Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 27. Januar 1881.**

Die Bauernbewegung in Oesterreich.

(Von einem Mitgliede der Fortschrittspartei in Steiermark.)

Trotz aller zur Schau getragenen Zuversicht befindet sich die clericale Partei in den österreichischen Alpenländern in nicht geringer Verlegenheit. Sie gesteht dieselbe natürlich nicht ein, aber gewisse Symptome sprechen deutlicher als alle Worte. Die Parteiorgane verlangen fort und fort Vertrauensvota für die Abgeordneten, aber die Agitation hat so schlechten Erfolg, daß beinahe nur die Parteivereine sich zu den verlangten Demonstrationen herbeilassen, während auf den öffentlichen bäuerlichen Wählerversammlungen sich in der Regel kein Schwarzer blicken läßt. Die massenhaft nach Wien gehenden Petitionen werden mit Vorliebe in die Hände deutsch-liberaler Abgeordneter gelegt, obgleich die ultramontanen Vertreter die ihrigen weit offen halten — werden in die Hände der ersteren gelegt mit der ausdrücklichen Motivirung, daß man in dieser Sache zu ihnen das größere Vertrauen habe. Die Deputationen, die aus den entlegensten Dörfern in die Provinzhauptstädte kommen, sprechen beim liberalen Landeshauptmann, beim liberalen Präsidenten der Landwirthschaftsgesellschaft u. s. w. vor, während sie die Sterne der ultramontanen Partei regelmäßig rechts liegen lassen. Man braucht nur einen Blick in die Spalten der clericalen Zeitungen zu werfen, um zu erkennen, wie die Partei alle diese Vorgänge auffaßt: mit hämischem Spott, mit desparater Verdrehung, mit vermehrter Hetze gegen die Liberalen. Es mag manches an den bezüglichen Berichten übertrieben und einiges zu sanguinisch aufgefaßt worden sein, immerhin läßt sich nicht verkennen, daß der Landmann sich ernüchtert, die Augen reibt und zu fragen beginnt, ob denn in der That der beleibte Pfarrer und der vornehme Cavalier die richtigen Vertreter seiner Interessen seien?

Nun würde man aber diese Bewegung schwer verstehen, wenn man ihr ausschließlich die Grundsteuerfrage zu Grunde legen wollte. Die bevorstehende Erhöhung ist bitter für die auserlesenen Opfer und wird noch bitterer durch den Umstand, daß sie theilweise zur Entlastung der Polen stattfindet. Aber endlich wäre sie noch zu ertragen, wenn man bedenkt, daß die bisherige Grundsteuer verhältnißmäßig die mindest drückende Auflage ist und, was die Zuschläge betrifft, durch Landtagsbeschlüsse dafür gesorgt ist, daß nicht mit der erhöhten Hauptsteuer auch die Umlagen wachsen. Die herrschende Erregung ist vielmehr das Product einer eingetretenen Enttäuschung über das ganze Verhalten der Clericalen. Die Partei sitzt in der Schlinge fest, welche sie in den Tagen ihres Glanzes, das heißt zur Zeit, als sie ausschließlich Opposition spielen konnte, der liberalen gelegt hat. Damals versprach sie mit einer gewissen Dummdreistigkeit dem unter dem Drucke materieller Noth seufzenden Bauer Dinge, welche entweder gar nicht erreicht werden können, oder zu deren Verwirklichung mindestens die an Talenten überaus arme Partei nicht befähigt ist. Man versprach dem Landmann Verminderung der Abgaben, obgleich jeder Denkende sich sagen muß, daß daran in Oesterreich noch lange nicht zu denken ist und insbesondere die Mitglieder der Rechten nicht die Leute sind, sich durch eine gewisse Zurückhaltung in finanziellen Dingen um die Herrschaft zu bringen. Bessere Verwerthung seiner Producte stellte man dem Armen in Aussicht, ohne zu bedenken, daß die ungarische, russische und amerikanische Concurrenz sich nicht durch Gesetze verbannen läßt, und sogar der Schwindel eines allgemeinen europäischen Schutzzolls gegen die neue Welt wurde dem gläubigen, staunenden und verblüfften Bauer vorgemacht. Und je länger die Agitation dauerte, desto stärker wurde der Köder, so daß zuletzt schon von einem bäuerlichen Capitals- und Zinsenmoratorium die Rede war, welches aus dem einzigen Grunde nicht zu Stande kommen kann, weil es die Sparkassen, die Zufluchtsstätten der Groschen der Armen, total ruiniren würde.

So ungefähr legte die clericale Partei die Leimruthen, an denen der arme, vertrauensselige Bauer hängen blieb. Weniger die Furcht vor der „Unterdrückung des Glaubens“, als vielmehr eine gewisse christkatholische Socialökonomie und Socialpolitik hielt den Landmann am Gängelbande des Clerus fest. Nun kam die Partei mit an die Regierung, einer ihrer feurigsten Vertreter verwaltet sogar das Ackerbauministerium, der Bauer wartete auf die Verwirklichung der gegebenen Zusagen. Aber was geschah? Die Herren Lienbacher und Genossen legten sich scharf für den Bischof von Linz ins Zeug, auf daß er die Religonsfondsgüter Gleink und Garsten wieder erhalte. Sie nahmen sich lebhaft der reichen Pfründenbesitzer zu Gunsten einer Verminderung der Pfründensteuer an. Sie interessirten sich sehr stark für die Wiederherstellung des kirchlichen Charakters der Schule. Für den Landmann aber wußten die vormals so redegewaltigen Herren nichts weiter vorzubringen, als eine obendrein sehr lässig betriebene Agitation für eine Herabsetzung der Schulpflicht und auch diese Arbeit kann nur im uneigentlichen Sinne eine bauernfreundliche genannt werden, da ja selbst ein Theil der Landbevölkerung sehr energisch für die achtjährige Schulpflicht einsteht und ein anderer sich mindestens gleichgiltig verhält. So hielt die Partei zunächst ihr Versprechen. Und als nach mehr als einjährigem Stillschweigen der brave Bauer große Augen zu machen begann, als er staunte und murrte, da raffte sie sich auf zu einer — Interpellation, in welcher die Regierung gefragt wurde, was sie zur Unterstützung der wirthschaftlich zerrütteten Landbevölkerung zu thun gedenke?

Das Ministerium zögert mit der Antwort, weil dessen Mitglieder als praktische Politiker recht gut begreifen, daß der Casus zu verwickelt ist und die ökonomische Rettung des Bauers sich weit leichter in Wahlprogrammen versprechen, als im Gesetzgebungswege durchführen läßt. Auch sah sich sogar der hochclericale Ackerbauminister genöthigt, einer Deputation von Abgeordneten seiner Farbe eine sehr ausweichende und eigentlich gar nichts versprechende Antwort zu geben, derselbe Mann, welcher seiner Zeit die gleiche Rettungsmelodie sang, nun aber als Mitglied der Regierung zur Einsicht gekommen zu sein scheint, daß im Raume die Dinge anders aussehen, als in der Phantasie. Die liberale Presse hat sich mit Ausnahmen die günstige Gelegenheit zur Ausnutzung dieses Sachverhalts entgehen lassen, aber so gescheidt ist unser Alpenbauer immerhin, um auch allein zu begreifen, daß die clericale Partei nicht im Stande ist, ihr Versprechen zu halten, mit anderen Worten, daß er gefoppt wurde. Diese Stimmung war bereits vorhanden, als die Grundsteuer-Affaire den allgemeinen Unwillen zum Ausbruch brachte.

Man muß die Dinge in diesem Zusammenhange betrachten, um zu der Erkenntniß zu gelangen, daß für die liberale Partei die Zeit gekommen wäre, um mit starkem, kräftigem Griffe sich wieder eine wirkliche Partei unter den Alpenbauern zu schaffen, eine Partei, welche ihr zwar den Sieg bei den nächsten Wahlen noch nicht verbürgt, aber doch ermöglicht. Die Grundsteuerfrage allein wäre dazu gar nicht ausreichend, denn sie berührt einzelne Länder gar nicht, wird auch in den betroffenen wieder vorübergehen, und man muß es der clericalen Partei zugestehen, daß sie sich dieser wegen gar nicht ungeschickt vertheidigt; es muß die Gesammthaltung der Partei ausgenutzt werden. Unter dem festen, kräftigen Griff verstehen wir keineswegs ein plumpes Zufahren, denn die mißvergnügten Bauern haben es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, eine eigene Partei mit selbstgewählten Führern zu bilden und man muß ihnen ihren Willen lassen. Aber der deutschliberale Generalstab könnte trotzdem unter der Hand einen sehr heilsamen Einfluß auf den Werdeproceß ausüben, könnte aneifern, wo man zu erlahmen, Winke ertheilen, wo man auf Abwege zu kommen droht. Ebenso nothwendig wäre es, schon heute sich über jene praktischen Ziele klar zu werden, welche der Bewegung gesteckt werden müssen, soll sie fruchtbar werden. Wir erwähnen nur einige: billige Creditinstitute, Verwohlfeilung des Versicherungswesens, einfachere Gemeindeverwaltung, raschere und billigere Justiz, landwirthschaftliche Magazins- und Verkaufsgenossenschaften u. s. w. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Bewegung weder in einem gedankenlosen Radicalismus verlaufe, für welchen leider die Verführung schon vorhanden ist, noch an doctrinärer und phrasenhafter Blutleere dahinsieche. Die liberale Partei steht vor einer wichtigen Aufgabe. Ob sie derselben gewachsen ist, muß die nächste Zukunft lehren. Unsere Wünsche sind in diesem Punkte leider stärker, als unsere Hoffnungen.

Breslau, 26. Januar.

Der Ministerrath hat sich in seiner letzten Sitzung endgiltig über die Annahme des dauernden Steuererlasses schlüssig gemacht. Es heißt, der Reichskanzler würde sich an der Discussion über den Steuererlaß nicht betheiligen; als auffallend wird bezeichnet, daß der Adlatus des Reichskanzlers, Geh. Rath Tiedemann, mit den Freiconservativen gegen den Antrag Minnigerode stimmen will. Das Verwendungsgesetz soll am Donnerstag zur ersten Berathung kommen, zu welcher der Reichskanzler erwartet wird. Der Entwurf ist nach der „Voss. Z.“ von dem Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Eilers, ausgearbeitet, dem die gestern neu bewilligte Stelle eines vortragenden Raths zu Theil werden soll. Interessant ist die in Abgeordnetenkreisen circulirende Mittheilung, daß Herr Eilers auch der eigentliche Vater des Antrages Minnigerode ist.

Adalbert von Chamisso.

Zur Säcularfeier seines Geburtstages.

Der großen französischen Revolution, die mittelbar manche herrliche Ergebnisse für alle Völker hervorgebracht hat, verdanken wir Deutschen noch eine ganz besondere schöne Frucht: die Dichtungen A. von Chamisso's. Denn schwerlich hätte der dem ältesten französischen Adel entsprossene Dichter das Schloß seiner Väter freiwillig verlassen, um in fremden Landen sich eine neue Heimath zu gründen, schwerlich wäre er, trotz seiner vielleicht angeborenen Vorliebe für deutsche Sitten und deutschen Sinn, auf Frankreichs Erde ein deutscher Dichter geworden.

Vor hundert Jahren — in den meisten Literaturgeschichten wird der 27. Januar als Tag seiner Geburt angegeben, nach neuesten Forschungen fällt er aber auf den 30. Januar*) — auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne geboren, wird er, noch ein Knabe, mit seiner Familie Landes vertrieben, und findet nach mancherlei Irrfahrten in dem gastlichen Berlin, wohin sich eine große Anzahl der durch die Revolution Verbannten geflüchtet hatte, als Page bei der Königin Louise, Gemahlin Friedrich Wilhelm II., Aufnahme. Er besucht das französische Gymnasium, wird Fähnrich, Lieutenant in der preußischen Armee und findet, da ihn sein Beruf und der Umgang mit seinen Kameraden wenig befriedigt, Trost und Erholung im Studium der deutschen Sprache und Literatur. Er schreibt als Lieutenant seine Doctor-Dissertation und berichtet, sich selbst ironisirend, darüber: „jetzt endlich bin ich Lieutenant in der Philosophie und Doctor im Regiment Götz.“

In diese Zeit fallen seine ersten dichterischen Versuche und eine leidenschaftliche Liebe zu einer reizenden, hochgebildeten jungen Wittwe, Cérès Duvernay, die dem kühnen Lieutenant, als er um ihre Hand anhält, einen zierlichen Korb in zierlichen Versen ertheilt, an welchem er noch Jahre lang zu leiden hat. Gleichwohl setzt er mit der Dame den Briefwechsel fort, besucht sie sogar im Jahre 1806 in Paris und wird auf das schmerzlichste berührt, als sie 1809 sich mit einem Anderen vermählt.

Aus dem Jahre 1801 stammt folgende, für den jungen Dichter und seine damalige Auffassung zweier Heroen der französischen und deutschen Literatur charakteristische Tagebuchnotiz: „Ich sehe diesen Lumpenkerl (Voltaire) an Charakter und Gesinnung und seinen Esprit als Eigenarten der französischen Literatur an, welche man in Deutschland eben so wenig zu erreichen im Stande sein wird, wie man im Französischen z. B. Schiller mit seiner poetischen Urkraft, dem Schwunge seiner Gedanken, der Tiefe seines Gemüthes und allen seinen übrigen hervorragenden Eigenschaften nimmer copiren könnte.“ Aus dem leidenschaftlichen Verehrer Schiller's wurde später ein ebenso eifriger Anhänger Goethe's

Das Jahr 1803 bringt Chamisso in Verbindung mit einem seiner besten Freunde, der viel dazu beigetragen hat, den Dichter dauernd an Deutschland zu fesseln. Er hatte in jenem Jahre eine poetische Stilübung am Fauststoffe versucht, und berichtet darüber selbst: „Dieser fast knabenhafte, metaphysisch-poetische Versuch brachte mich zufällig einem anderen Jünglinge nahe, der sich gleich mir im Dichten versuchte, Varnhagen von Ense. Wir verbündeten uns, und so entstand unreiferweise der Musenalmanach für 1804, der, weil kein Buchhändler den Verlag übernehmen wollte, auf meine Kosten herauskam.“ Gleichwohl verschaffte dieser Musenalmanach dem Dichter neue Freunde und Bundesgenossen auf poetischem Gebiete.

Ueber seine damalige äußere Erscheinung besitzen wir von Varnhagen folgende Schilderung: „Den Franzosen konnte Chamisso in keinem Zuge verleugnen. Sprache, Bewußtsein, Sinnesart, Manieren und Wendungen, Alles erinnerte an seine Herkunft, nur war sein ganzes Wesen dabei mit einer besonderen, seinen Landsleuten sonst nicht gerade eigenen Ungeschicklichkeit behaftet, die doch viele Gewandtheiten und Fertigkeiten gar nicht ausschloß, sondern ihnen nur etwas Wunderliches zugesellte, woraus denn allerlei hervorging, was er selbst oder Andere als Unfall oder Uebelstand zu tragen hatte. Seine langen Beine, die knappe Uniform, der Hut und Degen, der Zopf, der Stock und die Handschuhe, Alles konnte ihm unvermuthet Aergerniß machen. Am meisten aber und am sichtbarsten kämpfte er mit der Sprache, die er unter gewaltigen Anstrengungen mit einer Art von Meisterschaft und Geläufigkeit radebrechte, welches er auch in der Folge zum Theil beibehalten mußte.“

In den Briefen aus jener Zeit an seine Angehörigen, die mittlerweile die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten hatten und den Dichter dahin zurückzuziehen suchten, sehen wir ihn vielfach mit dem Gedanken beschäftigt, ob er seine Stellung, die ihm bei dem drohenden Kriege mit Frankreich immer unerträglicher wurde, aufgeben und nach Frankreich zurückkehren, oder ruhig aushalten sollte. Trost suchend und findend bei seinen Freunden und in seinen Studien, zu denen sich nun auch die griechische Sprache und Literatur gesellte.

Nachdem er vergeblich um seinen Abschied gebeten, verläßt er im Jahre 1805 mit seinem Regimente Berlin und muß 1806 die schmähliche Uebergabe der Festung Hameln miterleben, worüber er einen höchst charakteristischen und ausführlichen Bericht, voller Unmuth und Zorn, an Freund Varnhagen erstattet.

Mit Urlaub versehen, geht er nach Frankreich zurück, findet aber seine Eltern nicht mehr am Leben. Die Verhältnisse in der Heimath befriedigen ihn so wenig, daß er nur, um die dringendsten Familiengeschäfte abzuwickeln, bis zum September 1807 dort verweilt und sodann trotz der eifrigsten Gegenvorstellungen seiner Geschwister nach Deutschland zurückkehrt. Er hatte hier schon zu tief Wurzel gefaßt und schon auf seiner Hinreise nach Frankreich an Varnhagen geschrieben: „Als ein deutscher Student will ich fortan leben und sterben.“

Inzwischen hatte er auch die Bekanntschaft mit A. W. Schlegel und Frau v. Staël gemacht, die er zu längerem Aufenthalte auf ihrem Schlosse besuchte, ohne durch diese Bekanntschaft einen nachhaltigeren Gewinn für seine Entwickelung zu erzielen, als vielleicht den, erkannt zu haben, „daß er nur in dem protestantischen Deutschland leben könne.“

Nachdem er im Jahre 1808 seinen Abschied als Premierlieutenant erhalten hatte und mancherlei Versuche, sich eine feste Stellung zu gründen, mißglückt waren, ließ er sich im 32. Jahre seines Lebens als stud. med. an der Berliner Universität einschreiben und warf sich mit allem Eifer auf das Studium der Naturwissenschaften, besonders der Botanik, mit der er sich schon auf dem Schlosse Coppet bei der Staël zu beschäftigen begonnen hatte.

Blicken wir auf das, was Chamisso bis dahin an dichterischen Leistungen hervorgebracht, so finden wir nichts, was seinen Namen auch nur für kurze Zeit der Nachwelt überliefert hätte. Es waren nur Versuche darunter, zum Theil ganz hübsche Gelegenheitsgedichte, von denen er aber mit Recht nur die wenigsten in seine spätere Gedichtsammlung aufzunehmen für würdig hielt. Er gehörte zu den späten Naturen, die sich sehr langsam, aber dann auch von Jahr zu Jahr schöner entwickeln.

In dem Alter, in dem er noch nicht begonnen hatte, sich selbst als Dichter zu fühlen, hatten Uhland, Heine, Freiligrath schon ihre schönsten und vollendetsten Werke geschaffen. Die drei genannten Dichter sind mit zweiundzwanzig Jahren völlig fertig; was sie später geschaffen, steht dem besten aus dieser Jugendzeit nicht voran. Chamisso dagegen schreibt noch in seinem 41. Lebensjahre (1822) an seinen Jugendfreund de la Foye: „Ich sollte, da wir Jünglinge waren, ein Dichter sein; Du machtest auch deutsche Verse. Du hast wohl diese Flügel sinken lassen? Ich nicht ganz. Ich singe noch ein Lied, wenn es mir gerade gefällt und sammle sogar diese Zeitrosen zu einem Herbario für mich und meine Lieben auf künftige Zeit, aber es bleibt unter den vier Pfählen, wie es sich gebührt.“

Man darf nicht annehmen, daß die Schwierigkeit der deutschen Sprache, mit welcher der Dichter zu kämpfen hatte, die Schuld dieser langsamen Entwicklung in sich trug, denn schon die frühesten Dichtungen Chamisso's beweisen, daß er die Form vollkommen beherrschte, vielmehr war das späte Aufblühen seiner Poesie in seiner Natur und wohl auch in seiner, lange Zeit ungewissen Lebensstellung begründet. Zudem bewegten die politischen Ereignisse jener Jahre sein Herz zu tief, als daß er die zum künstlerischen Schaffen absolut erforderliche Ruhe des Geistes hätte finden können. Seine zwischen Deutschland und Frankreich schwankenden Neigungen wurden nur zu häufig zur Zielscheibe des Spottes rücksichtsloser Menschen genommen, und so war es ihm außerordentlich lieb, vor den Wirren des Jahres 1813 ein ruhiges Asyl bei der von Itzenplitz'schen Familie auf dem Landgute Cunersdorf bei Berlin zu finden, wo er mehrere Wochen nur sich und seiner Muse leben konnte.

„Die Weltereignisse von 1813“ schreibt er, „an denen ich nicht thätigen Antheil nehmen durfte — ich hatte ja kein Vaterland mehr oder noch kein Vaterland — zerrissen mich wiederholt vielfältig, ohne mich von meiner Bahn abzulenken. Ich schrieb in diesem Sommer, um mich zu zerstreuen und die Kinder meines Freundes Hitzig zu ergötzen, das Märchen „Peter Schlemihl“. Dieses reizende Märchen,

*) Ich verweise auf die neueste Monographie „Chamisso und seine Zeit“ von Karl Fulda.

Der Antrag **Windthorst** betreffs der Gestattung der Sacramentspenden und des Messelesens gelangt heute in erster und zweiter Berathung zur Discussion. Die conservative Fraction hat vorgestern Abend noch einmal darüber berathen und sich doch noch für eine motivirte Tagesordnung entschieden, die bei der zweiten Lesung des Gesetzes eingebracht werden wird. Diese Tagesordnung will die Regierung ersuchen, den Culturkampf zu mildern und abzuschwächen, und die Intentionen weiter zu verfolgen, welchen das im Juli vorigen Jahres erlassene Kirchengesetz seinen Ursprung verdankt. Geschäftsordnungsmäßig erscheint ein solches Vorgehen insofern zulässig, als es sich um einen Antrag aus der Mitte des Hauses und nicht um einen Gesetzentwurf der Regierung handelt; ob ersterer in die Form eines Gesetzentwurfs gekleidet ist, wird von den Betheiligten nicht für maßgebend erachtet. Die Fortschrittspartei wird in ihrer überwiegenden Mehrheit für die einfache Tagesordnung stimmen. Ob diejenigen Mitglieder der Secessionisten und der Fortschrittspartei, welche angeblich nicht für die einfache Tagesordnung stimmen wollen, sich für die motivirte Tagesordnung oder trotz schwerer Bedenken für den Antrag Windthorst entscheiden werden, das wollen sie von dem Wortlaut der ersteren abhängen lassen.

Im **ungarischen** Abgeordnetenhause hielt vorgestern Baron Sennyey eine Rede, die großes Aufsehen erregte. Das Schwergewicht derselben lag in der zersetzenden Kritik, welche der conservative Staatsmann an der Finanzpolitik des Cabinets Tisza übte, wie sie sich seit dem Rücktritt Koloman Szell's gestaltet hat. Die Bedeutung der Rede aber ist vor Allem die, daß Sennyey, der jedes Mal zurückgewichen ist, so oft sich ihm die Gelegenheit dargeboten hat, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, diesmal in unzweideutiger Form seine Bereitwilligkeit erklärt hat, gegebenen Falls Tisza abzulösen. Für die Entwickelung der ungarischen Parteiverhältnisse ist diese Erklärung, wenn Baron Sennyey im Ernste an derselben festhält, von eminenter Wichtigkeit, denn die gemäßigte Opposition besitzt nun ein Haupt, vor dem sich die rivalisirenden Führer zweiten Ranges beugen müssen.

Griechenland hat, wie „Agenzia Stefani" meldet, erklärt, in den „Vorschlag der Pforte wegen Abhaltung einer Conferenz in Konstantinopel" nicht einzuwilligen. Thatsächlich aber ist ein derartiger Vorschlag gar nicht in Verhandlung genommen, es soll nicht eine Conferenz abgehalten werden, sondern es sollen directe Unterhandlungen zwischen den Botschaftern mit der Pforte in Konstantinopel gepflogen werden. Der Schritt der griechischen Regierung ist daher jedenfalls sehr voreilig. Die **Türkei** fährt inzwischen fort, sich auf den Krieg vorzubereiten. In Thessalien und Epirus ist das die Bevölkerung alarmirende Gerücht verbreitet, die Pforte gedenke, um sich aus ihren Geldverlegenheiten zu befreien, von ihren Unterthanen die Steuer für zwei Jahre anticipando einzuheben.

In **England** drängen die Irländer durch ihr Verhalten alle anderen Fragen in den Hintergrund. Der Prozeß Parnell hat ein klägliches Ende genommen; die Jury erklärte, zu keinem einstimmigen Spruche gelangen zu können und wurde in Folge dessen vom Richter aufgelöst. Parnell und Genossen gehen somit straflos aus. — Im Parlamente trieben es gestern die Homeruler wieder ärger als je. Die irischen Mitglieder setzten die Geduld des Hauses durch fortwährende Vertagungsanträge und Verschleppungen der Debatte auf die äußerste Probe. Trotzdem erklärt sich die Majorität der englischen Blätter gegen die Einführung der clôture (Antrag auf Schluß der Debatte nach dem Muster der continentalen Parlamente). Der „Economist" fürchtet, es werde mit der clôture Mißbrauch getrieben werden. Das Blatt schlägt vor, dem Sprecher zwei Beisitzer zu geben, mit deren Zustimmung nur er erklären dürfe, daß ein Redner sich der Obstruction schuldig gemacht. Der Obstructionist solle dann schweren Strafen unterworfen sein. Der „Spectator" würde in der Nothwendigkeit der clôture eine Demüthigung erblicken und empfiehlt deren Beschränkung durch vier Garantien: Der Schlußantrag solle von einem verantwortlichen Minister gestellt, von seinem constitutionellen Gegner unterstützt und von dem Sprecher und Zweidrittel der anwesenden Deputirten genehmigt werden. Unter solchen Umständen, meint das radicale Blatt, würde mit der clôture eine vernünftige Redefreiheit nicht mehr gefährdet sein, als sie es jetzt sei.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Jan. [Die Sub-Commission der Eisenbahn-Commission] hat beschlossen, die von dem Abgeordneten Dr. Hammacher beantragten Gesetze bezüglich der Rhein-Nahebahn-Vorlage, wie folgt, zu fassen:

„Artikel 1. Der § 24 des Gesetzes vom 3. November 1838 wird, wie folgt, ergänzt: Jede Eisenbahn-Gesellschaft ist verpflichtet, auf Verlangen der Staatsregierung die von derselben im Interesse der Landesvertheidigung für nothwendig erachteten Aenderungen und Erweiterungen ihrer Anlagen, insbesondere die Vermehrung der Geleise vorzunehmen. — Artikel 2. Wenn und soweit diese Verpflichtung nicht auf Grund anderweitiger Gesetze oder der Concessionsbedingungen oder von Verträgen der Eisenbahn-Gesellschaft obliegt, hat der Staat die Kosten der Ausführung, sowie die jährlichen Mehrkosten zu tragen, welche in dem Betriebe, der Unterhaltung und Erneuerung der Eisenbahn in Folge der Aenderung oder Erweiterung entstehen. — Artikel 3. Die von dem Staate in Folge der Anordnungen auf Grund des Artikel 1 getragenen Kosten sind von der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaft nach Maßgabe der Mehrüberschüsse, welche sie durch die ausgeführten Anlagen erzielt, der Staatskasse zu erstatten. — Artikel 4. Von den nach Artikel 2 seitens des Staates zu tragenden Kosten kann der Staat die etwaigen Ersparnisse, welche durch die von ihm angeordneten Aenderungen oder Erweiterungen für die Eisenbahn-Gesellschaft herbeigeführt werden möchten, in Abzug bringen."

Die Regierung ist mit diesem Antrage einverstanden, hofft indessen der gleichfalls vom Abg. Hammacher beantragten Ablehnung des Gesetzes über den Ankauf der Rhein-Nahebahn für den Staat wirksam entgegentreten zu können.

⊙ **Berlin**, 25. Januar. [Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im Jahre 1879. — Die Regierung und die Steuervorlagen. — Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege. — Central-Wagenabrechnungs-Bureau.] Der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine auf Grund der von den Eisenbahnverwaltungen gelieferten Materialien im Reichseisenbahnamt aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands im Betriebsjahre 1879 nebst ergänzendem Anhang graphischer Darstellungen und erläuternden Bemerkungen überreicht und zugleich mitgetheilt, daß wegen der Aufstellung einer umfassenderen, auf gleichmäßigen Grundlagen beruhenden Statistik erstmalig für das Betriebsjahr 1880/81 die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind. — Officiös wird geschrieben: Es wird wiederholt zu verbreiten gesucht, daß die dem Bundesrath wiederum vorgelegten und voraussichtlich von da aus abermals an den Reichstag gelangenden Steuervorlagen nicht ernst gemeint seien, vielmehr nur die Bestimmung hätten, zu zeigen, daß die einzige Hilfe in dem Tabaksmonopol bestehe. Wir hören diese Annahme auf das Entschiedenste bestreiten. Wenn der Bundesrath, wie zu erwarten, aufs Neue jene Entwürfe bestätigt, so werden die Vertreter desselben im Reichstage auch mit vollem Nachdruck für dieselben eintreten. — Der kaiserliche Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürst Pleß, hat unter dem 21. d. M. an das Central-Comite der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Central-Comite der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz ermangele ich nicht, meinen verbindlichsten Dank für die durch gef. Schreiben vom 30. November v. J. erfolgte Uebersendung eines Exemplars der Verhandlungen des zweiten Vereinstages zu Frankfurt a. M. ganz ergebenst auszusprechen; ich habe demselben meine volle Aufmerksamkeit zugewandt und mit Befriedigung ersehen, daß gegenüber einer leider nicht zu verkennenden eingetretenen Gleichgiltigkeit in größeren Kreisen gegen die Aufgaben des Rothen Kreuzes von dem Central-Comite und den mit diesem verbundenen Vereinen der Sache desselben auch ferner mit vollster Hingebung gedient und dessen Fahne unentwegt hochgehalten wird. Die schließlich von dem verehrlichen Central-Comite ausgesprochene Hoffnung, daß ich gern bereit sein werde, diejenigen Schritte der Vereine an maßgebender Stelle zu fördern und zu unterstützen, welche darauf hinzielen, im Sinne der Resolutionen des zweiten Vereinstages den Vereinen ein ergiebiges Feld ihrer Thätigkeit zu sichern, werde ich mich mit Ernst bemühen, soweit es in meinen Kräften steht, bei eintretender Gelegenheit in Erfüllung zu bringen."

Für die preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen wird zum Zweck der Wagenmiethabrechnung mit den übrigen Bahnen des deutschen Eisenbahnvereins und des internationalen Wagenverbandes mit Ausschluß der Reichseisenbahnen für Elsaß-Lothringen ein gemeinschaftliches Central-Wagen-Abrechnungs-Bureau in Magdeburg errichtet. Dasselbe wird der königlichen Eisenbahn-Direction Magdeburg unterstellt und führt seine Geschäfte nach Maßgabe einer vom Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 28. December ertheilten Instruction. Das Bureau beginnt am 1. April d. J. seine Thätigkeit.

△ **Berlin**, 25. Januar. [Kleine Budgetdebatten.] Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses haben sich zwei Tage lang in wenig anregender Weise über Budgetposten oder Gesetze und Anträge, die mit dem Budget zusammenhängen, hingeschleppt, ohne bis zum Steuererlaß-Antrage zu kommen, der schon gestern ziemlich weit vorn in der Tagesordnung stand. Von principieller Wichtigkeit waren die Debatten über eine gewisse Vermischung der Fonds für die weltlichen Kreisschulinspectoren und die geistlichen Localschulinspectoren; die clerical-conservative Mehrheit nahm natürlich alle, solche Vermischung fördernden Anträge der Budgetcommission an, obschon dieselbe zum Theil nur mit formeller Durchbrechung alter solider Finanzgrundsätze zu ermöglichen waren. Kann man das bei den protestantischen Orthodoxen ebenso wie bei dem Centrum verhaßte Schulaufsichtsgesetz nicht beseitigen, so erscheint doch die Gelegenheit günstig, es anzubröckeln, indem man der Regierung gestattet, die in erster Linie für die Kreisschulinspectoren bestimmten Gelder zum Theil geistlichen Localschulinspectoren zuzuwenden. — Daß dem Finanzminister ein neuer Rath zur Bearbeitung des Reformplanes für die directen Steuern von allen denjenigen bewilligt werden mußte, die den Reichskanzler in seiner neuen Wirthschaftspolitik unterstützen, verstand sich von selbst.

* **Berlin**, 25. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Die **Kaiserin**, der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** haben an die Gesellschaft der Gartenfreunde ein Handschreiben auf die denselben zum neuen Jahre dargebrachten Glückwünsche ergehen lassen. — Die Erbprinzessin von Meiningen und Prinz Albrecht von Preußen haben zu den bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten, wie wir bereits gemeldet, je einen „Fackeltanz" componirt. Am Sonnabend Nachmittag wurden beide Musikpiecen im Palais des Prinzen Albrecht von dem Trompetercorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments probeweise vorgetragen. Dazu hatte sich das kronprinzliche Paar mit seinen beiden Söhnen, Tochter und Schwiegersohn eingefunden; dieselben lauschten vom großen Gartensaale aus den von dem Trompetencorps, das seine Blechinstrumente durch zwei Kesselpauken verstärkt hatte, mit großer Verve vorgetragenen Compositionen. Die beiden fürstlichen Componisten konnten von dem Erfolg ihrer musikalischen Erzeugnisse befriedigt sein. — Zu Ehren der Commendatoren des Johanniter-Ordens, welche gestern Mittag dem vom Prinzen Karl in seinem Palais abgehaltenen Capitel beigewohnt hatten, fand Abends 5 Uhr im prinzlichen Palais ein Gala-Diner statt. Zu demselben waren die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht, Graf Stolberg-Wernigerode als Ordenskanzler, General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, Graf Bismarck-Bohlen, Graf Lippe-Biesterfeld, Prinz Hugo zu Schönberg-Waldenburg, Graf von Brockdorff-Ahlefeld, der Ordensschatzmeister von Klützow, Graf Görtz, Graf zu Dohna-Schlobitten, von Holzbrinck, Hofmarschall Graf Dönhoff, Major v. Unruh, Hauptmann Sluyterman van Langeweide und die Gräfinnen v. Schwanenfeld und v. d. Schulenburg geladen. — Baron **Nordenskjöld** ist mit seiner Gattin gegen Ende voriger Woche durch Berlin gereist. — Der Graf v. **Schack** hat jetzt der „N. Allg. Ztg." das nachstehende Schreiben zugehen lassen: „Die Notiz der „Correspondenz Hoffmann" erlaube ich mir dahin zu berichtigen, daß Familienverhältnisse es mir zwar unmöglich machen, anders als vorübergehend in München zu verweilen, daß ich aber durchaus nicht willens bin, die baierische Hauptstadt gänzlich zu verlassen, und daß auch eine Schenkung meiner Gemälde-Sammlung an die Stadt Berlin von mir nicht beabsichtigt wird. Venedig, 20. Januar. Adolf Friedrich Graf v. Schack." — Im **Nationalmuseum** ist die Reinigung und Zusammenstellung des großen Frieses vom Altar zu **Pergamon** und die provisorische Aufstellung der zusammengefundenen Tafeln in dem sogenannten Assyrischen Saale so weit gediehen, daß die Oeffnung dieses Raumes bereits in den nächsten

---

eine Perle unserer Literatur, machte den Dichter mit einem Schlage nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und namentlich in England populär. Es ist zu bekannt, als daß ich auf seinen Inhalt näher einzugehen brauchte, nur will ich bemerken, daß die deutschen Commentatoren, wie in so manches andere beliebte Werk unserer Dichter, alles mögliche hineinzugeheimnissen suchten, als ob sie dadurch den Werth einer Dichtung erhöhen könnten! Daß in dem Märchen vielfache Anklänge an eigne innere Erlebnisse vorhanden sind, wird jedem klar werden, dem der Entwickelungsgang des Dichters nicht fremd ist, man lasse sich aber den Genuß an dem Märchen nicht dadurch stören, daß man in jedem Satze eine symbolische Bedeutung wittere. „Ich will mit meiner Poesie selten etwas", sagt der Dichter selbst, „wenn eine Anekdote, ein Wort mich selbst im Leibe von der Seite der linken Pfote bewegt, denke ich, es muß anderen auch so ergehen, und nun ringe ich mühsam mit der Sprache, bis es herauskommt. Schlemihl ist auch so entstanden. Ich hatte auf einer Reise Hut, Mantelsack, Handschuhe und mein ganzes bewegliches Gut verloren. Fouqué frug, ob ich nicht auch meinen Schatten verloren habe, und wir malten uns das Unglück aus. Ein anderes Mal ward in einem Buche von Lonfontaine geblättert, wo ein sehr gefälliger Mann in einer Gesellschaft allerlei aus der Tasche zog, was eben gefordert wurde — ich meinte, wenn man dem Kerl ein gut Wort gäbe, so zöge er auch noch Pferde und Wagen aus der Tasche. Nun war der Schlemihl fertig, und wie ich einmal auf dem Lande Langeweile und Muße genug hatte, fing ich an zu schreiben." Ich dächte nach diesen klaren Worten des Dichters sollte man sich billigerweise jedes spitzfindigen Commentars enthalten.

Nun kommen wieder Jahre, in denen die Muse des Dichters gänzlich zu ruhen scheint, während der Inhalt seines Lebens immer reicher und für seine künftige Poesie immer fruchtbringender sich gestaltet. Es erfüllt sich ihm nämlich ein längst gehegter Wunsch, indem es ihm vergönnt ist, als Naturforscher an einer Entdeckungsreise um die Welt Theil zu nehmen.

„Und keines von den Ländern allen,
Hat wie das deutsche mir gefallen,
Und das war meiner Reise Frucht,
Daß mir gefiel die deutsche Zucht."

Nach dreijähriger Abwesenheit kehrt er im October 1818 nach Deutschland zurück und giebt bei dieser Gelegenheit seiner Stimmung folgenden ergreifenden Ausdruck:

„Heimgekehret, fernher aus den fremden Landen
In seiner Seele tiefbewegt der Wanderer;
Er legt von sich den Stab und kniet nieder,
Und feuchtet deinen Schooß mit stillen Tränen,
O, deutsche Heimath! — Woll' ihm nicht versagen
Für viele Liebe nur die eine Bitte:
Wann müd' am Abend seine Augen sinken,
Auf deinem Grunde laß den Stein ihn finden,
Darunter er zum Schlaf sein Haupt verberge."

Was er wünschte sollte ihm werden, vorher aber war ihm noch ein reiches, glückliches, von schönster Anerkennung erhelltes Leben beschieden.

Seine Reisebeschreibung sowie seine sonstigen naturwissenschaftlichen Arbeiten, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, legen Zeugniß ab von den umfassenden Kenntnissen, die er sich erworben hatte, wie ja nach A. v. Humboldt's Urtheil Chamisso einer der größten Naturforscher geworden wäre, wenn er alle seine geistigen Kräfte diesem Gebiete zugewendet hätte. Schon 1819 wurde er von der Berliner Universität zum Doctor der Philosophie ernannt, und erhielt zugleich die Stellung eines Adjuncten am botanischen Garten zu Berlin.

Auch die Liebe warf ihren goldigen Schein auf sein Leben, indem er sich mit der 18jährigen Pflegetochter seines alten treuen Freundes Hitzig verlobte und zur glücklichen Ehe vereinigte. Jetzt, da er seinen häuslichen Herd gegründet hat, den bald eine fröhliche Kinderschaar umgab, beginnt seine schlummernde Dichterkraft allmälig zu erstarken und sich mit wunderbarer Fruchtbarkeit zu entfalten. Im Jahre 1827, dem 46sten seines Lebens, erscheint zum ersten Male als Anhang zu einer neuen Ausgabe des Schlemihl, eine kleine Sammlung von Gedichten, welche bis dahin zerstreut veröffentlicht waren, und unter diesen befinden sich schon echte Meisterstücke, wie vor Allem sein wahrhaft ergreifendes „Schloß Boncourt", worin des Dichters edles und großes Herz sich für alle Zeiten das schönste Denkmal gesetzt. In den folgenden Jahren, besonders von 1828—1832 beschenkt uns der Dichter mit einer solchen Fülle von prächtigen lyrischen und epischen Gedichten, daß wir es kaum begreifen können, wo er Zeit und Stimmung dazu hergenommen. Es muß die glücklichste Zeit seines Lebens gewesen sein. Ich führe nur einige hervorragende Gedichte hier an, aus dem Jahre 1828: „Abdallah", „Der Stein der Mutter", aus 1829: „Chios" und „Salas y Gomez", aus 1830: die herrlichen Lieder-Cyclen „Frauen-Liebe und Leben" und „Thränen", ferner „Das Mordthal", „Mateo Falcone", das „Crucifix" „Das Malerzeichen" und aus 1831 der Cyclus „Lebenslieder und Bilder" und vieles Andere. Allen diesen Gedichten, mögen sie nun lyrischen oder epischen, oder aus diesen beiden Elementen gemischter Natur sein, merkt man an, daß der Dichter an Goethe und Uhland sich herangebildet hat, deren klare Objectivität er sich angeeignet, ohne auch nur im Geringsten seiner Selbstständigkeit dabei verlustig zu gehen. Wie namentlich Uhland auf Chamisso eingewirkt, spricht letzterer selbst aus: „Ich habe ihn in Paris kennen gelernt und eine ansehnliche Sammlung seiner Gedichte gelesen . . . . , ich kann wohl sagen, daß mich nach Goethe kein Dichter so angeregt hat. Es giebt vortreffliche Gedichte, die, möcht' ich sagen, Jeder schreibt und keiner liest, gar schöne Sonette und was dergl. mehr ist, andere wiederum, die Keiner schreibt und Jeder liest, und von dieser letzteren Gattung sind die Uhland'schen: die Form darin ist wegen der Poesie da, wie an den anderen die Poesie wegen der Form." Nun, die eben angeführten Vorzüge der Uhland'schen Dichtungen kann man auch denen Chamisso's nachrühmen. Man hat ihn vielfach als einen Jünger der Romantik kennzeichnen wollen, obwohl sein Zusammenhang mit ihr nur ein sehr äußerlicher ist. Denn daß seine unreifen Jugendversuche zum Theil dem Boden der Romantik entsprossen sind, daß einige seiner Freunde, wie Fouqué, Hoffmann u. s. w. zufällig echte Romantiker waren, und daß er ein vortreffliches Märchen geschrieben hat, welche Gattung von der Romantik vornehmlich gepflegt wurde, berechtigt keineswegs, ihn auch nur zum Anhänder jener Schule zu machen, der er vielmehr in seinen Hauptwerken geradezu entgegengesetzt war. Bei ihm ist nichts nebelhaft und phantastisch; klar und plastisch treten seine Figuren, die er gewöhnlich dem modernen Leben oder der neueren Geschichte entlehnt, hervor; klar und gesund ist das Gefühl in seinen lyrischen Gedichten. Die letzteren sind trotz ihrer Objectivität — indem sie gewöhnlich aus dem Sinne und Gefühle Anderer herausgedichtet sind — von großer Wärme, und beweisen in ihrer Einfachheit und Wahrheit die tiefe Menschenkenntniß des Dichters namentlich seine Kenntniß des weiblichen Herzens. Aber auch in den Liedern, die des Dichters eigene Stimmungen wiedergeben, begegnen wir echten Naturklängen, bald froh, bald traurig, wie das Leben selbst.

Seine epischen Gedichte stehen in directem Gegensatze zu den Romanzen und Rhapsodien Uhlands, die fast alle in der romantischen Dämmerung des Ritterthums und des Minnesanges spielen, während Chamisso's Erzählungen vorwiegend in das helle Licht der Neuzeit gerückt sind. Die Stoffe sind stets gut gewählt und meist interessant, aber auch der dürftigste ist ihm recht; mit kundigem Auge weiß er das Goldkörnchen der Poesie herauszufinden und damit das Ganze zu umspinnen. Ich brauche nur an das köstliche Lied von der alten Waschfrau zu erinnern, um der Zustimmung zu meiner Behauptung sicher zu sein.

Hat man ihm auch oft den nicht unberechtigten Vorwurf gemacht, daß er bei seiner Vorliebe für grauenerregende Stoffe nicht immer das künstlerische Maß inne hält, wie in dem Gedichte „Das Crucifix" und anderen, so wird man wiederum Erzählungen, wie „Salas y Gomez", zu dem besten zählen können, was wir in dieser Gattung in Deutschland besitzen. Daß es unserem Dichter auch an echtem Humor nicht gebricht, beweisen seine reizenden Gedichte „Vetter Anselmo", „Böser Markt", „Der rechte Barbier", „Das Urtheil des Schemjaka", in denen eine vorzügliche Darstellung den einfachen Stoffen dauernden Werth verleiht.

Meister in jeder Form — wie dies auch seine Uebersetzungen aus fremden Sprachen beweisen — liebt er vor Allem die Terzine, in deren Behandlung ihm in Deutschland Keiner überlegen ist.

Endlich ist Chamisso auch ein echter Sänger der geistigen und politischen Freiheit, die er in verschiedenen seiner besten Gedichte feiert; und mit wie frohen Hoffnungen ihn die französische Julirevolution erfüllte, beweisen nicht nur die vielfach erhaltenen Aeußerungen gegen seine Freunde, sondern vor Allem auch die an seinen Bruder gerichteten Briefe aus jener Zeit.

Ueberall in seinen Werken kämpft er für Recht, Licht, Wahrheit und Fortschritt, überall tritt er der Lüge und Heuchelei aufs Heftigste entgegen, so daß seine Jubelfeier in unserer, dem dunklen Mittelalter mehr als billig zugewendeten Zeit doppelten Werth gewinnt.

Der Kummer über die fehlgeschlagenen Hoffnungen, die er auf die Julirevolution gesetzt hatte, wurde ihm gemildert durch die sich in Deutschland von Jahr zu Jahr steigernde Anerkennung seiner Dich-

Tagen erfolgen soll. — Einer der afrikanischen Gesellschaft in Berlin zugehenden Nachricht zufolge ist Dr. O. Lenz am 23. d. Mts. in bester Gesundheit in Bordeaux angekommen. Die wissenschaftlichen Kreise Berlins können deshalb in Kurzem der Berichterstattung des bewährten Reisenden über seinen Aufenthalt in Timbuktu entgegen sehen. — Am Montag, den 24., Vormittags 11 Uhr, trat der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zusammen. Es waren anwesend Gräfin Charlotte von Itzenplitz, Frau Minister von Kameke, Frau Minister Dr. Friedenthal, Frau von Patow, Frau Commerzienrath Krause, Frau Stadtrath Nöldechen, Fürst Anton Radziwill, Minister Dr. Friedenthal, Geheimrath von Schuhmann, Legationsrath Dr. Hepke, Geheimer Ober-Regierungsrath von Bötticher, Rittergutsbesitzer Dr. Max Bauer, Kammerherr von Ende, Herr Banquier von Krause, Herr Geh. Rath Dr. Hassel. Zuerst wurde die Frage der kommenden Generalversammlung discutirt. Es wurden die Tage zwischen dem 19. und 24. März in Aussicht genommen. Abermals soll eine Delegirten-Versammlung im Vereinslocal voraufgehen. In der letzteren soll das weitere Eintreten der freien Vereine in die örtliche Armenpflege Hauptgegenstand der Verhandlungen sein. In der General-Versammlung soll der Jahresbericht erstattet werden. Ferner wird in der General-Versammlung ein Vortrag über die Genfer Convention gehalten werden. Hierauf referirte Herr Minister Dr. Friedenthal über die bisherigen Verhandlungen in der Frage der Heranziehung der Frauen-Vereine zur örtlichen Armenpflege. Es wurde, nachdem die interessanten Erörterungen und Vorschläge in diesen Fragen, wie sie in Frankfurt a. M. und im November in Berlin in Erscheinung getreten, recapitulirt worden waren, beschlossen, daß durch Circulare an die Zweigvereine und Rückäußerung der Delegirten in der Märzversammlung die wichtige Frage in weiteren Fluß gebracht werde. — Der Verein für Gewerbefleiß beging am Montag das sechszigjährige Fest seiner Stiftung. Der Geheime Bergrath Dr. Wedding erstattete den Jahresbericht. Den ersten Toast des Abends brachte der Vorsitzende des Vereins, Staatsminister Delbrück auf den Kaiser aus. Anknüpfend an die Ereignisse vor zehn Jahren, deren Zeuge und mitwirkende Kraft er war, schilderte er die Begeisterung jener Tage; er schilderte, wie das erreichte Ziel der politischen Einigung Deutschlands viele Hindernisse hinweggeräumt, welche dem wirthschaftlichen Aufschwung des Vaterlandes entgegengestanden hatten. Was vor zehn Jahren geschehen war, ließ der Redner als gegenwärtig erscheinen; so manches die Geister trennende Ereigniß der neueren Zeit ließ er kunstvoll in ferner Perspective erscheinen, nur um die Versicherung daran zu knüpfen, daß keine dieser Thatsachen die Kraft gehabt habe, die Begeisterung für Kaiser und Reich zu dämpfen. Der zweite Toast galt nach dem alten Brauche dem Minister für Handel und Gewerbe. Werner Siemens hatte denselben übernommen. Zum dritten Trinkspruch erhob sich Dr. Max Weigert; er galt dem Vorsitzenden des Vereins. — Dr. Hans Jungfer ist für nächsten Freitag zur mündlichen Verhandlung in der bekannten Angelegenheit vor das Königliche Provinzial-Schulcollegium geladen worden.

[Der Botschafter Graf Hatzfeld] ist, wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, durch die Krankheit seiner Mutter genöthigt, länger in Wiesbaden zu verbleiben, als es in seinen Dispositionen gelegen hatte. Gräfin Hatzfeldt leidet an einer Lungenentzündung, und die Kräfte der 76jährigen Dame sind in schneller Abnahme begriffen.

[Der Rücktritt Philipsborns.] In der „Vossischen Zeitung" findet sich folgende Notiz: In Abgeordnetenkreisen will man wissen, der Wirkliche Geheime Rath v. Philipsborn beabsichtige seine Pensionirung nachzusuchen. Daß ihm eine Gesandtschaftsstellung angetragen wurde, ist richtig; das auswärtige Amt hatte ein großes Interesse daran, eine Kraft, wie die Philipsborns, nicht zu verlieren. Allein es mag den Wünschen des verdienten Mannes, dessen Leitung das deutsche Consulatwesen unterstellt war, nicht entsprechen, Berlin mit einem fern von hier gelegenen Orte zu vertauschen. Die Kreuzzeitung bemerkt hierzu: „Eine Bürgschaft für dieses Gerücht vermögen wir nicht zu übernehmen, doch wird auch uns der Rücktritt des verdienten Beamten als eine der in Aussicht genommenen Lösungen bezeichnet."

[Der conservative Steuerreformplan.] Die Conservativen behaupten, ihren „Steuerreformplan" bis auf einen Punkt mit dem Reichskanzler vereinbart zu haben. Sobald auch über diesen Punkt eine Einigung erzielt ist, was in diesen Tagen zu erhoffen sei, soll der ganze Plan der Oeffentlichkeit übergeben werden. Bis dahin wird das Fractionsgeheimniß so streng gewahrt, daß sogar ein Führer der Freiconservativen, welcher einen befreundeten conservativen Abgeordneten um Mittheilung der Grundgedanken des Reformplans privatim anging, eine abschlägige Antwort erhalten hat.

[Parlamentarisches.] Nach der „Voss. Ztg." hat der Vertreter der Fortschrittspartei in der Budget-Commission sich bezüglich des dauernden Steuererlasses, welchen die Abgg. Richter resp. v. Minnigerode beantragt, dahin erklärt; er sei erfreut, daß der von seiner Partei ausgegangene Gedanke, daß wenn einmal trotz der augenblicklichen Finanzlage des Staates der Erlaß von Steuern überhaupt als zulässig sich darstelle, diese Maßregel eine dauernde sein müsse, nunmehr in weiteren Kreisen Anklang finde. Die Fortschrittspartei wolle nicht das System der directen Steuern fallen lassen, sie erkenne daher auch keinerlei Consequenz aus der Annahme des Richter'schen oder Minnigerode'schen Antrages bezüglich der künftigen Gestaltung der Steuerreform an; zu einer Vermehrung der indirecten Steuern, die gerade den geringer Bemittelten am härtesten drücken, könne man sich nicht bestimmen lassen; vielmehr wird der jetzige Steuererlaß lediglich als eine Consequenz der bestimmten Zusagen aufgefaßt, welche die Regierung gelegentlich der Bewilligung neuer Steuern im Reichstage gegeben habe. — Vierzig Abgeordnete der conservativen, freiconservativen und polnischen Fraction haben unter Führung des Abg. v. Uechtritz-Steinkirch zur dritten Berathung des Etats folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung aufzufordern: — um die Ausführung und Anwendung der §§ 56 und 57 des Reichsstrafgesetzbuches zu ermöglichen — dafür Sorge zu tragen, daß für Angeschuldigte, welche eine strafbare Handlung zu einer Zeit begangen haben, als sie das zwölfte, aber nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatten, 1) Erziehungs- und Besserungsanstalten — falls sie bei Begehung der Strafthat die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaßen, 2) besondere Anstalten zur Verbüßung der Strafe — falls sie bei Begehung der Strafthat diese zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen — wie solche zur Zeit in Boppard und in Steinfeld bestehen, auch in den übrigen Landestheilen der Monarchie errichtet werden.

[Das zur Erledigung gelangende Mandat Stumm's.] Der Entschluß des Abg. Stumm, aus dem politischen Leben zurückzutreten, ist insofern von allgemeiner Bedeutung, als Gefahr vorhanden war, daß bei den nächsten Wahlen ein großer Theil der Wähler in dem Kreise, welchen Herr Stumm bisher vertrat, um nicht für diesen zu stimmen, ohne Zweifel einem Candidaten des Centrums seine Stimme gegeben haben würde. Es kommt daher für die Liberalen darauf an, ihrerseits einen möglichst geeigneten Candidaten aufzustellen, wenn es gelingen soll, eine solche Eventualität abzuwehren.

[Zu Stumm's Rücktritt.] Die Enschließung des Herrn Stumm sich vom politischen Leben zurückzuziehen, ist, wie er selbst andeutet, das Resultat einer Correspondenz, die zwischen ihm und dem Arbeitsministerium gepflogen worden. In den Budgetverhandlungen des Abgeordnetenhauses war es zur Sprache gekommen, daß die großen Arbeitgeber des Saarbrücker Beckens, die königliche Bergwerksdirection und Herr Stumm an der Spitze, ihren Arbeitern das Lesen des (fortschrittlichen) „Neunkirchener Tageblattes" verboten und ihnen den Besuch solcher Locale untersagt haben, in denen dies Blatt gehalten wird. Herr Minister Maybach hatte eine Prüfung des Verhaltens der Bergwerksdirection zugesagt. Der Standpunkt, den Herr Maybach bisher mit großer Strenge festgehalten hat, ist der, daß in das Verhältniß des Fiscus als Arbeitsgebers zu seinen Arbeitern sich Erwägungen, die dem politischen Parteileben entnommen sind, nicht einmischen sollen. Diesem Standpunkt scheint er auch diesmal in anerkennenswerther Weise treu geblieben zu sein. Die Unterdrückung socialdemokratischer Bestrebungen ist durch das Gesetz vorgeschrieben; aber den Organen einer liberalen Partei mit denjenigen Mitteln entgegenzutreten, die Herr Stumm verantworten zu können glaubt, dazu haben die Behörden kein Recht. Die Entente cordiale, die zwischen Herrn Stumm und der Bergwerksdirection bestanden hat, ist — man liest es aus den eigenen Aeußerungen des ersteren heraus — gestört. Die Erklärung Stumms, welche am Werkthor seines Etablissements angeschlagen worden ist, lautet nämlich:

„An die Arbeiter. Höheren Ortes ist die Königl. Bergwerks-Direction veranlaßt worden, die Maßregeln, welche sie in Gemeinschaft mit den übrigen größeren Arbeitgebern des Saargebietes gegen socialdemokratische Agitationen ergriffen hatte, erheblich zu modificiren. Dem im Jahre 1877 geschlossenen Verbande ist dadurch die Grundlage entzogen, ich erachte dessen fernere Aufrechterhaltung für unmöglich und bin bereits aus dem Comite ausgeschieden. Angesichts der jetzt geschaffenen Situation halte ich es für aussichtslos, in hiesiger Gegend den Kampf gegen socialistische und sonstige reichsfeindliche Bestrebungen in seine Allgemeinheit mit dem bisherigen Erfolge weiter zu führen, und bin deshalb entschlossen, vom politischen Leben zurück zu treten. Losgelöst von so manchen Rücksichten allgemeiner wie localer Natur werde ich mich für die Folge um so wirksamer der Beförderung Eures geistigen und materiellen Wohles widmen können. Ich werde dieser Aufgabe meine ganze Kraft in der freudigen und unerschütterlichen Zuversicht zuwenden, daß, was auch sonst sich ereignen möge, das Band des Vertrauens zwischen uns ebensowenig gelockert werden wird, als die unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich, die zu bethätigen von jeher den Stolz und die Ehre der Angehörigen des Neunkircher Werkes gebildet hat. Das seitens meiner Firma gegen das Halten des „Neunkircher Tageblattes" gerichtete Verbot bleibt unverändert in Kraft. Dagegen ziehe ich das gegen den Besuch gewisser Wirthschaften gerichtete Verbot in seiner bisherigen Form hiermit zurück, weil ich vereinzelt nicht mehr im Stande bin, diese Maßregel ohne schwere Belästigung auch loyaler Wirthe und Eurer selbst durchzuführen. Ich behalte mir aber vor, dieses Verbot in einer den veränderten Verhältnissen angemessenen Weise zu ersetzen. Neunkirchen, 21. Januar 1881. C. Stumm."

[Richtigstellung.] In der Montagsitzung des Abgeordnetenhauses wurde es vielfach bemerkt, daß plötzlich ein Diener des Hauses sich Herrn von Bennigsen näherte und ihm einige Worte zuflüsterte, worauf sich derselbe von seinem Sitze erhob und durch die bekannte kleine Thür zum Ministerzimmer den Saal verließ. Da kurz vorher Fürst Bismarck im Hause erschienen war, so fehlte es natürlich nicht an Commentaren für diesen Vorgang. Die Sache wird indeß jetzt dahin erklärt, daß nicht der Reichskanzler mit Herrn v. Bennigsen conferirt hat, sondern daß letzterer einer Aufforderung des Ministers des Innern zu einer Rücksprache über die Verwaltungsgesetze gefolgt ist.

[Friedrich der Große und die „Judenfrage."] Das „Militär-Wochenbl." veröffentlicht anläßlich des Geburtstages Friedrich des Großen eine Reihe von Briefen, welche derselbe vor jetzt gerade 100 Jahren an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, und d'Alembert geschrieben hat. In einem Briefe an den letzteren schreibt der große König: „Jesus war ein Jude und wir verbrennen die Juden. Jesus war die Geduld und wir verfolgen. Er lehrt eine treffliche Moral, die wir nicht befolgen. Er hat keine Dogmen aufgestellt, aber die Concile haben dafür gesorgt. Christus war ein Essener und deren Moral glich der des Zeno. Wenn ich die Religion Christi vertheidige, so vertheidige ich die aller Philosophen, aber ich opfere auch alle Lehren, die nicht von ihm selbst herrühren." Der König kommt zu dem Resultat, daß die christliche Religion seiner Zeit der Religion Christi so ähnlich sehe wie die der Irokesen. — Die deutsche Heeresverwaltung, welche diese Aussprüche jetzt in ihrem amtlichen Blatte wohl nicht ohne Absicht im Hinblick auf die Versuche, die antisemitische Agitation auch in das Heer zu tragen, reproducirt, giebt damit ihrer eigenen Stellung zu dem Treiben einen nicht mißzuverstehenden Ausdruck.

[Die Zurückführung der geistlichen Schulaufsicht.] Die „L. C." schreibt: Das Plenum des Abgeordnetenhauses hat, wie zu erwarten war, den Antrag der Budgetcommission zum Beschluß erhoben, die Etatspositionen (Titel 25) „Remunerationen für die commissarische Verwaltung von Schulinspectionen" und (Titel 26) „zeitweilige Remunerationen für Schulinspectoren im Nebenamt" (d. h. für geistliche Schulinspectoren) in eine einzige zu verbinden, und so gleichzeitig den Vermerk zum Tit. 23 des Etats des Cultusministeriums (Schulaufsichtskosten): „die Ersparnisse dieses Titels sind zur Verstärkung der Titel 25 und 26 verwendbar" acceptirt. Der Cultusminister ist also in Zukunft in der Lage, außer den Mitteln, welche ihm die jetzt in einen Titel zusammengefaßten Titel 25 und 26 bieten, auch die Ersparnisse an den Ausgaben für 181 Kreisschul-Inspectoren zu verwenden, um in noch erheblicherem Umfange als bisher schon geschehen, die Schulaufsicht wieder den Geistlichen zu übertragen. Nach der Auffassung des Ministers von Puttkamer sollen ja die Schulinspectoren die „wohlwollenden, väterlichen Freunde" der Lehrer sein, und nach einer am 4. November 1880 erlassenen Dienstinstruction der Regierung zu Liegnitz soll von den Localschulinspectoren eine genaue Kenntniß des Schulwesens erfordert werden, damit dieselben in der Lage sind, den Lehrern „Anweisungen zu geben". Der Regierungscommissar hat zwar dem Abgeordneten Platen gegenüber erklärt, diese Instruction habe im Ministerium selbst Bedenken erregt; die Bedenken beziehen sich indessen in der Hauptsache nur darauf, daß die im Cultusministerium herrschenden Tendenzen einen zu krassen Ausdruck gefunden haben. Unterordnung der „Lehrer unter die Geistlichen" oder, was dasselbe ist, „der Schule unter die Kirche", das ist das Programm, welches Herr von Puttkamer schon in den ersten Wochen seiner Amtsthätigkeit aufgestellt hat. Das Wort des Abg. Windthorst bei der Berathung des Schulaufsichtsgesetzes im Jahre 1872 „Herr v. Mühler kann in dieser oder jener Gestalt wiederkehren" hat sich sehr schnell bewahrheitet, und das erklärt zur Genüge, weshalb die katholischen Geistlichen, von denen damals Herr Windthorst sagte: „Auf Widerruflichkeit wird sich kein Mensch von Charakter als Schulinspector anstellen lassen", keine Bedenken tragen, sich eine solche Anstellung von Herrn von Puttkamer gefallen zu lassen. Mehr als die Hälfte der geistlichen Schul-Inspectoren, welche vor dem Schulaufsichtsgesetz im Amt waren, sind bereits wieder in Thätigkeit, und die katholischen Geistlichen, welche der Cultusminister, obgleich ihre Stellung zu den Maigesetzen unverändert geblieben ist, mit der Ausübung der Schulaufsicht im Auftrage des Staates betraut hat, fürchten sich in keiner Weise vor dem „Staatsmandarinenthum", da sie in der Lage sind, den ihnen von dem Minister ertheilten

---

tungen und wissenschaftlichen Leistungen. Nachdem er im Jahre 1835 auf A. v. Humboldt's Vorschlag Mitglied der Akademie der Wissenschaften geworden, wurde er wegen zunehmender Kränklichkeit 1838 mit vollem Gehalt in den Ruhestand versetzt, starb aber schon wenige Wochen darauf. Sein Lebensabend war getrübt durch den Verlust seiner Gattin, die 1835 starb, und durch viele körperliche Leiden.

Chamisso gehört zwar nicht zu den bahnbrechenden Geistern auf dem Gebiete der Kunst, aber sicherlich zu den liebenswürdigsten und originellsten Dichtercharakteren aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Fragen wir, wie es möglich gewesen ist, daß ein Franzose von Geburt und Erziehung zum deutschen Volksdichter in des Wortes edelster Bedeutung werden konnte, eine Erscheinung, die heutzutage, bei der strengen Gegensätzlichkeit der Nationen geradezu eine Unmöglichkeit genannt werden muß, so finden wir die Erklärung lediglich in der kosmopolitischen Geistesströmung zu Ende des vorigen und zu Anfang unseres Jahrhunderts. Nur eine Zeit, in der ein Goethe mit Bewunderung zu dem Eroberer seines Vaterlandes emporblickte, in der die besten Köpfe sich nicht scheuten, in fremde Staats- und Kriegsdienste zu treten, in der ein Alexander von Humboldt durch einige seiner Werke sich den französischen Prosa-Classikern anreihte, in der die bedeutendste französische Schriftstellerin mit deutschen Gelehrten und Dichtern Deutschland bereiste und Deutschland verherrlichte, — nur eine solche Zeit konnte einen Mann hervorbringen, wie Chamisso, der ohne Schädigung seines Charakters und ohne seiner Nation untreu zu werden, ein ganzer Deutscher wurde, und entsprechend seinem Wahlspruche: „wo Deine Bahn Dich hingeführt hat, da lasse keinerlei schlechtes Andenken zurück", im deutschen Volke fortleben wird, nicht nur als echter Dichter, sondern auch als echter Mann.

Karl Jaenicke.

[Dekamerone der Verkannten.] In der Literatur folgt heutzutage jeder neuen Erscheinung so gewiß die Parodie auf dem Fuße, als dem Sonnenschein der Schatten folgt. Als daher die Wiener Hofschauspieler Episoden aus ihrem erfolgreichen Künstlerleben veröffentlichten und zu einem Dekamerone vereinigten, durfte man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß irgend ein Humorist die Geschichte der Verkannten den Erzählungen der Anerkannten folgen lassen werde. Dies ist jetzt geschehen. Ein der Bühne angehöriger Autor läßt bei Freund und Jeckel in Berlin „Das Dekamerone der Verkannten" erscheinen. Wir theilen daraus folgende Probe mit:

Emilie Kluthuhn, unsere Soubrette, erzählt:

Wir sind in einer kleinen Provinzialstadt. Dies ist nichts Außergewöhnliches, denn wenn ich nicht irre, giebt es viele Provinzialstädte auf der Landkarte. Ach, so sehr viele, lauter kleine, schwarze Punkte mit Namen, die man nicht behalten kann.

Aber die Stadt, von der ich spreche, hat eine Garnison. Das ist romantisch und spaßhaft.

Ich verehre das Militär, denn es verrichtet Heldenthaten. Namentlich die Husaren-Uniform ist ungemein kleidsam. Deshalb spiele ich auch gerne darin. Hosenrollen waren von jeher meine Passion. Es ist ein wahrer Fortschritt in der Kunst, daß Hosenrollen geschrieben werden. Auch für den Fortschritt schwärme ich. Wäre Virchow ein Bischen hübscher und Lasker einen Kopf größer und nach unten zu ein Bischen gerader, ich könnte für Beide etwas übrig haben. So aber verzichte ich.

Kehren wir nach dieser politischen Abschweifung zu unserer Provinzialstadt zurück. Ich schweife gerne ab. Man nennt dies Causerie, und oft schon sagte man mir, ich sei eine brillante Causeuse.

Das Theater war in der Reitbahn aufgeschlagen. Natürlich konnte man den Offizieren den Zutritt zur Bühne nicht verwehren. Es wäre dies unhöflich gewesen. Auch die höheren und älteren Chargen verschmähten es nicht, den Coulissen oft einen Besuch abzustatten. Es war dies jedoch mehr aus Kunstsinn. Die Herren Premiers und Seconds schätzten dagegen, wie ich aus einzelnen Reden zu vermuthen berechtigt zu sein glaube, die Darstellerinnen höher, als die Kunst.

Diesem Fehler begegnet man häufig, namentlich in Offizierskreisen. Es muß dies in der einseitigen Erziehung liegen, welche die Ausbildung des persönlichen Werthes auf Kosten der idealen Güter im Auge hat. Die idealen Güter, wie z. B. Gedichtbücher, Vierhändigspielen, Blumenbegießen u. s. w., werden vernachlässigt, wogegen Reiten, Schießen und Kriegführen an der Tagesordnung sind. Eine Ausnahme jedoch macht das Tanzen, wenn sie Einem blos nicht immer mit den Sporen die Kleider zerrissen.

Doch da ertappe ich mich schon wieder auf einer Abschweifung. Wo blieb ich nur gleich stehen? Ah, richtig, bei dem Theater in der Reitbahn der kleinen Provinzial- und Garnisonstadt.

Wir wurden enthusiastisch aufgenommen. Es regnete Blumen und Kränze, an denen wir uns sehr erfreuten. Nur die komische Alte meinte, das Geld, welches die Kränze kosteten, möchte sie gern in Baar haben. An einem Abend — wir gaben die „Dienstboten" — erhielt sie auch ein Bouquet. Sie jedoch sagte: „Ein Bund Knackwürste wäre ihr lieber". Ihr war der Idealismus gänzlich abhanden gekommen.

Ich feierte während unseres Aufenthaltes in der kleinen Stadt eine wahre Kette von Triumphen. „Kluthuhn, Sie sind der Stern unserer Gesellschaft!" sagte der Director ein- über das anderemal zu mir. — „Directorchen!" erwiderte ich, „man thut, was man kann!" — „Sie Schelm!" entgegnete er, „heute Abend nach der Vorstellung speisen einige Offiziere bei mir. Picknick mit Sect. Sie kommen doch?" — „Ih, wo werd' ich nicht?" gab ich neckisch lachend zur Antwort.

Ich habe Picknicks gerne. Die Herren sorgen für das Materielle und wir Damen vertreten das Ideelle; wir sind so zu sagen die schwebenden Engel, welche elfenartig hier aus dem dargebotenen Glase nippen, dort ein Bröschen mit Caviar oder Gänseleberpastete naschen. Die Directorin hatte an den Resten meistens noch einige Tage zu leben. Mit dem Getränk hätte es jedoch windig ausgesehen, wenn der Director nicht so schlau gewesen wäre, stets einige volle Flaschen gleichzeitig mit den leeren in die Küche zu bugsiren. Ach, diese Picknicks hatten etwas ungemein Poetisches an sich.

Doch auch die schönsten Tage von Aranjuez gehen zu Ende. Unser Director war anderweitig verpflichtet und schon seit einer Woche gaben wir täglich die unwiderruflich letzte Vorstellung.

Endlich kam die wirkliche Abschiedsvorstellung heran. Das Theater war blau von Uniformen. Mir traten die Thränen in die Augen, als ich durch das fettige Loch des Vorhangs blickte und alle die lieben Gesichter sah, die mir so oft zugelächelt hatten. Ach, es waren herzige Kerlchen darunter. Namentlich der kleine dicke v. B. und der große schlanke v. M. Es ist nicht zu sagen.

Die Abschiedsvorstellung war zugleich mein Benefiz. Ich hatte das gern gesehene Stück „Der kleine Lieutenant" gewählt, das der Director mit Benutzung einiger älterer und vorhandener Stoffe selbst zusammengesetzt hatte. Die Offiziere jubelten mir stets zu, wenn ich in der strammen Husaren-Uniform heraustrat, mich an die Rampe stellte und militärisch grüßend ins Parquet hinunterschnarrte: „N'Morjen, Cameraden!" Dies Extempore war von mir selbst. Ich glaube daher sehr wohl die Befähigung zu haben, ein Bühnenstück zu schreiben.

Auch heute trat ich wieder vor, doch ich kam nicht zu Worte, weil ein Blumenregen mich überschüttete. Das Orchester blies Tusch. „Kluthuhn hierbleiben!" schrieen sie. Ach, es zerriß mir fast das Herz.

Und doch spielte ich — und wie! — Wie schlug ich die Trommel, wie turnte ich mit blutendem Herzen an Barren und Reck! Selten hat die Kunst edlere und idealere Triumphe gefeiert. Die wahre Kunst ist eben die Tochter des tiefsten Seelenschmerzes.

Kaum war der Vorhang über die unzähligen Hervorrufe (es waren elfe) gefallen, als eine Anzahl von Offizieren auf der Bühne erschien. Einer derselben trat vor. „Dem Genius ihre Huldigung darzubringen wären sie gekommen", — so sagte er. „Wo Talent, Kunst und Natur so harmonisch vereinigt, daß die Sphären selbst in Neid verstummen müßten, da sei das Höchste erreicht. Der „kleine Lieutenant" nähme nun Abschied von ihnen. Sie würden lange an ihn denken. Damit er ihrer aber nicht vergäße, erlaubten sie sich, ihm eine kleine Gabe darzubringen." Bei diesen Worten öffnete einer der Herren ein längliches Kästchen, in welchem auf rothem Sammet ein künstlerisch vollendeter Stiefelknecht aus schwarzem Ebenholz ruhte. „Der unvergleichlichen Emilie Kluthuhn, dem Liebling der Musen und Grazien, ihre dankbaren Verehrer", war auf demselben in Perlmuttereinlage zu lesen. Ein Einschnitt für den Sporen zeigte an, daß dieser Stiefelknecht kein bloßes leeres Huldigungssymbol sei, sondern auch praktisch benutzt werden konnte.

Erschüttert, sprachlos vor Rührung nahm ich den Ehrenstiefelknecht und drückte ihn an mein Herz.

„Zuviel, zuviel!" stammelte ich, und einer plötzlichen Eingebung folgend, umarmte ich den Sprecher und drückte den Kuß des Genius auf seine Lippen. „Dieser Kuß dem ganzen Corps!" sprach ich mit Schiller. Er trug einen reizenden Schnurrbart.

Am nächsten Tage reisten wir ab. Der Ehrenstiefelknecht begleitete mich. Er ist mein höchster Schatz und nichts auf der Welt trennt mich von ihm. Leider ist er für mich etwas zu groß, aber er ist unverwelklich wie der Ruhm, ja wie die Kunst selber, die hoch über den Sternen thront und die Menschen den Himmlischen gleich macht.

[Ueber das Befinden des deutschen Reichs-Commissars in Melbourne, Professors Reuleaux,] geben der „Nat.-Ztg." Berichte zu, welche die erfreuliche Thatsache seiner sicher fortschreitenden Genesung feststellen. Es könne mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Unfall von keinerlei dauernden Nachtheilen für die Gesundheit des Herrn Reuleaux begleitet sein werde. Gegenwärtig — sechs Wochen nach dem Unfalle — dürfte er seine amtlichen Functionen wieder in vollem Umfange aufgenommen haben.

Encyklopädie der Naturwissenschaften. Erste Abtheilung, fünfzehnte Lieferung, enthält die sechste Lieferung des Handbuchs der Botanik. (Breslau, Ed. Trewendt.) Die vorliegende Lieferung bringt den Schluß der von Gymnasial-Professor Dr. Sadebeck bearbeiteten Gefäßkryptogamen, eine Pflanzengruppe, die besonders von Interesse ist durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den höher organisirten Pflanzen und die gerade in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Bearbeiter gefunden hat, deren Forschungsresultate in ausgiebiger und übersichtlicher Weise zusammengetragen sind. Diese Lieferung bringt außerdem das Register der Holzschnitte sowie das Sach- und Namensregister des Handbuchs der Botanik.

B. St.

Das neu erscheinende Journal „**Blätter für Dilettanten**", herausgegeben von V. Loos in Wien, ist vermöge der fachmännisch-gediegenen Anleitungen zur Ausführung von Laubsäge-, Schnitz-, Einlege-Arbeiten, Holzmalerei und dergl. häuslichen Kunstarbeiten auf das Beste zu empfehlen, umsomehr als jede Nummer 2 Beilagen mit stylvoll-schönen Zeichnungen bringt, die ihrem künstlerischen Werthe gemäß sich in geschmackvoll durchgeführtem Farbendrucke zeigen.

staatlichen Auftrag im Interesse der „streitenden Kirche" zu verwenden. Das Schulaufsichtsgesetz bleibt im Princip bestehen; aber die thatsächliche Außerkraftsetzung desselben ist von der Majorität des Abgeordnetenhauses, welche aus den Gegnern des Gesetzes besteht — Conservativen und Centrum — ausdrücklich gutgeheißen. Bezüglich des Schulaufsichtsgesetzes ist dem Minister gelungen, was die Kirchenvorlage im vorigen Frühjahr auf dem ganzen Gebiet der kirchenpolitischen Gesetze anstrebte: das Gesetz wird nicht aufgehoben, die Anwendung desselben aber bleibt dem ministeriellen Belieben überlassen.

[Fiedler †.] Am 22. d. M. verschied in Darkehmen im Hause seines Schwiegersohnes nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahre der emeritirte Prediger Reinhold Fiedler, von 1870 bis 1879 Vertreter des Wahlkreises Ragnit-Pillkallen im Abgeordnetenhause. Fiedler war bis zum Jahre 1870 Pfarrer in Kussen und nahm dann, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, seinen Wohnsitz in Gumbinnen, wo er als Mitglied des Magistrats namentlich für die Entwickelung des städtischen Schulwesens wirkte. Die Fortschrittspartei verliert durch seinen Tod ein bewährtes und überzeugungstreues Mitglied.

Halle, 24. Januar. [Parteitag der Liberalen.] Der liberale Wahlverein hat mit der Einberufung des am nächsten Sonntag bevorstehenden secessionistischen Parteitags einen sehr glücklichen Griff gethan. Wie man hört, gehen die Anmeldungen für die Versammlung aus größeren und kleineren Städten der Provinz sehr zahlreich ein, so daß auf eine starke Theilnahme zu rechnen sein wird. In den nächsten Tagen wird auch die Tagesordnung, über deren Feststellung mit den Führern der Partei die Unterhandlungen noch schweben, veröffentlicht werden. Die der Parteiversammlung vorausgehende Delegirtenversammlung soll einen durchaus vertraulichen Charakter tragen.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 24. Januar. [Reichsverein für Sachsen. — Ein Bismarcktoast in Leipzig. — Die neue Personalienaufnahme vor Gericht.] Der Reichsverein für Sachsen hat ein Rundschreiben an seine Vertrauensmänner erlassen, in denen sie ermahnt werden, rechtzeitig die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen zu treffen, die vielleicht schon im Sommer stattfinden. Redner werden, wo es nöthig ist, von dem Ausschuß zur Verfügung gestellt. Man macht sich auf heftige Wahlkämpfe namentlich mit der Fortschrittspartei gefaßt. — Von der veränderten Stimmung in der sonst so bismarckbegeisterten Stadt Leipzig legt ein Toast Zeugniß ab, welcher am 18. Januar in der Gemeinnützigen Gesellschaft in Leipzig, welche den Crême des Nationalliberalismus enthält, am Gedenkfeste der Kaiserproclamation ausgebracht ist. Der Redner erwähnte, daß sonst ein Toast auf Bismarck, der Deutschland in den Sattel gehoben habe, auf die begeistertste Aufnahme hätte rechnen können. Heute sei das anders. Und wenn er den Grund davon angeben wollte, müsse er die Kehrseite der glänzenden Medaille weisen, welche sein Vorredner, der den Toast auf Kaiser und Reich ausgebracht hatte, eben vorgezeigt habe. Das aber wolle er nicht und so erinnere er denn daran, daß Bismarck früher dem Reiche große Dienste erwiesen habe &c. Das ist in Leipzig am 18. Januar 1881 geschehen. — Die „Zitt. Morgenzeitung" meldet, daß jetzt in den Gerichtsverhandlungen die Personalienaufnahme nach einem neuen umständlichen Schema gefordert wird. Um ein Bild von den dadurch bedingten Weitläufigkeiten zu geben, führt sie folgende neu hinzugekommene Fragen an: „Haben Sie je Almosen empfangen? Sind Sie eheliches Kind oder uneheliches? Sind Sie confirmirt? Was waren Ihre Eltern? u. s. w. Jedenfalls, meint das Blatt, will man interessantes statistisches Material sammeln, aber, so hoch wir die Wissenschaft der Statistik auch schätzen, ein ne quid nimis giebt es auch hierin."

[Deutsche Chronik.] Die Provinz Schleswig-Holstein als solche wird, wie schon erwähnt, dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein zu ihrer Hochzeit ein ganz besonderes Geschenk darbringen. In dem ständischen Verwaltungsausschusse der Provinz ist dies in der vorigen Woche Gegenstand der Berathung gewesen und beschlossen worden, die Berufung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtages auf einen Tag nach Schleswig Anfangs des nächsten Monats zu beantragen, um über den zu schenkenden Gegenstand zu beschließen und eine neue Deputation zu wählen, welche mit der Ueberweisung des Geschenks am Hochzeitstage betraut werden soll. Einmal wird vielfach der Wunsch geäußert, dem jungen Fürstenpaare einen hübschen Landsitz an der ostholsteinischen Küste zum Geschenk zu machen, auf der anderen Seite dürfte es die Prinzessin-Braut ganz besonders erfreuen, wenn die Provinz Schleswig-Holstein das nunmehr fiscalische Schloß Augustenburg, das Stammschloß ihrer Ahnen, welches so überaus malerisch und hübsch am Alsensund belegen ist, dem Staate abkauft und als Hochzeitsgabe darbringt. — Auf ein ihm von der Universität Marburg (bei dem Commers am 18. Januar) gesendetes Begrüßungstelegramm hat Fürst Bismarck Folgendes geantwortet: „Ich danke dem Seniorenconvent und den Herren Professoren verbindlichst für ihr freundliches Gedenken am gestrigen Tage. Unsere Universitäten sind in schwierigen und an Hoffnung armen Zeiten dem nationalen Gedanken treu geblieben, sie haben ihn uns für günstigere Gelegenheit lebendig erhalten und entwicklungsfähig überliefert. Ihre heutige Begrüßung beweist mir mit den gleichartigen Kundgebungen anderer Universitäten, daß unsere nationalen Güter, wenigstens in der Schätzung der Jünger und der Lehrer der Wissenschaft, dadurch, daß wir einen großen Theil derselben wiederum besitzen, an Werth nicht verloren haben. von Bismarck." — Schon im Sommer ist der Gedanke hier aufgetaucht und erwogen worden, dem Stifter der „Albertina" in Königsberg und Vorkämpfer der Reformation, dem Herzog Albrecht, in dieser Stadt ein Denkmahl in Erz zu setzen. Dieser Gedanke hat, wie die „K. H. Ztg." meldet, Anklang gefunden, namentlich hat sich für denselben Prinz Karl lebhaft interessirt und es ist bereits mit der Zuwendung von Geldbeiträgen für diesen Zweck begonnen worden. Es ist in Aussicht genommen, dem Denkmal auch die Figuren von Luther und Melanchthon, sowie der Hofprediger des Herzogs, Osiander, Hörlin u. s. f., einzufügen. — Die Untersuchungen gegen die früheren Mitglieder der socialdemokratischen Arbeiterpartei in Mainz werden wieder, wie dem „Rh. Cour." geschrieben wird, aufgenommen. So fand am 21., Nachmittag, in der Wohnung des ehemaligen Führers dieser Partei, Leyendecker, eine umfangreiche Haussuchung statt, bei welcher Gelegenheit außer einer Anzahl socialistischer Zeitschriften und Bücher auch ein Theil der Privatcorrespondenz Leyendeckers, ebenso Briefe, welche an seine Frau gerichtet waren, Notizbücher &c. confiscirt und auf das Untersuchungsamt gebracht wurden. — Der Rhein ist am 21. bei 10 Grad Kälte an der Lorelei zugefroren.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 25. Jan. [Cardinal Kutschker. — Die Prager Universitäts-Frage.] Der Zustand des Cardinals Kutschker ist hoffnungslos. Im Laufe der Nacht trat noch ein heftiger Hustenreiz ein, der den Patienten schwer belästigte. Gestern Abend empfing der Cardinal den Besuch des päpstlichen Nuntius und erwiderte auf dessen Begrüßung: „miser sum." Bald darauf verfiel er in Bewußtlosigkeit, die ihn nicht mehr verließ. Heute wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „Die Bewußtlosigkeit des Cardinals ist andauernd und nimmt derselbe keine Notiz von dem, was um ihn vor sich geht." Um 9 Uhr Morgens wurde ein Telegramm vom Papste überbracht, des Wortlautes: „Der Heilige Vater hat mit großem Bedauern die schwere Erkrankung des Cardinal-Fürsterzbischofs von Wien vernommen und betet inständig zu Gott für dessen Wiedergenesung." Dieses Telegramm wurde dem Cardinal vom Consistorialrath Kaindl langsam und laut vorgelesen, welcher jedoch keinerlei äußerliche Zeichen des Hörens manifestirte. Das einzige Symptom einer vielleicht momentan stattgehabten geistigen Function läßt sich darauf reduciren, daß der Cardinal die Augen groß aufschlug, als um halb 10 Uhr sein Beichtvater, der Exprovinzial der Kapuziner, P. Alphons, ein hochgewachsener, strammer Ordensmann, mit langem, grauem Barte, zum Besuch am Krankenlager erschien. Durch längere Zeit blieb der Blick ruhig und milde auf den hinzugetretenen Beichtvater gerichtet, bis sich die Augen wieder müde schlossen und der vorherrschende somnolente Zustand eintrat." Die Theilnahme der Bevölkerung ist groß. Den ganzen Vormittag über war die Einfahrt des fürstbischöflichen Palais von Menschen überfüllt, welche die aus den Appartements des ersten Stockes kommenden Personen um Auskunft baten. — Bezüglich der Prager Universitätsfrage brichten die „Nar. Listy", daß zwischen den Czechen und der Regierung noch keine Vereinigung getroffen sei. Die Regierung wolle nur einen Nachtragscredit einbringen für die theilweise Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung durch Vermehrung czechischer Lehrstühle. Sie verwerfe aber noch immer die Zweitheilung der juridischen und philosophischen Facultät. Von der Errichtung einer selbstständigen czechischen Universität und Theilung der Stiftungen sei noch keine Rede gewesen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Jan. [Die Rede Gambettas. — Aus der Kammer.] Die Opportunität und günstige Wirkung der Gambettaschen Rede ist selbst von den Blättern der Rechten nicht angezweifelt worden, aber mit ganz besonderem Stolze nimmt die „Republique" heute Act von einem Urtheil des bekannten J. J. Weiß, den die Reaction noch immer zu ihren besten Schriftstellern zählen muß, obgleich seine Artikel in der letzten Zeit sehr selten geworden. Weiß meint in der „Revue Politique", daß nichts ungerechtfertigter sei, als der Vorwurf, den man Gambetta macht, daß er ein Dictator sei. Wenn er eine Dictatur ausübe, so könne dies nur die Dictatur der Ueberredung sein. Gambetta, sagt Weiß, hat politische Ideen und legt dieselben dar. Wem ist das verboten? Andere suchen ebenfalls durch Wort und Feder zu wirken, aber Gambetta gelingt es besser. Wenn man einen Rath von ihm verlangt, giebt er denselben. Warum wenden sich die Minister vorzugsweise an ihn? Weil sie sich wohl dabei befinden. Aber wenn ein Minister sich weigert, den Rath Gambettas zu befolgen, so wird er zerschmettert. Zerschmettert! ruft Weiß, allerdings, aber von wem? Von seinen Collegen, durch die Gewalt der Umstände, denn es findet sich, daß dieser Minister einen Weg betreten hat, auf dem sich nach der allgemeinen Ansicht nicht weiter gehen läßt. Das einzige Unrecht Gambettas ist in solchem Falle, daß er Recht gehabt hat. Es ist das eine Ansicht, die freilich Herr de Freycinet nicht theilen wird und die auch die „France" nicht theilen dürfte, denn sie findet, daß die jetzige Rede Gambettas eigentlich ganz genau dieselbe Rede ist, die de Freycinet in Montauban gehalten und daß dies gerade ihr Hauptverdienst. — Die Kammer hat gestern zu der künftigen Budgetberathung präludirt und der Bonapartist Häntjens trat dabei wieder einmal als Solovirtuose auf. Häntjens hat bekanntlich nur Ein Stück auf seinem Repertoire, aber wenn die Kammer nachgerade müde wird, dasselbe zu hören, so steigert sich jedesmal der Eifer, mit dem er es vorträgt. Das einzige, was daran wechselt, ist die Schlußcadenz, Diesmal verlangt Häntjens Aufschluß über die so viel besprochene Emission der 3proc. amortisirbaren Rente. Der Finanzminister Magnin verweigerte natürlich diese Auskunft mit Entschiedenheit, da er sich sein Recht vorbehalten will, den Zeitpunkt und Umfang der Emission nach Gutdünken zu wählen. Er benutzte die Gelegenheit, noch einmal die glänzende Situation der französischen Finanzen ins Licht zu stellen und so die von Häntjens geäußerten pessimistischen Befürchtungen Lügen zu strafen. Auch diesmal hat der bonapartistische Opponent nichts anderes erreicht, als daß er dem Finanzminister einen kleinen Triumph verschaffte und wie gewöhnlich hatte Magnin zum Schlusse der Kammer etwas Angenehmes mitzutheilen. Er eröffnete ihr, daß in der ersten Hälfte des Januar die indirecten Steuern einen Ueberschuß von 11 Millionen geliefert haben.

Rußland.

Petersburg, 22. Jan. [Die Lage von Geok Tepe.] Wenn Skobelew heute noch nicht in Geok Tepe ist, so dürfte die Lage seiner kleinen Armee unmöglich günstig beurtheilt werden können. Das ganze Expeditionscorps im Achal-Teke-Lande zählt etwa 25,000 Mann. Von dieser Gesammtstärke aber geht weit über die Hälfte ab für den Etappendienst, für Bewachung der Operationslinie, als Rücken- und Seitendeckung und als Begleitmannschaften für die zahlreichen Munitions und Fouragetransporte. In der Turkmenensteppe, in dem großen, weiten Lande, ist es ganz besonders schwer, die nothwendigen Verbindungen ununterbrochen zu erhalten, so daß die Armee stets mit Lebensmitteln und Munition versehen sei. Die russischen Wagencolonnen, die der bei Geok Tepe operirenden Abtheilung folgen sollten, sind zum Theil in Feindes Hand gefallen und die Begleitmannschaften haben viele Verluste erlitten. Das zaudernde Vorrücken Skobelew's war hauptsächlich der schlechten Verproviantirung seiner Truppen zuzuschreiben. Obgleich nun dieses Vorrücken endlich erfolgt ist, so ist Skobelew's Streitmacht doch noch nicht hinlänglich mit Mundvorrath und Schießbedarf versehen. Die wenigen Transporte, die bei Skobelew glücklich eingelaufen sind, geben den Truppen keinen längeren Lebensunterhalt als für einige Wochen; das Warten auf neuen Nachschub hätte den russischen General aber auch nicht weiter gebracht, als er war. Ehe ein neuer Transport wohlbehalten angekommen wäre, hätte man die alten Vorräthe längst wieder aufgezehrt gehabt, die Tekinzen aber hätten sich von Tag zu Tag durch Zuzüge und Erweiterungen ihrer Befestigungen verstärkt. Skobelew mußte also die Sache zur Entscheidung kommen lassen, denn Aussichten auf Besserung der Verhältnisse waren nicht vorhanden.

Die russischen Zeitungen geben die Stärke des Skobelew'schen Corps vor Geok Tepe auf etwa 5000 Mann an. Die Stärke der Tekinzen auf 50,000. Um der Wahrheit nahe zu kommen, empfiehlt es sich nun, die Zahl der Russen mit 2 zu multipliciren und die der Gegner durch selbe Zahl zu dividiren, was mithin eine Armee von 10,000 Russen und 25,000 Tekinzen ergeben würde. Nun haben aber die Russen letzter Zeit mehrfache nicht unbeträchtliche Verluste erlitten, so daß nach Abzug der Kranken, Verwundeten, Todten und des Trains vielleicht noch 8000 Russen mit 52 Geschützen 20,000 Tekinzen, die ja auch gelitten haben, gegenüberstehen. In offener Feldschlacht können die schlecht bewaffneten, tapferen Steppenreiter den Russen nicht die Stirn bieten, auch können sie sich nicht in ihrem befestigten Aul Geok Tepe gegen die 52 Kanonen Skobelew's auf die Dauer halten. Die schließliche Niederlage der Tekinzen ist also unabwendbar, wenn sie nicht einen abermaligen erfolgreichen nächtlichen Ausfall gegen die Belagerer unternehmen und die Feinde, wie ein hiesiges Blatt sich ausdrückt, im eigenen Blute ertränken. Nachts können ihnen die russischen Feuerwaffen weniger Schaden zufügen. Im Einzelkampfe mit der blanken Waffe scheinen die Tekes den Russen nicht nachzustehen und ihre Ueberzahl müßte erdrückend wirken. In hiesigen militärischen Kreisen fürchtet man sehr einen derartigen Ausfall der Tekes. Der letzte kostete den Russen 440 Mann, 28 Offiziere und 2 Geschütze.

Ueber das vielgenannte Geok Tepe bringt die „Neue Zeit" von einem Theilnehmer an Skobelew's Expedition folgende Mittheilungen: Geok Tepe liegt in einer Bodensenkung, die im Südwesten von den Höhen des Kopet Dag, im Osten vom Berge Geok begrenzt wird. Die Umgegend ist von vielen Bewässerungscanälen durchschnitten. Im Norden ist der Boden sumpfig und schwer zu passiren. Die Festung ist nach Norden und Westen mit einer zwei bis drei Faden hohen und einen Faden dicken Lehmmauer umschlossen. Vor ihr liegt ein Graben, der etwa einen Faden tief ist. Hinter dem Walle, an dessen innerer Seite eine Erhöhung für die Schützen angebracht ist, zieht sich ein acht bis zehn Faden breiter Zwischenraum hin, der weiterhin durch einen zweiten inneren Wall mit einem davor liegenden, vom Bach aus mit Wasser gefüllten Graben begrenzt wird. Auf diesem Zwischenraum befinden sich auch die Zelte der Tekinzen. Diese Kibitken sind den neuesten Nachrichten zufolge in die Erde eingegraben und zur Deckung gegen Kugeln mit Erde und Sand beworfen. Die Wälle im Süden und Osten sind dünner und weniger hoch; ein Wassergraben und zweiter Wall war nicht vorhanden. Abgesondert stehen die Vorwerke, von denen eins jedoch mit der Hauptbefestigung durch Wälle verbunden ist, ihre Mauern sind viel höher und stärker als die der Hauptbefestigung. (K. Z.)

Balkan-Halbinsel.

P. C. **Konstantinopel**, 24. Januar. [Die jüngsten Verhaftungen.] Man kennt nun die Geschichte der letzten ministeriellen Veränderungen und namentlich die eigentliche Ursache der Verhaftung Ali Nizamé Paschas und Hussein Husni Paschas. Dem Ersteren war es nach langen Anstrengungen gelungen, die Gunst des Sultans zu gewinnen, und derselbe hatte ihn zum Großvezier oder zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt. Ali Nizamé Pascha hat aber den unglücklichen Einfall gehabt, dem Sultan den Rath zu geben, zwei von den fünf Bataillonen, welche in der unmittelbaren Umgebung des Yildiz-Kiosk campiren und zum Schutz des Sultans bestimmt sind, nach Thessalien zu schicken. Durch diesen Antrag, der mehr dem Kriegseifer als der Klugheit Ali Nizamé's Ehre machte, war derselbe dem Sultan verdächtig geworden, weil durch dessen Annahme die Garnison des kaiserlichen Palastes beträchtlich geschwächt worden wäre. In der Zwischenzeit war der Marschall Halil Abib Pascha in Smyrna angekommen, um die dort concentrirten, vollständig ausgerüsteten 8200 Mann zu inspiciren. Dieselben sollen nach Salonich abgehen, und die Fregatte „Osmanié" war zu diesem Behufe mit versiegelten Instructionen von Konstantinopel abgeschickt worden. Als der „Osmanié" bei Gallipoli scheiterte, wurde dem Capitän vom Palast telegraphirt, nach welchem Orte das Schiff gehen sollte. Der Capitän antwortete, daß er die Instructionen erst öffnen sollte, nachdem er die Dardanellen passirt habe. Er öffnete sie jedoch sofort und telegraphirte, daß sein Bestimmungsort Smyrna gewesen sei. Sofort entstand der Verdacht, daß das Schiff bestimmt gewesen sei, Midhat Pascha, der sich als Gouverneur in Smyrna befindet, nach Konstantinopel zu bringen. Man erinnerte sich außerdem an den Antrag, zwei Bataillone der besten Truppen, die sich in Yildiz-Kiosk befinden, von der Hauptstadt zu entfernen, und man witterte eine Verschwörung. Der Marineminister und der Kriegsminister wurden abgesetzt und letzterer und Ali Nizamé Pascha verhaftet. Außer diesen beiden Letzteren wurde auch der Capitän des „Osmanié" vor ein Kriegsgericht gestellt. Es gelang ihnen natürlich, sich sofort zu rechtfertigen, aber nichts desto weniger wurden sie einige Tage zurückgehalten, um zu sehen, ob denn doch vielleicht eine Verschwörung entdeckt werden könne. Zuletzt erklärte der Sultan selbst, daß beide unschuldig seien, und sie begaben sich nach ihren Häusern. Da sie sich aber verdächtig gemacht hatten, so wurden sie doch von der Polizei beobachtet und sind seitdem nicht ausgegangen. So lange Ali Nizamé in Gnade stand, war sein Konak stets voll von Besuchern, seitdem er aber wieder freigesprochen worden ist, weicht Jeder seinem Hause aus, als ob die Pest in demselben herrschte, und die Spione können nicht berichten, wer ihm einen Besuch abgestattet habe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Januar.

Analog der „freien Vereinigung zur Wahl geeigneter Stadtverordneten" hat sich dem Vernehmen nach eine „freie Vereinigung zur Wahl geeigneter Vorstandsmitglieder für den Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt" gebildet. Diese „freie Vereinigung", welche um sich alle Mißvergnügten sammelt, gedenkt bei der morgen (den 27. d. M.), Abends 8 Uhr, bei Friedrich stattfindenden Generalversammlung den alten bewährten Vorstand um jeden Preis, der Jahreszeit entsprechend, kalt zu stellen und statt dessen einen Vorstand nach ihrem Herzen zu wählen. Bisher wurden ohne Ansehen der politischen Parteistellung nur diejenigen Männer in den Vorstand gewählt, welche sich durch uneigennützige Gesinnung, erprobte Befähigung und redliches Streben, zum Ganzen zu helfen, hervorgethan hatten; nach dem Programm der Mißvergnügten sollen indeß nur solche in den Vorstand gewählt werden, welche gleiche politische Gesinnung mit ihnen theilen und geistig gleich beanlagt sind. Hoffentlich werden Alle, die es mit dem Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt wohl meinen, und welche denselben nicht in einen politischen Localverein umgewandelt sehen wollen, zu rechter Zeit am Platze sein und durch ihre Stimmabgabe gegen das Vorgehen dieser Localpatrioten protestiren.

Der Parteitag der Fortschrittspartei hat bereits eine in hohem Grade erfreuliche Folge gehabt. Wie uns aus Liegnitz mitgetheilt wird, gab derselbe dort die Anregung zur Gründung eines Vereins der Fortschrittspartei. Unser Liegnitzer L.-Correspondent schreibt:

„Bereits in den nächsten Tagen wird von einer Anzahl Anhänger der Fortschrittspartei eine auf Gründung eines Vereins der Fortschrittspartei abzielende Besprechung stattfinden. An Material fehlt es in unserem Wahlkreise keineswegs, die Fortschrittler hatten lediglich aus Opportunität es bisher vormieden, sich von der nationalliberalen Partei zu trennen und bei den Wahlen selbstständig vorzugehen. Nunmehr aber, namentlich im Hinblick auf die nächste Reichstagswahl, scheint es an der Zeit zu sein, sich fürder nicht ins Schlepptau nehmen zu lassen. Es wird sich weniger darum handeln, schon bei der nächsten Wahl einen fortschrittlichen Candidaten durchzubringen, was nicht zu erwarten ist, als die Stärke der Partei kennen zu lernen."

Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Vorlage wegen Gewährung eines Nachtragscredits zur Erwerbung und Einrichtung eines neuen Dienstgebäudes für die hiesige Regierung abgelehnt. Wer die Verhältnisse kennt, muß zugeben, daß die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes unabweislich nothwendig ist, und wir sind überzeugt, daß trotz der diesmaligen Ablehnung die Mittel für ein solches Gebäude binnen kurz oder lang doch bewilligt werden müssen. Wie wir hören, trägt man sich jetzt in Regierungskreisen mit dem Projecte, die an das Regierungsgebäude anstoßenden, in dem Viertel zwischen Lange Holz- und Ziegengasse gelegenen Häuser am Neumarkte zu erwerben und dort einen Neubau aufzuführen. Es hat dies Project jedenfalls den Vorzug für sich, daß die verschiedenen Bureaux dann sämmtlich in einem Häusercomplex vereinigt werden könnten; ob aber ein Neubau nach diesem Plane nicht noch kostspieliger kommt, als die jetzt projectirt gewesene Erwerbung der Häuser am Museumsplatz, das freilich ist eine andere Frage. Jedenfalls halten wir die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für die Regierung nur für aufgeschoben, nicht für aufgehoben. Inzwischen aber wird hoffentlich die hiesige Regierung doch wenigstens noch die Mittel aufbringen, um den in der Langen Holzgasse gelegenen Theil des Regierungsgebäudes mit frischem Putze zu versehen; das jetzige ruinenhafte Aussehen dieses Traktes ist geradezu ein Scandal für eine große Stadt, und wir sind fest davon überzeugt, daß unsere Polizei bei einem Privatmann, der sein Haus derart verfallen ließe, schon längst eine Remedur hätte eintreten lassen.

Die Verleihung des einzigen diesmal verliehenen Comthurkreuzes des Hohenzollernordens an den Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Quadt und Hüchtenbruck in Oppeln hat, wie die Kr.-Z. schreibt, vielfach Beachtung gefunden als wohlverdiente Anerkennung der Treue und Hingebung des Präsidenten, welcher die Versetzung in ein anderes wichtiges Amt noch vor kurzem abgelehnt haben soll, um in seinem bisherigen, weniger verlockenden als schwierigen und hochbedeutsamen Wirkungskreise zu bleiben.

[Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. I.] Nach altem Herkommen feiert unsere, jedem Schlesier so theuere vaterländische Gesellschaft nächsten Sonntag ihr Jahresfest. Seit ihrer Stiftung sind 78 Jahre ins Land gegangen; von Denen, die an ihrer Wiege gestanden, lebt keiner mehr und auch die Erinnerungen ihrer Söhne reichen bis in jene Zeit nicht mehr zurück. Es ist in unserer schnell vergessenden Zeit daher wohl gerechtfertigt, an die ersten Anfänge unserer, nicht blos in Schlesien und Deutschland, sondern weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus in der ganzen gelehrten Welt gekannten und mit Ehren genannten vaterländischen Gesellschaft gelegentlich zu erinnern und sie den Zeitgenossen ins Gedächtniß zurückzurufen. Bei Vereinen und Gesellschaften sind wie bei Menschen die Jugendjahre für den Gang ihrer späteren Entwickelung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

geradezu entscheidend und so wird auch die Schlesische Gesellschaft nur von dem recht verstanden und gebührend gewürdigt werden, der ihre Jugendgeschichte kennt. Den Freunden der Gesellschaft ist sie allerdings nicht unbekannt, indeß über den Gegenstand seiner Liebe Liebes und Gutes zu hören oder zu lesen, ist Niemandem unangenehm; übrigens schreiben wir auch nicht für sie, sondern für die große Zahl derer, die die Schlesische Gesellschaft wohl dem Namen nach kennen, aber Genaueres über sie nicht wissen.

Nicht jeder Anfang ist schwer, aber jeder ist klein; so waren auch die Anfänge der Schlesischen Gesellschaft recht dürftig und bescheiden. Am 17. December 1803 lud der damalige Regiments-Quartiermeister, später Director des Breslauer Königlichen Münzamts und Professor Christian Heinrich Müller, ein geborener Breslauer und von Jugend auf begeisterter Freund der Naturwissenschaft, seine Freunde und Gesinnungsgenossen in den Saal der sogenannten „kleinen Ressource", um mit ihnen über die Wiederbelebung der 1771 gegründeten, aber nach längeren Leiden 1791 an Entkräftung Todes verfahrenen patriotischen Societät zu berathen. Von den vielen Geladenen erschienen Alles in Allem sechs, aber die sechs waren Männer im besten Sinne des Wortes, alle jung, voll Muth und Thatkraft, mit offenen Augen für die Zeit und ihre Schäden, dabei bereit, ihr Bestes einzusetzen, um ihnen abzuhelfen und bessere Zustände herbeizuführen; jeder einzelne dieser Sechs wog hundert Allerweltsmänner auf. Sie erschraken nicht über ihre geringe Zahl, scheuten nicht die mit der Ausführung des ihnen vorgelegten Projects verbundenen Schwierigkeiten, sondern sprachen: „Wir wagen es" und beschlossen einmüthig die Gründung einer Gesellschaft „zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien". Es würde Undankbarkeit verrathen, jene Ehrenmänner, die, wenn Müller als Vater der Schlesischen Gesellschaft verehrt werden muß, als Pathen des neugeborenen Kindes angesehen werden dürfen, hier nicht zu nennen. Es waren Böhnisch, Technologe, Wocke und Günther, Apotheker, Letzterer einer der Väter der schlesischen Flora, Mendel, Arzt, später Professor und Medicinalrath, Schiebel, Kaufmann, zuletzt Regierungsrath, und Münzdirector Lessing, der Vater des berühmten Malers. Der übernommenen Verpflichtung eingedenk, warben sie treulich für die projectirte Gesellschaft, so daß 1804 am 27. Januar eine zahlreiche Versammlung unter Müller's Vorsitz über die Organisation derselben berathen konnte.

Der von 50 Männern aus den angesehensten und zum Theil noch heute blühenden Familien Breslaus unterzeichnete Organisationsplan stellt als allgemeinen Zweck der neu begründeten Gesellschaft „die Erleichterung und Belebung des Studiums der Mathematik und sämmtlicher Naturwissenschaften" hin, als besonderen, „jenes Studium mit beständiger Beziehung auf das wirkliche Leben und die Bedürfnisse der Provinz zu beleben, Schlesien in naturhistorischer, physikalischer und technischer Hinsicht genau kennen zu lernen, und für die in manchen Zweigen der Industrie noch herrschende Unkunde Abhilfe zu schaffen." Zur Erreichung dieses Zweckes vereinigen sich die Mitglieder der Hauptstadt mit denen in der Provinz zu fortwährendem gegenseitigem Austausch ihrer Ideen, Erfahrungen und Experimente, auch sollen eine Bibliothek, eine Naturalien- und Modell-Sammlung angelegt und ein physikalisches Cabinet eingerichtet werden. Zur Bestreitung der durch dies Alles entstehenden Kosten zahlen die einheimischen Mitglieder monatlich einen Reichsthaler und haben dafür das Recht, täglich das Versammlungszimmer zu besuchen, Journale und Bibliothek zu benutzen und in den jeden Freitag stattfindenden allgemeinen Versammlungen, in welchen Vorträge gehalten werden, zu erscheinen. Mitglieder in der Provinz, welche regelmäßige Arbeiten einsenden, bleiben von Beiträgen befreit, die übrigen bezahlen jährlich sechs Thaler. In dem angehängten Arbeitstableau werden physicalische Geographie, Meteorologie, Geologie, Botanik, Zoologie, gerichtliche Medicin, Ethnologie und Oekonomie zur Bearbeitung empfohlen.

Daß die neue Gesellschaft, die mit Nichts anfängt, sich ein so hohes Ziel steckt, verdient unsere rückhaltsloseste Anerkennung, und wenn in ihrem ersten Statute, wie sich später herausstellte, manches verfehlt war, so dürfen wir nicht vergessen, daß es Gesellschaften, wie die eben constituirte, damals noch nicht gab, und nur die Erfahrung über Ausführbarkeit oder Nichtausführbarkeit eines Planes entscheidet. Das vereinbarte Statut wurde dem dirigirenden Minister von Schlesien, Grafen Hoym, zur Genehmigung eingereicht und von diesem auf die Empfehlung des Geheimen Calculators, späteren Regierungsraths Zimmermann, der den Organisationsplan mit unterzeichnet hatte und damals des Ministers rechte Hand war, am 22. September 1804 bestätigt. Zimmermann, der allbekannte Verfasser der ersten und besten Beschreibung von Schlesien, wurde einer der eifrigsten Förderer der jungen Gesellschaft. Seit 20 Jahren Mitherausgeber der schlesischen Provinzialblätter, stellte er ihr die Spalten seiner Zeitschrift zur Verfügung, brachte darin ihre Statuten zur allgemeinen Kenntniß und veröffentlichte allmonatlich sogenannte „Bülletins", die sich so wirksam erwiesen, daß schon das dritte einen Zuwachs von 70 Mitgliedern, zur guten Hälfte aus der Provinz, sowie zahlreiche Geschenke von Büchern, technischen Hilfsmitteln und baarem Gelde melden konnte. Jedenfalls waren damals Gemeinsinn und Empfänglichkeit für ideale Bestrebungen größer als heute. Man bedenke, was 12 Reichsthaler Jahresbeitrag in einer Zeit bedeuten, wo Gehälter von 1000 Thalern im Communal- wie im Staatsdienste seltene Ausnahmen waren.

So war denn die Gesellschaft „zur Beförderung der Naturkunde und der Industrie in Schlesien" in's Leben getreten. Ihre ferneren Schicksale und ihre Umbildung in die „schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur" berichten wir in einem späteren Artikel.

Dr. Sch.

—d. **[Polizei-Rath von Gräve.]** Durch die erfolgte Berufung des königl. Polizeirathes Herrn von Gräve nach Köln steht dem hiesigen kgl. Polizeipräsidium ein neuer und von Vielen schwer empfundener Verlust bevor. Herr von Gräve hat als Vorstand der 2. Abtheilung des hiesigen königl. Polizeipräsidiums das Gebiet der Gesundheitspflege bearbeitet und gerade in dieser Beziehung ist in Breslau besonders in neuerer Zeit von dieser Abtheilung aus auf die Intentionen des Herrn Polizei-Präsidenten in einer Reihe gemeinnütziger Anordnungen und Einrichtungen Hervorragendes geleistet und geschaffen worden. Gewissenhaft und zugleich human in der Ausübung seines wichtigen Amtes hat der von uns Scheidende es verstanden, in allen Kreisen sich Hochachtung und Liebe zu erwerben, welche ihm ein ehrendes Andenken sichern werden.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 16. bis 22. Januar wurden 50 Ehen (in der Vorwoche 31) geschlossen. Geboren wurden 203 Kinder (88 Knaben und 115 Mädchen), darunter 7 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 179 (88 männliche und 91 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 24, in der vorigen Woche 37. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 59, von 1—5 Jahren 26, von 5—15 Jahren 8, von 15 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 12, von 30—40 Jahren 14, von 40—60 Jahren 28, von 60—80 Jahren 27, von über 80 Jahren 4. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Rose 2, Diphtheritis 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 2, Darm- und Magendarmkatarrh 10, Gehirnschlag 4, Krämpfe 15, andere Krankheiten des Gehirns 10, Bräune 3, Lungenschwindsucht 12, Lungen- und Luftröhrenentzündung 9, andere acute Krankheiten der Athmungs-Organe 5, andere Krankheiten der Athmungsorgane 39, alle übrigen Krankheiten 63, Unglücksfall 2. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 37,44, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 34,19.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 16. bis 22. Januar betrug die mittlere Temperatur —8,6, die höchste +3,2, die niedrigste —21,9° C.; die Höhe der Niederschläge 2,23 mm.

= **[Personalnachrichten.]** Bestätigt: Die Wiederwahl des Tischlermeisters König und Sattlermeisters Focke in Löwen als Rathmänner der Stadt Löwen auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. Die Wahl des Postsecretärs a. D. Faulhaber in Patschkau zum Bürgermeister der Stadt Reichenstein auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. Ernannt: Der Hilfsbote John in Breslau zum Kreisboten beim königl. Landrathsamte in Namslau. — Bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Zimmer zum Lehrer, Organisten und Küster an der kathol. Schule und Kirche zu Stephanshain, Kreis Schweidnitz; für den Lehrer Körner zum Lehrer an der evang. Schule in Pfaffendorf, Kreis Reichenbach. Wiederruflich bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Joschke zum 2. Lehrer an der kathol. Schule in Trembatschau, Kreis Poln.-Wartenberg; für den Lehrer Stephan zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Mittel-Langenbielau, Kr. Reichenbach; für den Lehrer Hainsch zum Lehrer an der evang. Schule in Falkenhain, Kreis Neumarkt; für den Lehrer Obst zum Lehrer und Organisten an der evang. Schule in Klein-Gaffron, Kreis Steinau; für die Schulamts-Candidatin Fräulein Helene Reimann als Lehrerin an einer evang. Elementar-Mädchenschule zu Breslau; für den Lehrer Stäsch zum Lehrer an der evang. Schule in Otto-Langendorf, Kreis Polnisch-Wartenberg. — Ertheilt: dem Rector emer. Pathe zu Reichenbach die Concession zur Uebernahme der Leitung einer Privat-Vorbereitungsschule für Knaben daselbst. — Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Lehrer an der höheren Simultan-Knabenschule in Namslau, Dr. Richard Kalischek, zum ordentlichen Lehrer an dem königl. Matthias-Gymnasium zu Breslau.

Versetzt: der Landgerichts-Director Böttrich zu Beuthen O.-S. an das Landgericht zu Liegnitz, die Amtsrichter Schnabel zu Ujest, Büchner zu Rogasen, Ziolecki zu Polkwitz und Vincenz zu Wollstein an die Amtsgerichte zu Striegau, Neumarkt, Namslau und resp. Polkwitz. — Ausgeschieden: der Geheime Justiz- und Appellationsgerichts-Rath z. D. v. Reiche zu Breslau und der Amtsgerichts-Rath Christ zu Neisse mit Pension, der Amtsrichter Mantell zu Goldberg. — Zugelassen als Rechtsanwälte: der Amtsrichter Haber in Striegau bei dem Landgerichte hierselbst, der Amtsrichter Mantell zu Goldberg bei dem Landgerichte in Görlitz, der Gerichts-Assessor Hoffmeister bei dem Amtsgerichte in Laubau. — Gelöscht in der Rechtsanwaltsliste: der Rechtsanwalt Walter hierselbst. — Ernannt zum Notar: der Rechtsanwalt Barchewitz für den Bezirk des Oberlandesgerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau. — Ernannt zu Gerichts-Assessoren: die Referendare Alt, Jopke, Galli und Wechselmann. — Versetzt: der Gerichts-Assessor Bieler aus dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin in den diesseitigen Bezirk. — Ausgeschieden: der Gerichts-Assessor Dr. Rösler behufs Uebertritts zur Staatseisenbahn-Verwaltung. — Ernannt zu Referendaren: die Rechtscandidaten Knüppel, Gorke, Knorr, Dittrich, Fraustädter, Frhr. v. Seherr-Thoß, Frhr. v. Zedlitz-Leipe, Pulvermacher, Horwitz, Morgenbesser. — Uebernommen: der Referendar von Wiedenfeld aus dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. — Ausgeschieden: der Referendar Lindig behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst, die Referendare von Kobylecki und Schiff.

Ernannt zum etatsmäßigen Calculator: der Rechnungsrevisor Dober zu Beuthen O.-S. bei dem Amtsgerichte zu Breslau; zum Gerichtsschreiber: die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Robotta und Krautwurst zu Beuthen O.-S., Tulke zu Gleiwitz, Thoste zu Trachenberg und Ullmann zu Pitschen bei den Amtsgerichten zu Kattowitz, Tarnowitz, Reichenbach u. E., Falkenberg O.-S. und resp. Schömberg, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Melzer zu Kattowitz bei dem Amtsgerichte daselbst, der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Lorentz zu Hirschberg und der Bureaugehilfe Reichenbach zu Breslau bei den Amtsgerichten zu Tost und resp. Bauerwitz; zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen: der Kreisgerichts-Bureau-Assistent z. D., jetziger diätarischer Gerichtsschreibergehilfe König zu Kreuzburg O.-S., unter Zurücknahme seiner Anstellung bei dem Landgerichte zu Oels, bei dem Amtsgerichte zu Beuthen O.-S., die Kreisgerichts-Bureau-Assistenten z. D., jetzigen diätarischen Gerichtsschreiber-Gehilfen John zu Glatz, Menschel zu Brieg und Krautwurst in Groß-Strehlitz bei den Amtsgerichten zu Kattowitz, Namslau und resp. Pitschen, die Kreis-Gerichts-Bureau-Assistenten z. D., jetzigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen Graber zu Gleiwitz und Graber zu Neisse bei den Landgerichten zu Gleiwitz resp. Ratibor, der etatsmäßige Gerichtsvollzieher Schmah zu Hoyerswerda bei dem Amtsgerichte zu Trachenberg, die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen Korzeniewski zu Beuthen O.-S. und Prudlo zu Myslowitz bei den Landgerichten zu Beuthen O.-S. und resp. Oels. — Versetzt: die Amtsgerichts-Secretäre Knesek zu Tarnowitz, Heinze zu Bauerwitz und Patrzek zu Kattowitz an die Amtsgerichte zu Beuthen O.-S., Glatz und resp. Reichenbach u. E. — Pensionirt: der Landgerichts-Assistent Hruby zu Ratibor, der Amtsgerichts-Assistent Speer zu Namslau unter Beilegung des Titels als Kanzlei-Secretär. — Entlassen: der Amtsgerichts-Secretär Nagel zu Kattowitz. — Gestorben: der Amtsgerichts-Secretär Witteck zu Schömberg und der Amtsgerichts-Secretär Mischke zu Groß-Strehlitz, der Gefangenwärter Fischer zu Oels.

Ernannt: Bergassessor von Velsen in Zabrze zum Bergwerksdirector; demselben ist die von ihm bisher auftragsweise verwaltete Stelle des Directors des fiscalischen Steinkohlenbergwerks Königin Louise bei Zabrze definitiv übertragen worden; der zur Disposition stehende Hüttenfactor Jagsch, früher in Wondollek, zum Hütteninspector bei dem königl. Hüttenamte zu Gleiwitz; der Controleur der Oberbergamtskasse Lohrmann zu Breslau zum Oberbergamts-Secretair. — Verliehen: dem Salinendirector Besser zu Inowrazlaw der Charakter als Bergrath.

Ernannt: der Ober-Postdirections-Secretair Lichtenberg zu Breslau zum Postinspector, der Postsecretair Liedke in Breslau zum Ober-Postdirections-Secretair hierselbst. — Angestellt: der Postpraktikant Gramolle und der charakt. Postsecretair Pusch in Breslau als Postsecretaire, der Postassistent Bergmann in Steinau a. O., der vormalige Postverwalter Kamitz als Postverwalter in Weißstein. — Versetzt: der Postrath Blindow von Frankfurt a. O. nach Breslau zur Ober-Postdirection, der Ober-Post-Assistent Friedrich von Brieg nach P.-Wartenberg, die Postverwalter Beyer von Dittersbach bei Waldenburg i. Schl. nach Gnadenfrei Bhf. und Liebezeit von Gnadenfrei Bhf. nach Dittersbach. — Pensionirt: der Postrath Wilscheck in Breslau.

Ernannt: Secretaire 2. Klasse Sandfuchs und Roll, ersterer zum Revier-, letzterer zum Criminal-Polizei-Commissarius. — Befördert; Kanzlisten Weidel und Gröhl zu Secretairen 2. Klasse. Bureau-Hilfsarbeiter Carqueville und Golsch zu etatsmäßigen Kanzlisten. — Angestellt: der invalide Feldwebel Herold als Bureau-Hilfsarbeiter. Sergeant Thomczyk und Vicefeldwebel Friebe als Schutzmänner. — Pensionirt: Schutzmänner Kirsch, Kopschinski und Seidel I vom 1. Januar c. ab. — Gestorben: Schutzmann John.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 9. bis 15. Januar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 26,2 (gegen 25,5 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 30,2, in Posen 19, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 31,4. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 24,8, in Wien 31,8, in Paris 29,3, in London 22,6, in Petersburg 44, in Newyork 27,3. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Alexandrien mit 44,1, die niedrigste Philadelphia mit 19,2.

Pl. **[Thalia-Theater.]** Am Sonntag Abend ging die niedliche Lecoq'sche Operette „Der kleine Herzog" mit fast ganz neuer Besetzung in Scene. Frl. Granau errang in der Titelrolle einen sehr hübschen Erfolg, nachdem sie bereits Nachmittags im Lobetheater in derselben Partie mit vielem Beifall aufgetreten war. Die junge Dame beherrschte die Partie gesanglich vollkommen und hat auch im Spiel bedeutende Fortschritte gemacht. Ihre sehr angenehme Stimme sprach sehr an. Von der übrigen Besetzung sind neben Frl. Lauber und Frl. Albrecht noch die Herren Rohland und Eschenbach hervorzuheben, welche ihren Aufgaben vollständig gerecht wurden. Besonders fiel das decente und doch humorvolle Spiel des Ersteren als Frimousse gegenüber der früheren outrirten Darstellung sehr vortheilhaft auf.

A. F. **[Die Monatsblätter des Vereins „Breslauer Dichterschule"]** eröffnen mit dem soeben ausgegebenen Januarheft, ihren siebenten Jahrgang. — Laut den Protokollauszügen, welche am Schlusse jedes Heftes in kurzen Worten über die Thätigkeit des Vereins im vorangegangenen Monat Bericht erstatten, haben im Monat December v. J. nur drei Sitzungen der Dichterschule stattgefunden, in denen von größeren Arbeiten Carl Biberfelds (bereits veröffentlichte) Dichtung: „Vision" und der erste Act aus Mitglied Dr. Schramms Zeitbild „Martin Opitz oder die Rückkehr zur Heimath", neben einer Anzahl kleinerer Gedichte von hiesigen und auswärtigen Autoren zur Verlesung und Besprechung gelangten. — Das neue Heft bringt außer einer epischen, in bekannter Formgewandheit producirten Dichtung: „Um Mitternacht", von Rudolf Liebmann (Schweidnitz) und einer „Graf Potocky" betitelten Ballade von Reinhold Fernau (Chemnitz), noch eine Reihe ausschließlich lyrischer Beiträge von Stanislas (Neustadt O.-S.), Charlotte von Klippstein (Berlin), Flora Hohlfeld (Weimar), Emil Traut (Leipzig) und Hans Krusemark (Berlin).

—r. **[Verein für verlassene und verwahrloste Kinder.]** Dem Rechenschaftsbericht des genannten Vereins für das Jahr 1880 entnehmen wir Folgendes: Da die Zahl der Kinder, denen die Aufnahme nicht wohl versagt werden konnte, sich vergrößert und die Einnahmen des Vereins sich bedeutend verringert haben, so ist der aus Vermächtnissen und außerordentlichen Gaben stammende Kassenbestand von 1116 M. 16 Pf. nicht nur nicht aufgebraucht worden, sondern der Verein nimmt in das neue Jahr noch ein Deficit von 416 M. 85 Pf. hinüber. Der Verein hatte im Ganzen 79 Pfleglinge in seiner Obhut. Am Schlusse des vorigen Jahres waren 61, nämlich 55 Kinder und 6 Lehrlinge. Es gingen ab von den Kindern 10 Mädchen, von welchen 1 von einer Dame an Kindesstatt angenommen und 9 in Dienst gebracht wurden, 4 Knaben, von welchen 3 in die Lehre kamen und 2 Lehrlinge; dagegen wurden neu aufgenommen 18 Kinder, nämlich 4 Knaben und 14 Mädchen, so daß gegenwärtig die Zahl aller 66 beträgt, nämlich 59 Kinder und 7 Lehrlinge. 49 Kinder sind in christlichen Familien, 10 im St. Hedwigsstift untergebracht.

= **[Gedächtnißfeier.]** Heute findet um 11 Uhr Vormittag im jüdisch-theologischen Seminar die Gedächtniß-Todesfeier des Commerzienrathes Jonas Fränckel statt. Das Seminar hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, dem eine Arbeit des Herrn Seminar-Rabbiner Dr. D. Joël „Der Aberglaube und die Stellung des Judenthums zu demselben", Heft I, vorangeht.

+ **[Der Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten]** hat in dem Geschäftsjahre 1880 eine Einnahme aus Mitglieds-Beiträgen von 803 M. 25 Pf., an Zinsen von den vorhandenen Effecten 198 M. und aus zurückgezahlten Darlehnen 338 M., in Summa 1309 M. 25 Pf. gehabt. Während dieses Zeitraumes sind an 354 durchreisende jüdische Handwerksgesellen 361 M., an 18 hiesige Meister bei plötzlich eingetretener Noth 180 M. Unterstützungen, an 12 hiesige Meister 520 M. zinslose Darleben und an 4 Lehrlinge und Gewerbeschüler 171 M. Stipendien, im Ganzen 1232 M. ausgezahlt worden.

= **[Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau]** — Vorsitzender: Gerichts-Rath a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Tauentzienstraße Nr. 25. Stellvertreter des Vorsitzenden und Schatzmeister: Fabrikbesitzer Schube, Salzstraße Nr. 15. Dirigirender Arzt: Dr. Burchard, Tauentzienstraße Nr. 26b. Zweiter Anstaltsarzt: Dr. Schulze, Gräbschenerstraße Nr. 9. Inspector: Feldwebel a. D. Bleisch. Klinik: Sadowastraße Nr. 74 — hat soeben seinen 29. Jahresbericht pro 1880 ausgegeben. Mit dem Danke für die dem Verein im abgelaufenen Jahre zu Theil gewordene Unterstützung verbindet der Vorstand die an alle königl. Landrathsämter, Magistrate, Amtsbezirke, Ortsarmenverbände und Gemeinden der Provinz gerichtete Bitte, in ihrem Interesse für ihn nicht nur nicht zu erkalten, sondern für sein ferneres Gedeihen nach Kräften thätig zu sein. Als Mitglieder des unter dem Protectorat des Herrn Oberpräsidenten stehenden, Vereins sind pro 1880 verzeichnet: 60 Landrathsämter, 119 Magistrate 3 Ortsarmenverbände, 7 Amtsbezirke, 4 Gemeindebezirke und 297 Private mit einem Gesammtbeitrage von 12,384 M. 84 Pf. Die Subvention der Provinz hat pro 1880 betragen: in Ordinario 5000 M., in Extraordinario 10,000 M. Außerdem sind an einmaligen Beiträgen eingegangen: 733 M. 85 Pf. Die Gesammtausgabe pro 1880 beträgt: 55,810 M. 24 Pf. Bestand bleibt: 31,251 M. Im Jahre 1880 wurden in das Kranken-Hauptbuch verzeichnet 3480 Augenkranke. Von diesen gehörten an der Stadt Breslau 2099, dem Landkreise Breslau 234; sonstige Auswärtige, fast nur Schlesier, waren 1147. Unter diesen 3480 waren 1374 männliche und 1312 weibliche Personen über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahren 794. Die im Jahresbericht pro 1879 nachgewiesene Steigerung der Gesammtfrequenz um 25 pCt. stellt sich auch in diesem Jahre wiederum in gleicher Höhe heraus. Von obigen Augenkranken wurden auf Station aufgenommen 639 mit 19,192 Verpflegungstagen, also 105 Kranke mit 2692 Verpflegungstagen mehr als im Vorjahre, was einer Mehrleistung von 16 pCt. entspricht. Vollständig unentgeltlich verpflegt wurden 459 Kranke mit 15,301 Verpflegungstagen, 180 Personen erhielten 3891 Verpflegungstage gegen Zahlung von meistens 1 M. pro Tag. Da in letzteren Zahlen gegen das Vorjahr eine Steigerung von nur 10 Tagen liegt, so folgt daraus, daß auch in diesem Jahre der Verein Gelegenheit gehabt hat, gerade in den ärmsten Klassen der Bevölkerung in gesteigertem Maße wohlzuthun. Seit der Begründung des mit Corporations-Rechten versehenen Vereins — dem 11. November 1851 — bis ult. December 1880 sind 72,116 Augenkranke von ihm behandelt worden. Von diesen haben 6273 Kranke in der Anstalt selbst Aufnahme gefunden, und der graue Staar ist 1295 Mal mit vollständig glücklichem Erfolge operirt worden. In Folge der im vorigen Jahre geschehenen Erweiterung seines Anstaltsgebäudes und der dadurch ermöglichten Aufstellung von 100 Betten ist der Verein in der Lage, allen Ansprüchen, welche die Provinz hinsichtlich ihrer Augenkranken zu machen hat, für sich allein vollständig gerecht zu werden. Eine außerordentliche Zuwendung ist dem Verein im Jahre 1880 durch ein Legat des Herrn C. F. F. Steuer im Betrage von 150 M. geworden. Das Resultat einer am 21. Januar 1880 durch den königlichen Stadt-Physikus, Geh. Medicinalrath Herrn Dr. Wendt vorgenommenen Revision der Anstalt ist ein „vorzügliches" gewesen. Unterm 30. November 1880 ist dieselbe nochmals durch den königlichen Bezirks-Physikus Herrn Professor Dr. Hirt revidirt worden. Von größeren Augen-Operationen wurden folgende ausgeführt: Herausnahme des Augapfels 4, Eröffnung der vorderen Augenkammer behufs Eiterentfernung 6, Operation des Flügelfells 4, Abtragung der Lidränder 9, Schieloperation 19, verschiedenartige größere Operationen 11. Die künstliche Pupillenbildung (unter ihnen die Operation des grünen Staares 29) erfolgte 49 Mal. Die Operation des grauen Staars wurde 73 Mal ausgeführt. Von diesen waren abnorme resp. complicirte Altersstaare 18. Von 55 nicht complicirten normalen Altersstaaren (bei sonst den Jahren entsprechendem körperlichen Zustande der Patienten) wurde je eine Besserung und ein Verlust durch Entzündung nach der Operation verzeichnet, 53 wurden geheilt und gut sehend entlassen.

+ **[Belobigung.]** Der Zimmerlehrling Hugo Mischke hat am 10ten September vorigen Jahres die unverehelichte Valesca Podolska hierselbst mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in der Oder gerettet. Von der königlichen Regierung ist dies belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

Δ **[Frostschäden in der Baumwelt.]** Der bei äußerst geringer Schneedecke so scharf und anhaltend eingetretene Frost dürfte in unseren Baumpflanzungen, besonders aber unter unseren Obstbäumen, erheblichen Schaden anrichten und zwar sowohl durch plötzliches völliges Erfrieren der zarteren Sorten als auch durch die Nachwirkungen der selbst an sehr harten Baumarten diesen Winter auffällig stark auftretenden Frostrisse. Diese Frostrisse, deren eingehende Erforschung hauptsächlich dem Herrn Geheimrath Göppert zu verdanken ist, bilden sich bei Temperaturen unter —15° R. meist ganz plötzlich und unter heftiger Detonation. Referent hat an kalten Morgen mehrfach Gelegenheit gehabt, das durch die Kälte bewirkte Aufreißen von Bäumen zu hören, und zwar erhebt sich der Knall bei harten Holzarten, z. B. Platanen, bis zur Stärke eines Büchsenschusses. Bei der sofortigen Untersuchung zeigte der knallende Baum Risse bis zu 10 M. Länge, 2 bis 3 Ctm. Breite und bis 15 Ctm. Tiefe, dabei folgt der Riß immer genau der Faser des Baumes, gewöhnlich also einer leichten Drehlinie. Daß das plötzliche Auseinandersprengen einer so bedeutenden Holzmasse ein starkes Geräusch hervorruft, ist wohl natürlich. Bei warmem Wetter schließen sich die Risse fast vollkommen wieder und halten hineingesteckte Gegenstände fest eingeklammert. Das Schließen der Ritze bedingt aber nicht die Heilung der gespaltenen Bäume; denn beide Wundflächen sind todt und verwachsen nicht wieder, sondern sind meist der Herd einer beginnenden, langsam aber sicher um sich greifenden Fäulniß, welcher der Baum über kurz oder lang zum Opfer fällt. Die Natur versucht zwar im nächsten Sommer durch Ueberwallung die Wunde zu schließen, aber jeder kommende starke Winterfrost sprengt auch diese Ueberwallung wieder und öffnet die Wunde von Neuem. Alte Frostrisse treten als mehr oder weniger vortretende Längswulste an unseren Bäumen auf und werden vom Volke meist als Folgen von Blitzschlägen bezeichnet, eine Meinung, die wissenschaftlich längst widerlegt ist. Im hiesigen Botanischen Garten sind zahlreiche Frostrisse, besonders in der Eingangsallee, markirt durch in sie hineingesteckte Holzkeile, deren Dicke die Breite des Risses angiebt und so auch in der wärmeren Jahreszeit ein Bild dieser Verwüstungen des Frostes giebt, Verwüstungen, deren Schäden sich in strengen Wintern nach Hunderttausenden von Mark berechnet.

=ββ= **[Wagen- und Lastenverkehr auf dem Eise.]** Da das Eis bereits eine Stärke von über 1 Fuß erreicht hat, sind die Uebergänge über die Oder bei Treschen, Steine, Jannowitz und Tschirne von der Strompolizei besichtigt und haltbar befunden, so daß die Passage über dieselben für Fuhrwerk geöffnet ist.

= **[Feuer.]** In einer im 3. Stock Klosterstraße Nr. 35 belegenen Wohnung kam gestern Abend in der 6. Stunde ein Fußboden- und Deckenbrand zum Ausbruch, der ziemlich rasch um sich gegriffen hatte, nach kurzer Thätigkeit aber von der Feuerwehr gelöscht wurde. Abends in der 10. Stunde rückte diese noch einmal nach Augustastraße Nr. 29, woselbst ein Schornsteinbrand stattgefunden hatte. — Heute Vormittag in der 8. Stunde brach in Folge Ueberkochens von Spiritus in der Brennküche der Oderstraße Nr. 4 belegenen Thiem'schen Liqueurfabrik Feuer aus, doch wurde auch dieses nach kurzer Zeit unterdrückt.

+ **[Zwei gefährliche Ladendiebe.]** In den letzten Tagen wurden bei mehreren hiesigen Kaufleuten von zwei polnischen Handelsleuten bedeutende Ladendiebstähle in der frechsten Weise ausgeführt, die leider jedesmal erst nach dem Weggange der Diebe wahrgenommen wurden. Den Bestohlenen gelang es, den Aufenthaltsort dieser Hochstapler — ein Hotel auf der Goldenen Radegasse — zu ermitteln. Durch einen Polizeibeamten sollte nun bei den Dieben, die bereits von der Leipziger Polizeibehörde als höchst

gefährlich bezeichnet waren, eine Haussuchung abgehalten werden. Während die Thür ihrer Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, sprang der eine der Gesuchten zum Fenster hinaus und entfloh, der andere, der zufällig abwesend war, kehrte nicht mehr in das Hotel zurück. Beide Gauner tragen lange schwarze Kaftans und langschäftige Stiefeln. Der Eine hat einen rothen, der Andere einen schwarzen Vollbart. In dem von ihnen bewohnten Zimmer wurden nachstehende, aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlene Gegenstände vorgefunden: ein seidener Damenpelz mit Katzenfellfutter und Iltisbesatz, ein Stück neuer Chiffon, ein Stück Kattun, zwei Reisekoffer mit gebrauchter Wäsche, drei dunkle Röcke und ein kurzes, schwarzes Pelz-Jaquet. Die bezeichneten Sachen liegen im Bureau 20 des hiesigen Sicherheitsamtes zur Ansicht aus.

—i.— **[Selbstmord.]** Gestern früh in der 6. Stunde entfernte sich angeblich auf kurze Zeit aus seiner Stube der Grenadier H. der 8. Compagnie, 10. Grenadier-Regiments. Derselbe ließ sich auf dem nahe bei der Viehweidenkaserne vorüberführenden Eisenbahn-Geleise von dem zu jener Zeit vorbeikommenden Zuge überfahren. Der Locomotivführer hatte in der Dunkelheit wohl auf den Schienen einen fremden Gegenstand bemerkt, gab auch das Nothsignal, konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Dem Selbstmörder war der Brustkasten zermalmt, der Tod war sofort eingetreten. Die Beweggründe zu dem Selbstmorde sind unbekannt.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 22 d. M. der 44 Jahre alte Restaurateur Franz Zöllner, bisher Hintergasse Nr. 10c wohnhaft. Der Genannte ist von mittelgroßer Statur, hat graumelirtes Haar und Backenbart und ist mit dunklem Anzuge, schwarzem Filzhut und langschäftigen Stiefeln bekleidet.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Dienstmädchen auf der Zimmerstraße eine Sparbüchse mit 30 Mark Inhalt; einem Oberlehrer auf der Tauenzienstraße mittelst Einbruchs aus der Bodenkammer 15 Stück Oberhemden von Shirting mit Leineneinsatz, gezeichnet H. L., 24 Servietten, gezeichnet P. L., mehrere weiße Tischtücher, gezeichnet A. St., 5 Stück Handtücher, gezeichnet P. L., eine Partie Frauenwäsche und diverse Bettwäsche; mehreren Dienstmädchen in demselben Grundstücke ein braunes Ripskleid, ein braun und grau karrirter Flanellrock, ein blau und weiß karrirter Rock, eine schwarze Wollatlasjacke, eine hellgraue Tuchjacke, eine schwarze Sammetjacke, eine schwarze Alpaccajacke mit Sammetbesatz, ein grünes, wollenes, weiß gestreiftes Umschlagetuch, ein schwarzweißes Tuch, ein grauwollenes, weiß und schwarz gestreiftes Umschlagetuch, 12 Meter blauer Ripsstoff, eine Taille, ein Paar Lederschuhe und diverse Leibwäsche; einem Offizier auf der Tauenzienstraße aus verschlossener Bodenkammer 50 Pfund Rindfleisch, 7 Pfund geräucherten Schinken, 5 Pfund Leberwürste und ein Paar langschäftige Pelzstiefeln; einem Kaufmann Am Oberschlesischen Bahnhofe aus unverschlossenem Entree ein neuer, langer, schwarzer Tuchrock mit schwarzem Wollatlasfutter; einer Frau mittelst Taschendiebstahls auf der Schweidnitzerstraße ein Opernglas in schwarzem, ledernen Etui mit rothem Atlasfutter, mit dem in Golddruck eingepreßten Namen Meier; einem Kaufmann aus seinem Comptoir auf der Antonienstraße eine alte, silberne Taschenuhr mit silbernem Zifferblatt, ein hellgrauer Teppich mit rothen Streifen und ein hellgrauer Kaisermantel; einem Droschkenkutscher auf der Roßgasse eine schwarz und grün karrirte Schlittendecke und eine hellbraune Pferdedecke; einer Frau auf der Vorwerksstraße aus ihrer Wohnung mittelst Eindrückens der Fensterscheibe ein schwarzes Casemirkleid, eine schwarze Sammettaille, ein Paar lacklederne Gamaschen und ein Plätteisen. — Abhanden gekommen ist einem Schutzmann aus dem 17. Commissariat auf der Schillerstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 38 und den Buchstaben P. P.; einem Eisenbahnbeamten auf der Gräbschenerstraße eine braune, lederne Brieftasche, enthaltend 4 Loose der Kölner Dombau-Lotterie und mehrere Antheilscheine zur preußischen Klassen-Lotterie. — Gefunden wurde im Geschäftslocal des Pfefferküchler Berger, Ohlauerstraße Nr. 54, ein schwarzer Alpaccaschirm und ein goldener Ring mit rothem Stein. — Verhaftet wurden: der Arbeiter Eduard J., die unverehelichten Martha G. und Marie G. wegen Diebstahls; außerdem 19 Bettler, 8 Arbeitsscheue und Vagabonden und 5 prostituirte Dirnen.

△ **Schmiedeberg**, 25. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Hörnerschlittenfahrt.] In der gestrigen combinirten Versammlung des Magistrats und der Stadtverordneten, welche von Herrn Bürgermeister Höhne um 5 Uhr eröffnet wurde, legte dieser der Versammlung die hohen Pflichten ans Herz, welche mit Uebernahme eines städtischen Verwaltungsamtes verbunden sind, führte sodann die wiedergewählten Rathsherren Oberst v. Wedell und Kaufmann Weferk, ebenso die wiedergewählten Stadtverordneten, die Herren Sattlermeister Schönherr und Lanz, Fournierschneidebesitzer Virgin, Apotheker Gustedt, Zimmermeister Grosser, Conditor Christoph und Gutsbesitzer Brusdorf und die neugewählten, Kaufmann Sigroth und Dr. med. Daumann in ihre Aemter ein und verpflichtete sie durch Handschlag an Eidesstatt. Hierauf wurde unter dem Vorsitze des ältesten Stadtverordneten, Herrn Lithograph Knippel, das Bureau constituirt, und zwar durch Acclamation die Herren Maurermeister Meierhausen zum Vorsteher, Lithograph Knippel zu dessen Stellvertreter, Vorsteher Lösche zum Schriftführer und Kaufmann Thomas zu dessen Stellvertreter gewählt. Herr Meierhausen, der zum 20. Male diesen Ehrenplatz einnahm, hielt eine Ansprache an die Versammlung, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. — Die Hörnerschlittenfahrt nach den Grenzbauden ist im besten Gange und führt uns täglich Gäste von auswärts zu.

W. **Goldberg**, 24. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. — Suppenanstalt.] Der Goldberger landwirthschaftliche Verein war gestern Nachmittag in Heinze's Hotel zur ersten diesjährigen Sitzung versammelt. Der Vorsitzende, Scholtiseibesitzer Schöbl-Neudorf, und Inspector Schröter-Eichholz wurden als Delegirte für die Jahressitzung des Centralvereins gewählt. Die Versammlung nahm darauf Kenntniß von der laut Beschluß der letzten Sitzung entworfenen Denkschrift an die hiesigen Behörden, welche denselben die Anlage einer Düngersammlungsanstalt in der Nähe der Stadt empfiehlt. Der von der Stadt zu erzielende Gewinn war auf 3800 Mark berechnet. Dienstboten, welche 15 Jahre und länger einer Herrschaft treu gedient haben, sollen aus Vereinsmitteln prämiirt werden. Zur Prüfung der erbetenen Anträge wird dem Vorstand eine Commission von 4 Mitgliedern beigegeben. Eine empfohlene Kleereinigungsmaschine soll auf Kosten des Vereins probeweise bezogen werden. Dr. Förster-Charlottenburg hat dem Verein seine Antisemitenpetition zugesandt. Sie ist ohne weiteres zu den Acten gelegt worden. — Nachdem der Magistrat wegen geringer Nachfrage die Beschaffung des Kartoffelbedarfs für die Kleinbürger nicht zur Ausführung gebracht hat, wurde heut wie im vorigen Jahre eine Suppenanstalt eröffnet, welche die Suppe theils unentgeltlich, theils gegen geringe Bezahlung an die Armen abgiebt. Als Leiter der Anstalt sind die Herren Particulier Alischer und Pelzwaarenhändler Heinze thätig.

L. **Liegnitz**, 24. Jan. [Vereins-Nachrichten.] Sonnabend Abend hielt Herr Fabrikbesitzer Ruffer im technischen Vereine einen sehr interessanten Vortrag über die Bergwerks- und Hütten-Industrie in unseren Heßbergen. — Zu derselben Zeit sprach im Lehrer-Verein Herr Lehrer Crüger über die Klausson-Kaas'schen Arbeitsschulen, über welche in der darüber eröffneten Debatte die Meinungen sehr auseinandergingen. — Im Bienenzüchter-Verein, welcher gestern hier tagte, hielt Herr Lehrer Riediger-Siegendorf einen Vortrag über das Thema: „Welches sind die wichtigsten praktischen und theoretischen Kenntnisse, welche dem Anfänger zum vortheilhaften Betriebe der Bienenzucht verhelfen und dem Glauben entgegenarbeiten, daß dieselbe keinen Nutzen gewähre?" Der Vortragende wies in Zahlen nach, welchen Nutzen eine rationelle Bienenzucht zu gewähren vermag und wie wenig Schwierigkeiten eine solche mit sich führt.

⊙ **Trebnitz**, 24. Jan. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt vor einigen Tagen seine Generalversammlung ab, in welcher die Jahresrechnung dechargirt und die Neuwahl des Vorstandes vollzogen wurde. Die Herren: May-Peterwitz, Vorsitzender, Schach-Trebnitz, Schriftführer, Tauch-Trebnitz, Kassirer, sowie Koschmieder-Peterwitz und Strauß-Kniegnitz, Beisitzer, wurden mit großer Majorität wieder gewählt. Zu Delegirten für die Sitzungen des Central-Collegiums in Breslau wurden der Vorsitzende des Vereins und Gutsbesitzer Pfeifer aus Peterwitz einstimmig gewählt. Schließlich hielt Herr Michalke-Peterwitz einen Vortrag „über die Düngerstätten", an welchen sich eine recht lebhafte Debatte knüpfte.

= **Oels**, 24. Januar. [Turnerisches.] Die Bezirksvorturnerstunde des mittelschlesischen Flachlandgaues fand gestern unter zahlreicher Betheiligung in Oels statt. Die Herren Bär und Schütze vom alten Breslauer Turnverein leiteten die Uebungen. In dem Nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Fedde-Breslau abgehaltenen Gauturntage wurde die Bildung eines neuen Gaues: „Schlesisch-Posener Grenzgau" beschlossen. Die Vereine von Bernstadt, Constadt, Creuzburg, Festenberg, Kempen, Krotoschin, Militsch und Oels bilden zunächst diesen Verband, der ein Glied des zweiten deutschen Turnkreises ist. Der Gauturnrath besteht aus folgenden Herren: Rechtsanwalt Urbach-Festenberg, Vorsitzender, Seminarlehrer Derr-Creuzburg, Gauturnwart, Progymnasiallehrer Heß-Kempen, Vertreter des Turnwarts, Steinmetzmeister Waasenholz-Oels, Kassenwart, Kaufmann Glatzel-Krotoschin, Schriftwart. Nach Constituirung des Turnrathes wird beschlossen, die nächste Vorturnerstunde Anfang Mai abzuhalten, und wird die Leitung derselben Herrn Bär-Breslau übertragen.

⊠ **Falkenberg**, 25. Jan. [Mord.] Am Montage früh wurde die 74 Jahr alte Bauerauszüglerswittwe Hütter in Jatzdorf, welche ein altes Auszughaus allein bewohnte, erwürgt gefunden. 45 Mark, welche sie erst vereinnahmt hatte, waren gestohlen. Als der That verdächtig sind noch an demselben Tage zwei Männer aus Roßdorf, hiesigen Kreises, festgenommen und in das Gefängniß des hiesigen Amtsgerichts abgeliefert worden. Beide hielten sich seit einigen Tagen vagabondirend in Jatzdorf auf und der Eine, welcher vor Jahren bei dem Sohne der Ermordeten als Knecht gedient, hatte letztere mehrmals aufgesucht und sich dabei so verdächtig gezeigt, daß die alte Frau zu ihrem Sohne äußerte: „Der Johann (der frühere Knecht) wird mich schon einmal umbringen." Die Mörder sind durch das Giebelfenster, dessen Scheiben sie eingedrückt, in das Haus eingedrungen. Die Stubenthür fanden sie wahrscheinlich unverschlossen, weil die alte Frau schon das Bett verlassen hatte, um Wäsche zu reinigen. Noch an demselben Morgen sind die erwähnten Individuen vom hiesigen Stadtbriefboten im Schießhause gesehen worden, wo sie sich gütlich thaten. Man hat ihnen ein Portemonnaie und ein Tuch abgenommen, welche Gegenstände die Kinder der Ermordeten als der letzteren gehörig erkannt haben. Der Mord hat hier um so größere Aufregung hervorgerufen, als Verbrechen gegen das Leben in unserer Gegend bisher selten waren.

⊙ **Beuthen**, 25. Januar. [Kaufmännischer Verein.] Der kaufmännische Verein dürfte nunmehr als neuconstituirt zu betrachten sein. In der Generalversammlung vom 20. d. M. wurden neben dem Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Steinitz, die Herren Branddirector Fischer als dessen Stellvertreter, Kaufmann Przikling als Kassirer und Kaufmann L. Grünfeld als Schriftführer gewählt. Als Ausschußmitglieder fungiren die Herren Kaufmann A. Rose, S. Dresdner, Eisner, L. Lomnitz, Sorauer, Generlich und Zimmermeister Schweitzer. Die Statuten des bisherigen kaufmännischen Vereins sollen einer Umarbeitung unterzogen werden. Wir haben hier etwa 170 eingetragene Firmen am Orte, deren Vertreter, vorausgesetzt, daß sie sämmtlich dem kaufmännischen Verein angehören werden, eine Gemeinschaft bilden, die in ihrer Repräsentanz sehr wohl geeignet ist, die einschlagenden Interessen mit Nachdruck zu vertreten.

⊛ **Ober-Glogau**, 24. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Kaufmann Th. Bernard als Vorsitzender, Dr. med. Salo als dessen Stellvertreter, Kaufmann E. Schlesinger als Schriftführer und Kaufmann F. Lorek als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

△ **Laurahütte**, 24. Jan. [Schlesische Gewerbe-Ausstellung. — Feuerwehr-Verein.] Auch die Vereinigte Königs- und Laurahütte wird sich an der schlesischen Gewerbe-Ausstellung in Breslau betheiligen. Was die Ausstellungs-Objecte anbelangt, so ist u. A. eine Gruppe hervorzuheben, durch welche sämmtliche von dem Etablissement erzeugten Eisen- und Stahlsorten vertreten sein werden. Diese Gruppe besteht aus zwei schwachkonischen Säulen, die auf einem langprismatischen Sockel ruhen und je ein Schild mit den Inschriften „Königshütte" bezw. „Laurahütte" tragen. Zwischen beiden Säulen steht eine weibliche Figur als Allegorie des Gewerbefleißes. Die Zeichnung für die Gruppe hat Herr Maschinenmeister Vollmann entworfen. — Freitag Abend fand im Saale des Schmelz'schen Hotels zu Siemianowitz die statutenmäßige Generalversammlung des freiwilligen Feuerwehr-Vereins Laurahütte-Siemianowitz statt. Aus dem Bericht des Branddirectors geht hervor, daß der Verein im Laufe des vergangenen Jahres acht Mal bei Feuersbrünsten Hilfe leistete und jedesmal das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränkte. In vier Fällen erhielt der Verein Prämien im Gesammtbetrage von 450 Mark. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Hereen: Buchhalter Schneider als Vorsitzender, Hütteninspector Holleck als Stellvertreter, Lazarethverwalter Schneider als Rendant, Zimmermeister Clausnitzer als Branddirector, Maurermeister Seifert als Stellvertreter, Buchhalter Kotalla als Schriftführer, Hütten-Assistent Nowak als Stellvertreter.

R. **Königshütte**, 25. Jan. [Falsches Geld. — Betrug.] In den letzten Tagen circulirten hier wieder falsche Zweimarkstücke. Die Falsificate sind aus Zinn gegossen, haben einen guten Klang, sind vorzugsweise Abends schwer von echtem Gelde zu unterscheiden und nur, weil eben gegossen, von geringer Vollkommenheit in der Prägung. Unsere Polizei-Organe sind eifrig bemüht, die Verbreiter des falschen Geldes zu ermitteln. — Letzthin erschien vor dem hiesigen Standesamte ein Mann mit dem Vorgeben, Franz Stokowy zu heißen, hier ortsangehörig und Arbeiter im Hüttenwerk zu sein. Er gab an, daß sein Bruder, Namens Jakob Stokowy, gestorben sei, was er behufs Eintragung in die Register melde. Gleichzeitig erbat er sich ein amtliches Attest über den erfolgten Tod seines Bruders. Im Besitz des Zeugnisses begab er sich zum Hütten-Rendanten R. und erhob von diesem auf Grund des Attestes 150 Mark Sterbe-Unterstützungsgelder. Es ergab sich, daß sowohl das Standesamt wie der Kassen-Rendant von einem raffinirten Gauner betrogen worden sind.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 26. Jan. [Von der Börse.] Berlin und Paris hatten gestern sehr fest geschlossen; dessen ungeachtet waren die Abendbörsen matt, ohne daß ein besonderer Grund dafür bekannt wurde; möglicherweise hat in Frankfurt a. M. ein größeres Fallissement in der Waarenbranche verstimmt. Die heutige hiesige Börse war in äußerst lustloser Haltung, die Course sind gegen gestern wenig verändert und das Geschäft blieb in engen Grenzen. Erwähnenswerth ist nur, daß Bahnen, speciell Oberschlesische, auch heut sehr gute Tendenz zeigten. Die Ultimo-Liquidation nahm die Thätigkeit der Börse nicht sehr in Anspruch; die Engagements scheinen nicht bedeutend zu sein, und die Prolongationen vollziehen sich leicht bei einer Verzinsung von circa 5 pCt. für inländische, circa 5½ pCt. für ausländische Effecten. Creditactien Report 0,75 M.

Ultimo-Course: Freiburger Stamm-Actien 108,75 Gd., Oberschlesische A, C, D u. E 196,50—7,25 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 145—5,15 bez., Galizier 120 Gd., Rumänier 92,60—65 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 93—3,10 bez. u. Gd., Orient II 60,35—40 bez. u. Gd., do. III 60,15 Gd., Oesterr. Creditactien 498,50—8—9,00 bez. u. Gd., Laurahütte 121,25—1,50 bez. u. Gd., Russische Noten 211—211,25 bez., 1880er Russen 73,50—3,65 bez.

Breslau, 26. Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	21	80	21	20	21	10	19	40	18	50	17	50
Weizen, gelber	20	80	20	50	19	70	19	20	18	—	17	—
Roggen	21	30	21	—	20	50	20	—	19	70	19	30
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe lustlos, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 214 Mark Br., Januar-Februar 208 Mark Br., Februar-März 207 Mark Br., März-April — Mark, April-Mai 203,50 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 201 Mark bezahlt, Juni-Juli 194 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 206 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 143 Mark Br., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br., 237 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Januar 51,50 Mark Br., Januar-Februar 51,50 Mark Br., Februar-März — Mark, April-Mai 50,80 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 52,50 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Januar 51,30 Mark Gd., Januar-Februar 51,30 Mark Gd., April-Mai 53,50 Mark Gd., Mai-Juni 54 Mark Gd., Juni-Juli 54,60 Mark Gd., Juli-August 55,30 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 27. Januar.
Roggen 214, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 138, 00, Raps 240, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 30.

Königsberg i. Pr., 26. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm. Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus matter, Zufuhr 20,000 Liter. Loco — Mark Br., — Mark Gd., 54½ Mark bez., Januar 54¾ M. Br., — M. Gd., — M. bez., Januar-März 55 Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr 56½ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 57¼ Mark Br., — M. Gd., — Mark bez., Juni 57¾ Mark Br. — M. Gd., — Mark bez., Juli 57¾ Mark Br., 57¼ M. Gd, — Mark bez., August 58¾ Mark Br., 58½ Mark Gd., 58½ Mark bez., September 59 Mark Br., 58½ Mark Gd., — Mark bez., Februar-März 55¼ M. Br., 54¾ M. Gd., — M. bez.

Cz. S. **[Berliner Viehmarkt.]** Montag, 26. Januar. Laut Bericht der Landwirthschaftlichen Bank betrug der Auftrieb: 2302 Rinder, sehr schleppendes Geschäft, beste Waare 58—60 M., II. 50—54, III. 43—45, IV. 30—35 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht; 8343 Schweine, in Landwaare schnell zu höheren Preisen verkauft; beste mecklenburgische 60 bis 61, feine schwere pommersche 56—58, leichtere do. 54—55, Senger 52—53, russische 40 bis 48 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht bei 20 pCt. Tara, Bakoner 52—53 Mark bei 45—50 Pfd. Tara; 994 Kälber, zu 35—60 Pf. pro ein Pfund Schlachtgewicht, glattes Geschäft; 6833 Hammel, in geringer Qualität Ueberstand hinterlassend, 40 bis 55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Der Auftrieb der Landwirthschaftlichen Bank betrug 308 Rinder, 872 Schweine, 150 Kälber 495 Hammel im Gesammtwerth von 204,000 M.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 17. bis 24. Januar. Der Börsenpreis für Eier war in dieser Woche ein einheitlicher; während für ungarische, galizische 2c. Eier, die über Bedarf offerirt blieben, nur 3,50 bis 3,60 M. zu erzielen waren, wurde für gute inländische Waare willig bis 3,80 Mark per Schock bezahlt. Im Kleinhandel zahlte man per Schock bis 3,90 M., per Mandel bis 1 M.

Landeshut, 26. Jan. [Garnbörse.] Bei lebhaftem Besuche unverändert feste Tendenz. (Telegr. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Die Berliner Sachverständigen-Commission hat beschlossen, daß vom 25. Januar c. ab außer den abgestempelten Magdeburg-Halberstädter 3½procentigen Stamm-Prioritäten Litr. B. mit halbjährigen Zinsen und den unabgestempelten dto. mit ganzjährigen Zinsen auch unabgestempelte Magdeburg-Halberstädter 3½procentige Stamm-Prioritäten mit Talons, also ohne die jetzt zur Ausgabe gelangenden Zinscoupons, amtlich notirt werden.

[Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, vorm. G. Egestorff.] Nachdem von den neu emittirten Stammprioritäten bisher ein Betrag von 1,394,500 Mark gleichzeitiger Baarzahlung von 557,800 M. gezeichnet worden, giebt der Aufsichtsrath der Gesellschaft bekannt, daß er den Bezugstermin bis auf Weiteres verlängert hat.

Ausweise.

Wien, 26. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Januar.*)]**

Notenumlauf	325,209,400	Fl.,	Abn.	5,642 540	Fl.
Metallschatz	173,691,096	„	Zun.	47,250	„
In Metall zahlbare Wechsel	14,430,392	„	Zun.	76,634	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,151,475	„	Abn.	2,556,195	„
Wechsel	120,343,702	„	Abn.	7,705,416	„
Lombarden	17,881,600	„	Abn.	449,300	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,781,644	„	Zun.	209,899	„
Giro-Einlage	778,294	„			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. Januar.

Wien, 26. Jan. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 568,999 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 66,345 Fl.

Petersburg, 25. Januar. [Ausweis der Reichsbank] vom 24. Jan. n. St.*)

Creditbill. im Umlauf	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	400,000,000 Rbl.	unverändert.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 17. Januar.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag mit Bismarck.

Berlin, 26. Jan. Abgeordnetenhaus. Erste und zweite Berathung des Antrages Windthorst auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Straflosigkeit des Sacramentsspendens und des Messelesens. Windthorst erklärt, er komme nicht in der Absicht des Streites, sondern in friedliebender, namentlich mit der Bitte, die Maßregel zu bewilligen, wodurch die katholische Bevölkerung aus dem Nothstande befreit wird. Die Maßregel sei eine provisorische, das System der Maigesetze bleibe davon unberührt. Redner glaubt, ein Recht zu seiner Forderung zu haben, weil es an sich unzulässig sei, ein an sich löbliches Thun zum Verbrechen zu stempeln. Diese Einrichtung sei daneben noch ein Verstoß gegen die durch Natur und Staatsrecht gegebene Gewissensfreiheit und könne nicht aufrecht erhalten werden, nachdem sich herausgestellt, daß über ein Viertel der Pfarreien verwaist sei. Er hoffe, die Regierung werde den Nothstand nunmehr anerkennen. § 5 des letzten kirchenpolitischen Gesetzes gewähre allerdings einige Erleichterung, aber durchaus nicht dem Nothstande entsprechend genug, daher sein Antrag eine schwache Ergänzung dieses Paragraphen sei. Man habe gesagt, die Bedrängnisse würden einfach beseitigt, wenn man sich zur verlangten Anzeige verstände. Es handle sich nicht um die Anzeige, sondern um die Bestätigung, welche abhängig gemacht wird davon, daß die anzustellenden Geistlichen nach den Forderungen der Maigesetze erzogen seien; damit würden wir nur Geistliche mit weltlichem Sinn bekommen. Um den Frieden vorzubereiten, ersucht Redner um Annahme seines Antrages.

Der Cultusminister erinnert zunächst, daß derselbe Antrag vor einem halben Jahre gestellt, von der Regierung und der Majorität des Hauses abgelehnt wurde, ohne daß der Antragsteller neue Gründe dafür jetzt beigebracht habe. Niemand dürfe zweifeln, daß es dem Antragsteller ernst ist, wenn er versichert, er verfolge nur Absichten des Friedens. Dem Hause liege ob, zu entscheiden, ob es den Appell des Redners annehme. Die Regierung steht auf ihrem bisherigen Standpunkte und müsse den Antrag ablehnen. Ich kann mich nicht eher auf eine eingehende Debatte einlassen, als bis das Haus, was ich nicht glaube, den Antrag anzunehmen geneigt ist. Nur einen

Punkt will ich erwähnen. Die Regierung war es, welche alle Anstrengungen machen mußte, um das Juligesetz überhaupt in verstümmelter Form durchzubringen und einen Schritt zur Anbahnung des Friedens zu thun. Ihre Absichten sind vom Centrum nicht anerkannt, nichts ist seinerseits geschehen, um diese Absichten zu fördern. Uebrigens bestreite ich den vom Antragsteller geschilderten Nothstand. Die Gesammtzahl der Pfarreien Preußens beträgt 4604 für 8,800,000 Seelen. Davon sind nicht ordnungsmäßig besetzt 1103 mit 2,805,000 Seelen. Diesem Uebelstande ist durch Artikel 5 des Juligesetzes erheblich abgeholfen. Jetzt sind nicht ordnungsmäßig besetzt 508 Pfarreien mit 1,463,000 Seelen. Für die Seelsorge wird durch benachbarte Geistliche gesorgt in 445 Pfarreien mit 1,900,000 Seelen durch das gegen den Willen des Centrums angenommene Juligesetz, so daß für 908 Pfarreien gesorgt ist. Nicht ausreichend besetzt bleiben 150 Pfarreien mit 170,000 Seelen. Damit sind nur 3 Procent Pfarreien ohne Seelsorge. Sie sehen, daß das Mittel der Uebertreibung reichlich ausgebeutet ist. Ich wünschte lebhaft, daß wir endlich zum Frieden gelangen, allein das fortwährende Sturmlaufen gegen die Gesetze ist kein Mittel dazu. Wenn man in maßgebenden katholischen Kreisen einsehen wollte, daß dies Mittel nicht ausreicht, den Staat zu beugen, so wäre dies ein großer Gewinn, den wir vielleicht der heutigen Debatte danken könnten. Man sollte dort die Mittel nicht unbenutzt lassen, welche das auch noch so sehr verstümmelte Juligesetz freilich nur bis Ende des Jahres darbietet, den Frieden herzustellen, dazu gehört aber der Entschluß derer, in deren Händen die Entscheidung über das Schicksal der katholischen Kirche liegt. 14 Redner sind für, 14 gegen den Antrag Windthorst gemeldet.

Bennigsen führt aus: Nach Ablehnung des Antrags bei dem letzten kirchenpolitischen Gesetz und nach der Haltung der politischen Parteien, welche die Regierung unterstützten, sei von dem Eingehen auf den Antrag abzusehen. Die Gründe für die ablehnende Haltung seiner Freunde seien folgende: Man werde im Lande erstaunen, in welchem Maße die Wirkung des Artikel 5 des Kirchengesetzes eingetreten sei. Dem Antrage gegenüber müsse auch auf das non possumus hingewiesen werden, andererseits darauf, daß die ganze Bewegung nur erhalten werde durch Handlungen und Ausführungen der Mitglieder des Centrums. Es sei dem Staate nicht zuzumuthen auf die Forderung der Anzeigepflicht zu verzichten. Die Vornahme von Amtshandlungen könne nur staatlich angestellten Geistlichen gewährt werden. Davon könne nicht abgesehen werden, nachdem uns der Kampf aufgedrängt worden. Von den Gefahren des Kampfes sei er vollkommen überzeugt. Der Staat könne und werde sich aber nie der Kirche unterwerfen. Windthorst habe selbst erklärt, die Maigesetze müssen aufgehoben werden. Was solle der heutige Antrag anders bedeuten, als eine neue Etappe zu erreichen; die Annahme des Antrages würde die Position der Regierung schwächen und die Ansprüche der Curie steigern. Wir haben den Kampf nicht sieben Jahre umsonst geführt, um in dem Moment nachzugeben, wo die Curie schwach wird. Wenn man dort, wo der Kampf herrscht, geherrscht hat, gegen die Aufrichtung des evangelischen Kaiserthums in Deutschland, einsieht, daß man den Frieden schließen muß, so können wir warten, bis man dort Frieden schließen will. Schorlemer-Alst erklärt als historische Unwahrheit, daß Rom jemals etwas gegen das deutsche protestantische Kaiserthum geäußert, was als Kundgebung des Hasses erscheinen könne. Für die Annahme des Antrages spreche das Gerechtigkeitsgefühl. Die protestantische Regierung wolle über die Bedürfnisse der katholischen Kirche aburtheilen. Wie könne der Staat entscheiden, was zum katholischen Religions-Unterricht gehöre? Die Schuld des Unglücks trage nicht der Cultusminister, sondern Reichskanzler. Die Verhandlungen können nur zwischen Deutschland und der Curie geführt werden. Man sage, die Judenverfolgung sei eine Schmach für die deutsche Nation, er sehe keine solche Verfolgung, aber er sage, die Katholikenverfolgung sei eine Schmach für die Nation. Es handele sich darum, ein großes Unrecht gut zu machen und eine große Gefahr zu beseitigen, dazu ebene der Antrag die Wege. Schmidt (Sagan) gegen den Antrag, der nur die Untergrabung der Maigesetze beabsichtige. Helldorff (Secessionist) für den Antrag Windthorst; es sei ein alter liberaler Grundsatz, den Staatsbürgern nicht nur das freie Bekenntniß, sondern auch die freie Religionsübung zu gewähren. Die Curie müsse allerdings bezüglich der Anzeigepflicht nachgeben, könne dies aber nicht eher thun, bis sie zu einem modus vivendi gekommen. Bei dem Nothstand der katholischen Kirche seien die Katholiken nicht nach Rom, sondern an die gesetzgebende Gewalt des Landes zu verweisen. Die Liberalen hätten die Pflicht, den Antrag zu unterstützen. Holtz (conservativ) für die von Rauchhaupt beantragte motivirte Tagesordnung.

Stablewski ist für den Antrag Windthorst, Virchow dagegen; er wolle keine privilegirte katholische Kirche, welche nur Rechte fordere, aber sich den Pflichten entziehe. Auch der motivirten Tagesordnung könne er nicht zustimmen. Der jetzige Zustand sei allerdings unhaltbar, indessen sei auf ein Nachgeben der Curie nicht zu rechnen. Die Maigesetze, soweit sie gegen die Unbotmäßigkeit des Clerus gerichtet seien, müßten aufrechterhalten werden. Damit schließt die erste Lesung.

Windthorst führte in seinem Schlußwort aus, er trete mit seinem Antrage für die Wahrheit ein. Derselbe werde so oft wiederkehren, als es die Geschäftsordnung gestatte. Eine günstige Aenderung der öffentlichen Meinung sei aus der Presse zu ersehen, besonders aus dem „Reichsboten" und aus der „Frankfurter Zeitung". Der Minister müsse endlich einsehen, daß er nicht in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung sei. Mit dem Resultate des Antrages sei er sehr zufrieden. Wenn man seinen Antrag ablehne, würde die Meinung im Lande entstehen, daß die katholische Minorität durch die protestantische Majorität unterdrückt werden solle. Fortsetzung morgen.

Berlin, 26. Jan. Die Eröffnung des Volkswirthschaftsraths erfolgt morgen sehr wahrscheinlich durch den Reichskanzler. Als Vorlagen sind zunächst nur das Arbeiterunfallgesetz und das Innungsgesetz beabsichtigt. Der Volkswirthschaftsrath wird zunächst den in der Verordnung vom 17. November 1880 vorgesehenen permanenten Ausschuß wählen.

Berlin, 26. Januar. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt über den Minnigerode'schen Antrag: Die Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß der von ihr selbst vorgeschlagene Weg eigentlich der richtige gewesen, da aber eine ihr nahestehende Partei die Verhältnisse dazu angethan finde, in jener Richtung einen Schritt weiter vorwärts zu thun, da überdies die Erhöhung der Matricularbeiträge nicht in dem erwarteten Maße eintrete, könne sie keinen Anstand nehmen, den in gutem Glauben aus wahrer Rücksicht für die Bevölkerung gestellten Antrag ihrerseits zu befürworten.

Wiesbaden, 26. Jan. Gräfin Hatzfeld, die Mutter des Botschafters, ist Nachts gestorben.

Paris, 26. Jan. Die Mächte stimmten im Princip sämmtlich dem Antrag der Pforte auf Eröffnung der Verhandlungen in Konstantinopel zu. Man erblickt in dem Vorschlag der Pforte an sich Anzeichen für deren Geneigtheit, über die Concessionen der Note vom 3. October hinauszugehen. Die Verhandlungen werden nicht den Charakter einer Conferenz tragen, sondern von den einzelnen Botschaftern mit der Pforte geführt.

Paris, 25. Januar. Die neue Emission der großen russischen Eisenbahn wurde heute in der Coulisse mit Prämie gehandelt.

Rom, 26. Januar. Der „Italie" zufolge, wurde das Meeting betreffs des allgemeinen Stimmrechts, wobei Garibaldi präsidirt, auf den 14. Februar verschoben.

London, 25. Januar, Nachts. Unterhaus. Im Laufe der Debatte wurde Biggar wiederholt zur Ordnung gerufen, worauf der Sprecher ihn der Mißachtung des Sprechers beschuldigte. Forster beantragt gegen Biggar Suspension während der Sitzung. Der Antrag wird mit 160 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Irländer beantragen Vertagung der Debatte. Der Antrag wird mit 269 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Gray (Irländer) beantragt hierauf Vertagung des Hauses. Dieser Antrag wird mit 277 gegen 34 Stimmen verworfen. Dann wird die Debatte über Gladstone's Antrag wieder aufgenommen, worauf um 12 Uhr Byrne abermals die Vertagung der Debatte beantragte. Gladstone erklärt angesichts der Taktik der Irländer, er empfehle dem Hause, die Sitzung fortzusetzen, bis die Frage der Priorität definitiv entschieden sei. Northcote pflichtet bei. Die Debatte dauert fort und wird wahrscheinlich die ganze Nacht fortdauern.

London, 26. Januar. Das „Bureau Reuter" meldet aus Buenos Ayres: Zwei Regimenter Chilenen wurden beurlaubt, der chilenische Minister des Auswärtigen versichert, der Friede beider Staaten sei gesichert, es bestehe volles Einvernehmen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags werde nach dem Zusammentritt des Congresses erfolgen.

London, 26. Jan. Verspätet. Die Sitzung des Unterhauses dauerte bis Vormittags 10½ Uhr ununterbrochen fort. Die Irländer brachten fortwährend neue Vertagungsanträge ein, welche die Regierung bekämpfte und das Haus ablehnte. Das Ende des Kampfes ist noch nicht abzusehen. Der um 10 Uhr von Dublin angekommene Parnell wurde von den irischen Deputirten mit stürmischen Hochs begrüßt.

Dublin, 25. Januar. Prozeß Parnell. Die Jury trat Abends 8 Uhr wieder in den Sitzungssaal ein, ihr Vorsitzender erklärte, sie würden sich über den Wahrspruch niemals einigen können. Der Richter erklärte, er könne nach den heutigen Manifestationen ein freies, einstimmiges Verdict nicht erwarten und löste die Jury auf. Parnell erhielt beim Verlassen des Saales enthusiastische Ovationen.

Petersburg, 26. Januar. Officiell aus Tiflis, 25. Januar: Skobeleff meldet: Wegen der großen Anhäufung der in Verwesung befindlichen feindlichen Leichen vor und hinter den russischen Positionen, und bei der Unmöglichkeit, dieselben ohne neue Verluste wegzuräumen, schlug er am 19. Januar von einem 40 Faden vom Hauptwall entfernten Beobachtungsthurm den Tekinzen vor, die Leichen fortzuschaffen. Hierauf erfolgte einstündige Waffenruhe. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wurde dem Feinde vorgeschlagen, die Position wieder einzunehmen und das Feuer zuerst wieder zu eröffnen, was derselbe um 4 Uhr Nachmittags ausführte, nachdem er uns gewarnt hatte. Dabei sorgte der Feind, daß seine Leute das Feuer nicht früher eröffneten, als bis die russischen Truppen, die sich aus den Trancheen entfernt hatten, in dieselben zurückgekehrt waren. Ueberhaupt ist das Benehmen des Feindes ein ehrenhaftes. Der Kampf wurde sodann mit der früheren Hartnäckigkeit eröffnet. Die Belagerungsarbeiten dauern fort. Die Verluste der Russen am 16. Januar betrugen 1 Soldat todt, 1 Offizier und 4 Soldaten verwundet.

Petersburg, 26. Jan. Officiell. Ein Telegramm Skobelew's aus Geoktepe vom 24. d., Abends, meldet: Heute wurden nach blutigem, neunstündigen Kampfe alle befestigten Positionen des Feindes in Geoktepe und Densittepe von uns erstürmt. Der Feind wurde auf der ganzen Linie in die Flucht geschlagen und auf einer Strecke von 15 Werst weit niedergemacht. Der Sieg ist vollständig. Wir erbeuteten eine Masse Waffen, Geschütze, Munition, Lager und Proviant. Unser Verlust wird festgestellt. Der Verlust des Feindes ist kolossal. Die Truppen kämpften wahrhaft heldenmüthig.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 26. Jan. Von London aus wird hier ein Telegramm verbreitet, wonach die Mächte gegenwärtig über die Bedingungen verhandeln, unter denen eine Conferenz in Konstantinopel zusammentreten könnte, erstens würde eine absolute Geheimhaltung der Discusionen verlangt werden, zweitens solle Griechenland nicht zur Conferenz zugelassen werden, drittens solle die Türkei eine neue Grenzlinie aufstellen, viertens solle im Falle der Annahme der neuen Grenzlinie über deren Ausführung Beschluß gefaßt werden, und fünftens solle Griechenland dahin verständigt werden, daß, wenn Griechenland nicht die Beschlüsse der Conferenz annehme, Europa keinerlei Verpflichtungen mehr gegen Griechenland hätte. Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, ist der gesammte Inhalt dieses Telegramms gänzlich unbegründet, thatsächlich davon sei nur, daß die Mächte, dem Wunsch der Pforte entsprechend, sich bereit erklärten, mit der Pforte in Konstantinopel zu verhandeln, welche Verhandlungen aber nicht in Form einer Conferenz, sondern von den einzelnen Botschaftern mit der Pforte geführt werden sollen.

London, 26. Januar. Unterhaus. Schluß. Gladstone erklärte, die Regierung könne kein Compromiß acceptiren; der Prioritäts-Antrag müsse entschieden werden, dann werde die Debatte über die Bill Forsters morgen fortgesetzt werden können. Der Antrag Gladstone's wird um 2 Uhr, also nach zweiundzwanzigstündiger Debatte, mit 251 gegen 33 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird darauf vertagt.

Petersburg, 26. Januar. Die „Agence Russe" dementirt die Nachricht, daß der britische Botschafter bei dem russischen Cabinet angefragt habe, bis wohin Rußland nach dem Kampfe gegen die Tekke-turkmenen die Grenzen in Centralasien auszudehnen gedenke. — Prinz Tseretlew bleibt Generalconsul in Rumelien und ist nicht zum Gesandten in Belgrad ernannt. — Die Besprechungen mit der Curie sind noch nicht beendet, sondern werden durch Mossolow, welcher deshalb sich gegenwärtig nach Rom begiebt, fortgeführt.

Washington, 26. Jan. Bei der gestrigen Verhandlung der Finanzcommission des Senats mit Sherman befürwortete Sherman, daß die fundirten Bonds in fünf Jahren amortisirbar und binnen zwanzig Jahren rückzahlbar sein sollten, bis dahin aber mit 3½ Procent oder darunter nach dem Ermessen des Schatzsecretärs verzinst würden.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 26. Januar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Paris,** 26 Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83 97. Neueste Anleihe 1872 120, 22. Italiener 87, 40 Staatsbahn —, —, Goldrente 76⅞. Ungar. Goldrente 92, 75. Behauptet.

(W. T. B.) **London,** 26. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98⅝, Italiener 86⅞. 1873er Russen 89⅞. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Berlin,** 26. Jan. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	26	25.	Cours vom	26	25.
Oesterr. Credit-Actien	499 50	500 50	Wien 2 Monate	170 85	170 80
Oesterr. Staatsbahn	474 —	474 —	Warschau 8 Tage	210 70	210 75
Lombarden	170 —	170 50	Oesterr. Noten	171 90	171 95
Schles. Bankverein	105 90	106 —	Russ. Noten	211 20	211 20
Bresl. Discontobank	94 —	94 30	4½% preuß. Anleihe	105 30	105 20
Bresl. Wechslerbank	98 20	98 30	3½% Staatsschuld	97 80	97 90
Laurahütte	121 75	121 25	1860er Loose	122 50	122 75
Wien kurz	171 70	171 85	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 70	99 70	Galizier	120 20	120 —
Oesterr. Silberrente	63 20	63 20	London lang	— —	20 28½
Oesterr. Papierrente	62 —	62 10	London kurz	— —	20 43½
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 60	56 90	Paris kurz	— —	80 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 50	100 50
Oberschl. Litt. A.	197 —	196 60	4% preuß. Consols	100 70	100 70
Breslau-Freiburger	109 —	109 —	Orient-Anleihe II.	60 40	60 40
R.-O.-U.-St.-Actien	145 80	145 —	Orient-Anleihe III.	60 10	60 10
R.-O.-U.-St.-Prior.	145 20	144 20	Donnersmarckhütte	63 50	62 80
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	49 —	47 70
Bergisch-Märkische	114 10	114 10	1880er Russen	73 70	73 60
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	92 60	92 60

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, 70, dto. ungarische 93, 40, Creditactien 501, 50, Franzosen 474, 50, Oberschles. ult. 197, 20, Discontocommandit 172, 90, Laura 122, 20, Russ. Noten ult. 211, 50, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Fest. In Spielpapieren, Bahnen und Banken schließlich Deckungs- und Meinungskäufe. Bergwerke und Auslandsfonds höher und gefragt. Geld angeboten. Discont 2¾ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 26 Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	26.	25	Cours vom	26.	25.
Weizen. Fest.			Rüböl. Behaupt.		
April-Mai	209 25	209 —	April-Mai	52 70	52 70
Mai-Juni	210 75	210 —	Mai-Juni	53 20	53 30
Roggen. Besser.					
Januar	207 —	205 —	Spiritus. Fest.		
April-Mai	198 75	197 50	loco	53 20	53 10
Mai-Juni	193 75	192 50	Jan.-Febr.	54 —	53 80
Hafer.			April-Mai	54 90	54 70
April-Mai	152 50	152 25			
Mai-Juni	153 —	152 50			

(W. T. B.) **Stettin,** 26 Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Fest.			Rüböl. Behauptet.		
Frühjahr	207 50	207 —	Januar	52 —	52 —
Mai-Juni	208 50	208 —	April-Mai	53 —	53 20
Roggen. Höher.			Spiritus.		
Frühjahr	195 50	194 —	loco	51 80	51 70
Mai-Juni	191 —	189 —	Jan.-Febr.	52 30	52 20
			Frühjahr	53 30	53 —
Petroleum.			Mai-Juni	54 —	53 70
Januar	10 —	10 —			

(W. T. B.) **Wien,** 26. Jan. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	26	25.	Cours vom	26	25
1860er Loose	130 50	130 50	Napoleonsd'or	9 38½	9 39
1864er Loose	172 20	172 —	Marknoten	58 12	58 12
Creditactien	282 25	282 25	Ungar. Goldrente	108 10	108 32
Anglo	127 25	127 50	Papierrente	72 37	72 37
St.-Esb.-A.-Cert.	275 50	275 75	Silberrente	73 55	73 50
Lomb. Eisenb.	98 75	99 —	London	118 80	118 80
Galizier	277 75	278 25	Oest. Goldrente	88 05	88 05

Paris, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
3proct. Rente	84 12	84 02	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 60	85 45	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 32	120 70	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 55	87 35	Orientanleihe III.	60⅛	60 13/16
Oesterr. Staats-E.-A.	588 75	587 50	Goldrente österr.	76⅜	76
Lombar. Eisenb.-Act.	217 50	216 25	do. ung.	93¼	92¾
Türken de 1865	13 —	12 80	1877er Russen	95⅛	94¾

London, 26. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Consols	98⅝	98 09	Silberrente	— —	61½
Ital. 5proc. Rente	86 —	86 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8½	8⅜	Oesterr. Goldrente	75½	75¼
5proc. Russen de 1871	91 —	90½	Ungar. Goldrente	91½	91½
5proc. Russen de 1872	90½	90¼	Berlin	— —	20 64
5pr. Russen de 1873	89⅞	89¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 64
Türk. Anl. de 1865	12⅞	12¾	Wien	— —	12 02
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 62
6proc. Ver. St. per 1882	103¼	103¼	Petersburg	— —	24⅝

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 26. Januar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 249, 25. Staatsbahn 236, 50. Galizier 239, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

Frankfurt a. M., 26. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 249, 62, Staatsbahn 236, 50, Lombarden 84¼. Fest.

(W. T. B.) **Newyork,** 25. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 81. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 101¾. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113. Erie-Bahn 49⅜. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 150⅜. Baumwolle in Newyork 11 13/16. do. in New-Orleans 11½. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 8¾. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 91. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 55. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 13⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 9 13/16 do. Fairbanks 9¾. do. Rothe u. Brothers 9⅞. Speck (short clear) 7¾. Getreidefracht 5.

(W. T. B.) **Köln,** 26. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 22, 05, per Mai 22, 05. — Roggen loco —, per März 20, 80, per Mai 20, 30. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, 10. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 26. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 295, —, per Mai —. — Roggen loco fest, per März 246, —, per Mai 235, —. — Rüböl loco 31¼, per Mai 31¼, per Herbst 32⅜. — Raps loco —, per April 334, —, per October —.

(W. T. B.) **Paris,** 26. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 28, 30, per Februar 28, 30, per März-April 28, 10, per März-Juni 28, 10. — Mehl behauptet, per Januar 61, 75, per Februar 61, 50, per März-April 60, 75, per März-Juni 60, 50. — Rüböl ruhig, per Januar 72, —, per Februar 71, 75, per März-April 72, 75, per Mai-August 74, —. — Spiritus ruhig, per Januar 61, 25, per Februar 61, 25, per März-April 60, 75, per Mai-August 60, 25. Wetter: Thauwetter.

Paris, 26. Januar. Rohzucker loco 57,25—57,50.

London, 26. Januar. Havannazucker 24½.

Glasgow, 26. Jan. Roheisen 52, 5.

Wien, 26. Januar, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 283, 30, Staatsbahn 275, 25, Lomb. 98, 75, Galizier 279, 75, Napoleonsd'or 9, 38½, Marknoten 58, 10, Goldrente 88, 25, Ungar. Goldrente 108, 62, Anglo 127, 75, Papierrente 72, 50, Nordwestbahn —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 26. Januar, 7 Uhr 25 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 250, 75, Staatsbahn 237, 75, Lombarden 85¼, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente —,—, Ungar. Goldrente 93½, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 26 Januar, 9 Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 212, —, Oesterr. Creditactien 250, 50. Staatsbahn 592, 50, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —,—, Ungarische Goldrente 93⅝, Bergisch-Märk. 114, —, Orientanleihe II. 58½, do. III. 58¼, Laurahütte 121, 50. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 211, 50. Packetfahrt —, —. Ziemlich fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadt-Theater.] Zur Feier des 125. Geburtstages Mozarts und hundertjährigen Feier der ersten deutschen Opernaufführung von Mozart in München gelangt heute Mozart's Zauberflöte zur Darstellung. — Als letztes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers, Herrn Theodor Wachtel, kommt morgen Freitag die komische Oper: Fra Diavolo zur Aufführung. — Sonnabend, den 29. Januar, geht zum ersten Male die neue Oper „Carmen" in Scene. Vormerkungen zu beiden Vorstellungen werden heut von 10 bis 1 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen.

• [Lobe-Theater.] In nächster Zeit werden wieder einige Operetten zur Aufführung kommen und morgen Freitag zuerst die beliebte Suppé'sche Operette „Boccaccio" mit Frl. Marie Walter in der Titelrolle. Die beim hiesigen Publikum so beliebte Künstlerin ist von der Direction wieder für einige Partien gewonnen worden und wird noch in Fledermaus, Schönröschen, Glocken von Corneville 2c. auftreten. Die nächste Novität wird das Rosen'sche Lustspiel: „Sauere Trauben" sein.

= [Die „Neuen Leipziger Quartett- und Concertsänger"] Simon, Semada, Bley, Starck, Adolfi und Max concertirten gestern zum ersten Male im Breslauer Concerthaus und erwarben sich auch hier die vollsten Sympathien des Auditoriums. Der Saal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, der Beifall steigerte sich von Piece zu Piece. Den Schluß des Abends bildeten „die imitirten Tiroler", von sämmtlichen Herren der Gesellschaft dargestellt, eine in allen Theilen höchst gelungene und ergötzliche Imitation. Herr Max begleitete die Gesänge und spielte seine Solis auf der Zither und den Holz- und Strohinstrumenten zur vollsten Zufriedenheit.

= [Das Kaiser-Panorama] im Simmenauer Bierhause bringt bis Sonnabend seinen 4. Cyclus: Die südliche und sächsische Schweiz, mehrere Landschaften von Rußland und der Türkei. Die Märchen: Rothkäppchen, der gestiefelte Kater, Dornröschen 2c. bleiben nur noch bis Sonnabend ausgestellt. Die Glasphotographien sind von seltener Schönheit. Der rege Besuch der Ausstellung giebt Zeugniß von der Vorzüglichkeit der Photographien. Das Telephon von Bell ist gleichfalls ausgestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Good morning, / **Good night,** } lachende und weinende Kinder-Portraits in Cabinetformat, } **à 1 Mk.** vorräthig in **Bruno Richter's** Kunsthandlung, Schlossohle. [2125]

Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospecte gratis. | Berichte über Patent-Anmeldungen

Eine Partie echt Brüsseler Salon-Teppiche empfehlen wir zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.
Korte & Co., Teppichfabrik, Ring 45, 1. Et.

Hauptgewinne 15000 M., 10000 M., 5000 M. i. W. **Silber-Lotterie** 1995 Gewinne in Höhe von 85500 M. i. W. der Zool. Garten-Gesellsch. in Hamburg. Zieh. 1. Febr. 1881. Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.) im Hauptdebit bei Guttentag & Co., Breslau, Riemerzeile 9.

Dringende Bitte.

In unserem Weberdistrict ist in Folge vorgekommener Arbeitseinstellungen bei dem Mangel an Absatz, sowie der Theuerung aller Lebensmittel und dem Mangel des Hauptnahrungsmittels, der Kartoffel, in Folge einer gänzlichen Mißernte, die Lage unserer Handweber, die ohnehin schon wegen der Geschäftslosigkeit eine sehr drückende war, so trostlos geworden, daß das Aeußerste zu befürchten steht, wenn nicht baldigst geholfen wird. Da locale Hilfe nicht ausreicht, so bitten wir unsere mitfühlenden und opferwilligen Nebenmenschen um gütige Uebersendung von Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken an den unterzeichneten Vorstand.

Lewin in Schlesien, den 24. Januar 1881. [2248]

Der vaterländische Frauenverein für Lewin und Umgegend.

Frau Bürgermeister **Schäche**, Vorsitzende, Frau Rector **Zahlten**, Frau Kaufmann **Theuner**, Frau Kaufmann **Henschel**, Frau Maurermeister **Hoffmann**, Apotheker **Reimann**, Rathmann **Peschke**.

Eingegangen für die nothleidenden Weber in Lewin und Umgegend sind ferner bei uns:

Von M. H. 3 Mk., J. Y. 10 Mk; zusammen 13 Mk.; mit den bereits veröffentlichten und an den Magistrat in Lewin gesandten 112 Mk. 50 Pf. in Summa 125 Mk. 50 Pf.

Gern nehmen wir weitere gütige Geldbeiträge für die Bedrängten entgegen. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Verlobungsanzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem Gutspächter Herrn **Rudolph Peyer** zu Carlshof beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Januar 1881.

[1091] Verw. **Luise Sonnabend**, geb. **Wolff**.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Fabrikbesitzer und Lieutenant d. L. Herrn **Salo Hepner** in Posen beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Görlitz, im Januar 1881. [2258]

Dr. Freund und Frau.

Clara Freund,
S. Hepner,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Fröhlich** aus Ratibor erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2247]

Radzionkau, im Januar 1881.

M. Lustig und Frau.

Amalie Lustig,
Samuel Fröhlich,
Verlobte.
Radzionkau. Ratibor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Pick,
Rudolph Unikower.
Schildberg. [2280]
Baldowitz bei Poln.-Wartenberg.

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Freier** aus Schildberg beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Rawitsch, im Januar 1881. [1103]

Wwe. **Minna Gradenwitz.**

Die Geburt eines Sohnes zeigen sehr erfreut an [1090]

Prof. Dr. Hermann Cohn und Frau.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [2264]

Moritz Moszkowski und Frau.

Breslau, den 26. Januar 1881.

Heute früh 9 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Anna** im eben vollendeten 23. Lebensjahre.

Breslau, d. 26. Jan. 1881.

W. Lischke, H. Lischke, } als Eltern.
Otto Lischke, Lina Lischke, Willi Lischke, Clara Lischke, } Geschwister.

Beerdigung: Sonntag, 30. Januar, Nachm. 3 Uhr, nach dem St. Maria-Magdal.-Kirchhofe zu Lehmgruben. [2271]

Trauerhaus: Ohlauerstr. 85.

Heut früh 4½ Uhr starb im Alter von bald 86 J. mein lieber guter Vater, der Packhofinspector **Heinrich Stake** in Hannov.-Münden, was ich mir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten anzuzeigen erlaube. [2261]

Breslau, den 25. Jan. 1881.

Gustav Stake.

Heute früh verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Tochter

Clara.

Dies zeige ich, zugleich im Namen der Meinigen, statt besonderer Meldung an.

Breslau, den 26. Januar 1881.

[1104] **Jacob Freund.**

Beerdigung: Freitag, Nachmittag 2½ Uhr, Altbüßerstraße 2.

(Verspätet.) [1881]

Am 22. d. M. starb nach langem Leiden unser inniggeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lippmann Blaschke.

Kempen, R. P., 26. Januar 1881.

Die Hinterbliebenen.

Heut Abend 5¾ Uhr verschied sanft nach nur elftägigem Leiden unsere gute, liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, [1127]

Frau Auguste Sonnenberg,
geb. Erichson,

im 58. Lebensjahre in Folge einer Lungenentzündung.

Diese Anzeige widmen allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung und bitten um stille Theilnahme

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, 26. Januar 1881.

Todes-Anzeige.

Heut früh 3¾ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Vater, der Lehrer [1102]

Ernst Behnisch,

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen Freunden hiermit an

Paul, Georg und Ernst Behnisch
als Söhne.

Gräbschen, den 26. Januar 1881.

Beerdigung: Sonnabend, den 29. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr.

Heute Mittag um 12 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter [1126]

verw. Frau

Friederike Marcus,
geb. Goldstein.

Breslau, den 26. Januar 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Neue Weltstraße 40, Ecke Nicolaistraße.

Beerdigung: Freitag, früh um 9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Dem Herrn Dr. Alberts in Steglitz. Dem Oberförster-Candidaten und Hilfsarbeiter im Ministerium Herrn Cuen in Berlin. Dem Herrn Dietrich Bädeker in Essen a. d. Ruhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 97. Abonnement. 31ste Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen: Zur Feier des 125. Geburtstages Mozarts: „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Freitag. Letztes Gastspiel des königl. preußischen Kammersängers Herrn Theodor Wachtel: „Fra Diavolo." Komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber. (Fra Diavolo, Herr Th. Wachtel.)

Lobe-Theater. 2273

Donnerstag, 27. Jan. Z. 3. M.: „Der Revisor." Komödie in 4 Aufzügen von N. Gogolj. Frei übersetzt und bearbeitet von Wilhelm Lange.

Freitag, den 28. Jan. „Boccaccio." Operette in 3 Acten von Franz v. Suppé. (Boccaccio, Frl. Marie Walter.)

Breslauer Concerthaus.
Heute: 4tes [2276]
Donnerstag-Concert.
8. Sinfonie F-dur. Beethoven. Melusine, sinfon. Dichtung. Zellner. Anfang 3 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Letzte Woche.
Liebich's Etablissement.
Heute: [2270]
Concert
der Tiroler Sänger-Gesellschaft **Ludwig Rainer** aus Achensee und der Trautmann'schen Capelle. Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Simmenauer Bierhaus.
1093 **Kaiser-Panorama.**
Die südliche und sächsische Schweiz 2c.
Entree alltäglich nur 10 Pf.

Victoria-Theater
(Simmenauer). [2202]
Carneval-Vorstellung. Neu: John Bulls Abenteuer. „Katzenduett", Chamäleon. — Auftr. der **Kunstschützen**, doppelstimmige Sängerin, Decastro, Eddy Gilsey, musikal. Clowns. — Anfang 8 Uhr.

2172 **Zelt-Garten.**
Großes Doppel-Concert v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theubert, u. d. Leipz. Quartett- u. Concertsänger, Herren Eyle, Gipner, Selow, Stahlheuer, Walter, Maaß und Hanke; sowie Gastspiel des Fräul. Valeska.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Breslauer Concerthaus.
Heute Donnerstag, den 27.:
Großes Concert
der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft, Simon, Sémada, Bley, Starck, [2262] Adolfi und Max.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf bei den Herren H. J. Gottschalck & Sohn, Neue Graupenstr. 10, Ecke Sonnenstr., und L. Buchwitz, Neue Schweidnitzerstr. 5, Gartenstr.-Ecke, für 3 Personen 1 M. Logen an der Kasse à 1 M.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [1107]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [1106]
Familien-Fest.
Eintrittskarten im Locale selbst.

Schlittschuhbahn
auf der Oder nach [1070]
Schaffgotsch garten.
Donnerstag, d. 27.: Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet **R. Etzler.**
Näheres die Placate.

713 **Zähne** werden mittelst **Lustgas** (Lachgas) schmerzlos gezogen, plombirt und eingesetzt bei in Amerika appr. Zahnarzt **Dr. S. Gerstel**, Junkernstraße Nr. 31, 1. Etage.

Seiffert's
Etablissement [1092]
Rosenthal.
Heute Donnerstag, 27. Januar:
Großer maskirter und unmaskirter BALL.
Eröffnung 6, Anfang 7 Uhr.
Billets für Herren à 50 Pf., für Damen à 30 Pf. bei Herrn Kaufm. L. Buckausch, Schmiedebrücke- u Kupferschmiedestr.-Ecke, an der Kasse Herren 75 Pf., Damen 50 Pf. Gallerie 20 Pf.
Masken und Masken-Abzeichen im Locale.
Omnibus-Verbindung von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, Endstation der Straßenbahn, u. vom Wäldchen.

Bitte!

Eine Näherin, welche mit ihrer Hände Arbeit zugleich ihre erwerbsunfähigen Eltern und eine jüngere Schwester erhält, ist in Folge von Entbehrungen und Krankheit in Gefahr, mit ihrem letzten Hab und Gut, soweit es nicht schon im Leihamte ist, auch noch ihre Nähmaschine zu verlieren, welche erst zur Hälfte bezahlt ist. [2272]

Edle Menschenherzen, welche eine brave Familie vor gänzlichem Elend zu bewahren nicht abgeneigt sind, werden inständigst um eine kleine Unterstützung gebeten, die entgegenzunehmen bereit ist Pastor **Günther**, Hummerei 28.

Vor einigen Monaten wurde von einem [2268]

Breslauer Bankhause ein Aufruf an die **Otte- od. Otto'schen Erben erlassen.**

Ein Interessent bittet um Auskunft unter Adresse: **Bauergutsbesitzer Otto in Bischdorf** per Poln.-Wartenberg.

A. v. R. 75. 1123

Auf Ehre, gemüthliches Benehmen, bin erstaunt. **H. L.**

Otto!

Geh' in die Oper, bitte. Brief kommt wie gewöhnlich. [1095]

Richard.

Warme Füsse
zu erzielen empfiehlt echt gefütterte [2274]
Russische Gummischuhe
zu ganz besonders billigen Preisen
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36. 36.
Schweidnitzerstrasse
36. 36.

Meine Leinenhandlung u. Wäsche-Fabrik befinden sich jetzt [1955]
Königsstr. 3 (Passage),
5. Laden von der Schweidnitzerstr.
M. Wolff, früher Albrechtsstraße.

Flügel u. Pianinos
aus besten Fabriken in reicher Auswahl unter Garantie zu Fabrikpreisen. [1318]
Theodor Lichtenberg,
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

Ein Knabe, 4 Jahre alt, wird in Pflege gegeben. Off. m. Pr. u. O. 23 i. d. Brfk. d. Ztg. bis 29. d. M.

Rud. Denhardt's Cursus für Stotterer

beginnt in **Breslau** am 7. oder 10. Februar cr. Heilung in 3—4 Wochen, **ohne** Anwendung von Instrumenten u. Tactsprechen. Heilverfahren rationell, mehrfach staatlich ausgezeichnet. Anfragen an die Rudolf Denhardt'sche Anstalt in Burgsteinfurt (Westf.). Prospect mit amtl. Zeugn. gratis. (Siehe Aufsätze in Nr. 13 Jahrg. 1878 und Nr. 5 Jahrg. 1879 der Gartenlaube.) [1939]

Clavier-Institute von Brucksch u. Nafe,
Nicolaistrasse 47 und Reuschestrasse 34. Anfang Februar beg. neue Curse für Anfänger u. Unterrichtete jeder Stufe. Anmeld. täglich erbeten.

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Avis!

Mein seit ca. 30 Jahren bis vor Kurzem Schmiedebrücke Nr. 1, im ersten Viertel vom Ringe, bestehendes Geschäft habe ich heute nach demselben Viertel:

Schmiedebrücke Nr. 16, verlegt.

Adolph Zepler,
Koffer- und Taschen-Fabrik, [1412]
Portefeuilles-Lederwaaren-Lager en gros & en détail,
Schmiedebrücke 16, Parterre-Laden u. 1. Etage.

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Adolph Zepler.

Aus der Fränckel'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

1) Ein Stipendium von 600 Mk. zum Besuch des königl. Gewerbs-Instituts resp. der königl. Musterzeichnen-Schule zu Berlin.
2) Ein Stipendium von 600 Mk. zum Besuch der königl. Bau-Akademie zu Berlin.
3) Ein Stipendium von 600 Mk. zur höheren Ausbildung in der Maschinen-Kunst.
4) Ein Stipendium von 750 Mk. zum Besuch der königl. Akademie der Künste in Berlin.
5) Stipendien zum Besuch von Fachklassen in schlesischen Gewerbeschulen sowie von inländischen gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April c. ab wieder einige „Fränckel'sche Freistellen" an der hiesigen königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1881. [2240]

Das Curatorium der Commerzienrath Fränckel'schen Stiftungen.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ecke Stadtgraben.
Schmerzlose Operationen unter Anwendung von Lachgas. Künstliche Zähne, Goldplomben zu mäßigen Preisen. [2077]

2238 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

2141 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Junge Damen aus den besseren Ständen, welche eine seltene, feine und interessante Arbeit lernen wollen, melden sich Matthiasstr. 58, 3. Et., links. [1118]

Pfänder aus dem Leihamt Gr. Scheitnigerstraße 25 sind, gegen Zinserstattung bis zum 1. Juli 1880*), bei mir abzuholen. [1097]

H. Neumann, Breitestr. 43.

*) nicht 1881, wie in der Dinstag-Nr. irrthümlich gedruckt war.

Cachemire-Reste

haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 8/4 und 6/4 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [1215]

S. Wertheim,
16 Ring 16
(Becherseite).

Un translateur approuvé du Français en Allemande se recommande. — Prière écrire sous L. P. poste rest. Breslau. [1099]

Einf. u. dopp. **Buchführung,** Corresp., Wechselk., kfm. Rechnen, Schönschrift 2c. lehrt gründlichst **Th. Gocksch,** Schweidnitzerstr. 36, 2. Et. Damen sep.

Leçons de français et d'anglais d'une demoiselle recommandée par monsieur le conseiller privé **Dr. Grätzer.** Kupferschmiedestrasse 35, II. Et. [1086]

Schlesisch-Oesterreichischer Kohlenverkehr.

In denjenigen Kohlentarifen von Stationen der O/S. und N.-O.-U.-Bahn und von Neurode 2c. (Eisenb.-Dir.-Bez. Berlin) nach der bezw. K. F. Nord-, öst. Staats-, öst. Nordwest-, südnorddeutsch. Verbd.-, öst. Süd-, Kais. Elisabeth-, Mähr.-Schles. Central-, Galiz. Carl-Ludwig- und Lemberg-Czerw.-Jassy-Bahn, welche in österr. Notenwährung und zu verschiedenen Coursständen derselben erstellt sind, kommen pro Monat Februar 1881 die Frachtsätze zum Course von 170/175 zur Anwendung.

Breslau, den 24. Januar 1881. [2884]

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der Rest der von dem Kreise Leobschütz im Jahre 1860 ausgegebenen Kreis-Chaussee-Obligationen, nämlich:

1)	eine Kreis-Obligation Nr. 17 à	3000 Mk.,
2)	8 desgleichen à 1500 Mk. Litt. B. Nr. 11. 16. 21. 35. 39. 68. 153 und 174	12000 „
3)	26 desgleichen à 300 Mk. Litt. C. Nr. 33. 34. 64. 98. 99. 100. 124. 125. 157. 187. 207. 209. 250. 269. 309. 322. 362. 392. 407. 420. 463. 467. 468. 471. 489. 498	7800 „
4)	25 Stück desgleichen Litt. D. à 150 Mk. Nr. 3. 11. 100. 154. 159. 175. 176. 188. 207. 249. 255. 266. 279. 282. 294. 297. 350. 365. 430. 435. 451. 474. 477. 488. 495	3750 „
	Summa	26550 Mk.,

gelangt am 1. Juli d. J. zur Einlösung, und hört die Verzinsung derselben mit diesem Tage auf.

Die Inhaber der vorbezeichneten Obligationen fordern wir hierdurch auf, die Nominalbeträge **vom 1. Juli c. ab** bei der **hiesigen Kreis-Communal-Kasse**, oder bei der **Commandite des Schlesischen Bankvereins hierselbst**, oder bei dem Bankhause von **G. v. Pachaly's Enkel in Breslau** gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bei früheren Verloosungen gezogenen, aber noch nicht präsentirten Obligationen, und zwar:

1)	aus der 15. Verloosung im Jahre 1875 Litt. D. Nr. 277	150 Mk.,
2)	aus der 17. Verloosung 1877 Litt. C. Nr. 130	300 „
3)	aus der 18. Verloosung 1878 Litt. C. Nr. 433	300 „
4)	aus der 19. Verloosung 1879 Litt. C. Nr. 313	300 „
	und Litt. D. Nr. 31. 240 und 414 à	150 „
5)	aus der 20. Verloosung 1880:	
	3 Oblig. Litt. B. Nr. 163. 191 und 193 à	1500 „
	2 „ „ C. Nr. 104 und 260 à	300 „
	6 „ „ D. Nr. 65. 113. 125. 202. 222 und 301 à	150 „

hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei den vorgenannten Empfangsstellen gegen Abgabe der betreffenden Obligationen zu erheben.

Leobschütz, den 14. Januar 1881. [2249]

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Leobschütz.
Königlicher Landrath.
Bischoff.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 83 des Statuts des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins vom 17. Februar 1879 wird zur Kenntniß gebracht, daß der Vorstand des genannten Vereins vom 1. Januar 1881 bis ult. December 1882 aus folgenden Mitgliedern besteht:

1) dem Königlichen Bergrath **Ißmer** zu **Waldenburg** als **Vorsitzenden,**
2) dem Bergwerksdirector **Hellich** zu **Neu-Weißstein** als **stellvertretenden Vorsitzenden,**
3) dem Königlichen Bergrath **Mehner** zu **Neurode,**
4) dem Bergwerksdirector **Krügel** zu **Gottesberg,**
5) dem Bergwerksdirector **Berndt** zu **Gottesberg,**
6) dem Obersteiger **Krügel** zu **Waldenburg,**

Stellvertreter sind:

1) Bergwerksdirector **Festner** zu **Hermsdorf,**
2) Bergwerksdirector **Peltner** zu **Altwasser.**

Mitglied des Vorstandes mit berathender Stimme ist Knappschafts-Verwaltungs-Director **Thiel** zu **Waldenburg.**

Waldenburg, Schlesien, den 22. Januar 1881. [2246]

Der Vorstand
des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Georg Elsner

in Breslau, Geschäftslocal und Wohnung: Ursulinerstraße Nr. 5, wird heute,

am 26. Januar 1881, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Ferdinand Landsberger** zu Breslau, Klosterstraße 1b, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 26. März 1881 einschließlich

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 21. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 11. April 1881, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Amts-Gerichts-Gebäude, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47, anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 15. Februar 1881 einschließlich

Anzeige zu machen. [2269]

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Breslau.

Das der verwittweten Frau Oberlehrer **Kutzner, Agathe** geb. **Baumann**, zu Klitschdorf gehörige, zu Hirschberg gelegene und im Grundbuche von Hirschberg Nr. 1111 verzeichnete Grundstück ist zur nothwendigen Subhastation gestellt. [2245]

Das Grundstück ist mit einem Nutzungswerth von 660 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt und beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer nicht unterliegenden Fläche 20 Ar 94 Quadratmeter.

Versteigerungstermin steht

am 28. März 1881, Vormittags 11 Uhr,

im Termins-Zimmer 3 des hiesigen Gerichtsgebäudes, an der Wilhelmsstraße, Termin zur Verkündigung des Zuschlagsurtels

am 29. März 1881, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei IV in den Sprechstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens vor Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Hirschberg, den 21. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht IV.
Hilgenfeld.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Concipienten [2243]

Johann Knappe

hier ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung der Erben der Wittwe **Neuschel** von 345 Mark 29 Pf. Termin

auf den 16. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Amtsgerichts-Gebäude anberaumt worden.

Freiburg i. Schl., 24. Jan. 1881.

Mathäs,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Stellenbesitzer **Joseph Teuber** aus Hordis gehörigen Grundstücke Nr. 270, 258, 316 und 334 Reinerz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 4. April 1881, Nachmittags 3½ Uhr,

an Ort und Stelle auf dem Grundstücke Nr. 270 Reinerz verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 270 Reinerz gehören 1 Hektar 25 Ar 74 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 11 Mark 28 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt.

Zu dem Grundstück Nr. 258 Reinerz gehören 2 Hektar 71 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 28 Mark 92 Pf. veranlagt.

Zu dem Grundstück Nr. 316 Reinerz gehören 2 Hektar 74 Ar 68 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 18 Mark veranlagt.

Zu dem Grundstück Nr. 334 Reinerz gehören 45 Ar 52 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Mark 13 Pf. veranlagt.

Die Bietungs-Caution beträgt 353,82 Mark.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termin zur Ertheilung des Zuschlages anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [2252]

am 5. April 1881, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, verkündet werden.

Reinerz, den 19. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) **Göde.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Brauerei-Besitzers [2244]

Noa Danziger

zu Oppeln ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 16. Februar 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Obere Karlsstraße, Zimmer Nr. 21, anberaumt.

Oppeln, den 25. Januar 1881.

Spribille,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Ende März d. J. verläßt der einzige hiesige Arzt, Herr Dr. **Seidelmann**, einem Rufe als Badearzt nach Bad Langenau folgend, unsere Stadt.

Die baldige Niederlassung eines Arztes hierselbst, wo zeitweise sogar zwei Aerzte sehr lohnende Praxis hatten, ist demnach dringendes Bedürfniß. [2120]

Fixum für Armenpraxis 300 Mk. Ort und nächste Umgegend wohlhabend und bevölkert (10- bis 12,000 Seelen).

Prausnitz, den 21. Januar 1881.

Der Magistrat.
Anders.

Nutzholz-Verkauf.

Donnerstag, den 3. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

werden im Kämmereikassen-Locale des hiesigen Rathhauses ca. 300 Stämme meist fichtenes Nutzholz ausgeboten und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Taxe ist herabgesetzt worden.

Das Holz lagert ohnweit Lewin, dicht an der Lewin-Reinerzer Chaussee, und ist die Abfuhr sehr bequem.

Lewin, den 25. Januar 1881.

Der Magistrat.
Schäche. [2253]

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 590 die Firma [2250]

J. Mosler

hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Mosler** hierselbst heute eingetragen worden.

Gleiwitz, den 19. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Subhastations-Patent.

Die dem Stellenbesitzer **Ernst Reinisch** zu Stifts-Altläst gehörigen Grundstücke: [2251]

a. das auf Blatt 60 Stifts-Altläst vermerkte, in der Feldmark Stifts-Altläst belegene Ackerstück von 42 a 10 qm Fläche und 9,90 M. jährlichem Grundsteuer-Reinertrage,
b. das auf Blatt 62 Stifts-Altläst verzeichnete, im Gemeindebezirk Stifts-Altläst belegene Ackerstück von 1 ha 50 a 10 qm Fläche und 17,61 M. jährlichem Grundsteuer-Reinertrage,
c. das in der Altläster Feldmark belegene, auf Blatt 215 der Aecker und Wiesen von Stadt Parchwitz vermerkte Ackerstück von 29 a 40 qm Fläche und 6,90 Thaler jährlichem Grundsteuer-Reinertrage,

ferner der Eigenthumsantheil des vorgenannten **Ernst Reinisch** an der ihm und seiner Ehefrau **Marie Rosine Reinisch**, geb. **Machner**, gehörigen, im Gemeindebezirk Stifts-Altläst belegenen, auf Blatt 155 Stifts-Altläst verzeichneten Häuslerstelle, zu welcher 12 a 89 qm Grundfläche mit 4,56 M. jährlichem Grundsteuer-Reinertrage gehören, während der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 66 Mark beträgt,

sind zur Zwangsversteigerung gestellt worden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, sowie etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden. Zur Versteigerung der gedachten Grundstücke ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle

auf den 23. März 1881, Vormittags 10 Uhr,

sowie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages und den Ausschluß der unbekannten Realprätendenten ein Termin

auf den 24. März 1881, Vormittags 9½ Uhr,

an unserer Gerichtsstelle anberaumt worden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Parchwitz, den 22. Jan. 1881.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der städtischen höheren Bürgerschule soll zu Ostern c. die **erste wissenschaftliche Lehrerstelle** besetzt werden. Mit derselben ist ein Minimalgehalt von 3000 Mk. jährlich verbunden, das von 4 zu 4 Jahren um je 200 Mk. bis zum Maximalgehalte von 3600 Mk. aufsteigt. Qualificirte Bewerber, insbesondere solche, welche die Facultas für die neueren Sprachen besitzen, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungszeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. Februar c. bei uns melden. [2118]

Erfurt, den 19. Januar 1881.

Der Magistrat.

Pappeln- und Eichen-Verkauf.

338 Stück gut gewachsene, durchweg gesunde Pappeln, sowie eine größere Partie Eichenklötzer sollen von unserer Forstdeputation freihändig verkauft werden.

Reflectanten hierauf wollen sich dieserhalb an den Rathmann für das Forstwesen, Herrn Kaufmann **Hahn** hierselbst, wenden. [2283]

Prausnitz, den 21. Januar 1881.

Der Magistrat.

Nutzholz-Verkauf.

Montag, den 31. cr., von Vormittags 9 Uhr ab,

werden im **Müller**'schen Gasthaus hier 39 Eschen, 25 Erlen, 34 Birken, 3 Eichen, 2 Weißbuchen u. 1 Rüster, einzeln, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Hünern, Kr. Ohlau. [2235]

Das Gräfl. Wirthschafts-Amt.

Schirme-Auction.

2277

Freitag, den 28. Januar c., Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich Zwingerstraße Nr. 24, Parterre: 40 Dtzd. Zanella- und Cotton-Regenschirme in einzelnen Pöstchen meistbietend gegen sofortige Bezahlung.

Der Königliche Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junges Mädchen von guter Schulbildung, empfehlendem Aeußern und guter Figur, welche Schneidern, Maßnehmen u. s. w. gelernt hat, sucht Stellung als [1116]
Verkäuferin.
Off. sub L. M. 8 Postamt 4.

Ein junges Mädchen, 26 Jahre alt, Tochter eines Offiziers, sucht zum 1. April Stellung **als Gesellschafterin.**
Offerten unter M. A. 29 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1122]

Ein gebild., junges Mädchen, welches die Schneiderei, Weißnähen und die Behandlung der Wäsche versteht, sucht per 1. April c. Stellung, am liebsten auf dem Lande **als Stütze der Hausfrau.** Gef. Offerten unter Chiffre P. E. 33 postlag. Löwenberg i. Schl. erbeten. [2037]

Ein j. evangelisches Mädchen, aus anständ. Familie, welches in der feinen Küche, Plätten u. Nähen erf. ist, sucht sofort Stellung. Näheres bei **Auguste Powel** in Grätz. [1117]

Gesunde Landammen
weist nach [1124]
Auguste Powel,
Vermiethsfrau in Grätz.

Ein Kaufmann,
früher Procurist
eines **Provinzialbankgeschäfts** sucht wieder Stellung in einem **Engros- oder Fabrikgeschäft** [2266]
als Kassirer, Dispon., Verwalter ꝛc.
Gef. Offerten unter H. 2284 befördern **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein j. **Mann,** mos., im Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft thätig gew., d. poln. Sprache mächtig, gest. auf gute Ref., sucht sof. Stell. u. J. Z. 26 Briefk. d. Bresl. Z.

Nach Polen wird per 1. April c. für einen Knaben von 7 Jahre[…] Hauslehrer ein geprüfter Seminarist, event. Elementarlehrer, gesuc[…] Gef. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen w[…] unter Chiffre S. 1 an das **Central-Annoncen-Bureau** in Bre[…] **Carlsstraße 1,** erbeten. [2…]

Stellung jed. Branche schnell d. Inst. „Union", Berlin, Bülowstr. 102.

Ein routinirter Kaufmann, gegenwärtig als erster Buchhalter und kaufm. Leiter eines bed. **Fabriketablissements** in Stellung, mit f. Ref., sucht ein dauerndes Engagement als **Geschäftsführer, Buchhalter oder Reisender.**
Offerten erbeten unter X. 613 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 85. [2257]

Ein der poln. Sprache mächt. **Verkäufer** findet in meinem Herren-Garderoben-Geschäft bald dauernde Stellung. Off. Geh.-Anspr. beizuf.
[1121] **Joseph Pesch, Gleiwitz.**

Ein mit der [2267]
Tapeten-Branche
vertrauter junger Mann findet sofort
Stellung
bei
Julius Borck,
Posen.

Ein junger Mann, kath., der deutschen u. poln. Sprache mächtig, militärfrei, der in einem lebhaften Colonialwaarengesch. d. Prov. Posen lernte und dann 2 Jahre in demselben Geschäft als Commis beschäftigt war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Offerten sub M. 3083 bef. **Rudolf Mosse, Posen.** [2255]

Ein junger Mann,
9 Jahre in der Colonial- und Eisen-Branche thätig, sucht, gestützt auf beste Referenz. per bald od. später dauernde Stellung. Offerten erbeten A. B. 20 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1100]

Ein junger
Specerist,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird per 15. Februar gesucht von [1125]
Otto Hoensch,
Ostrowo.

Bautechniker.
Ein junger Mann, Maurer oder Zimmerer, mit der Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen vertraut, findet dauernde Stellung in einem größeren Baugeschäft. Ebenso ist daselbst die Stellung eines Eleven vacant. [2282]
Offerten unter L. T. 27 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Die Lackirmeister-Stelle einer […] Waaren-Fabrik, auswärts, ist […] einen tüchtigen Blech-Lackirer zu[…] setzen. Meldungen sub K. L. 2[…] die Exped. der Bresl. Ztg. [2…]

Ein unverheiratheter [2…]
Brauer,
tüchtig und nüchtern, findet daue[…] Stellung bei
Altmann in Miechowitz O[…]

Ein verheiratheter Gärtner, bis[…] noch in Stellung, der den Gem[…] bau, die Treibhaus-Pflanzen-Cu[…] u. die Handelsgärtnerei gründlich […] steht, 24 Jahre alt, 1 Kind, sucht […] einem Dominium OS. dauernde S[…] lung per 1. März od. 1. April. […] Offerten postl. Beuthen F. R. 40 […]

Ein junger Mann, gelernter Sp[…] gegenwärtig in Stellung, su[…] gestützt auf gute Zeugnisse, Beschä[…] gung als Lohnschänker ꝛc.
Offerten unter B. C. 10 postlage[…] Scharley OS. [1074…]

Ein Lehrling
wird zum sofortigen Eintritt gesu[…] in der Wollwaaren-Fabrik von Tr[…] lowitz u. Co., Neue Taschenstr. 1[…]

Als Wirthschafts-Ele[…]
findet ein gebildeter, junger Man[…] der polnischen Sprache mächtig, Au[…] nahme ohne Pensionszahlung. Fern[…] zu besetzen eine Hegerstellung. [196…]
Offerten sub **0. 579** an **Rudo[…] Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 8[…]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Freiburgerstraße 18
per Ostern Hälfte der 3. Etage. Näh[…] daselbst 1. Etage links. [1114]

Berlinerplatz 5 per Ostern ein[…] Wohnung m. Closet, Gartenben[…] zu verm. Näh. b. Wirth. [1112]

Gartenstraße 14
eleg. Wohnung zu verm. [1113]

Vorwerksstraße Nr. 46
ist die 2. Etage, 8 Zimmer, 2 Küchen, Mädchengelaß ꝛc., per Ostern im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Näheres Brüderstr. 50 im Comptoir.

Am Ohlau-Ufer 29
sind elegante Wohnungen von 220 bis 230 Thaler zu vermiethen. [999]

Die Parterre-Localitäten, zu Comptoir oder Geschäftszwecken sich eignend, zu vermiethen Ritterplatz 7. [1115]

Ein Laden in frequentester Lage Breslaus ist für Mk. 750 zu vermiethen.
Offerten sub B. 4 hauptpostlagernd Breslau. [1035]

Breslauer Börse vom 26. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,65 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,40 B
do. cons. Anl.	4	100,70 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	97,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,45 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,05 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A. ...	3½	90,25 B
do. altl.	4	100,75 bz
do. Lit. A. ...	4	100,75 bz
do. do. ...	4½	102,60 bz
do. (Rustical) .	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,50 B
do. do. .	4½	102,75 G
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,75 B
do. do. ...	4½	102,60 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,85 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,15à20 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bzB
do. do.	4½	104,60à70 bzB
do. do.	5	104,60 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	104,75 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	75,75 bz
do. Silb.-Rent.	4 1/5	63,25 B
do. Pap.-Rent.	4 1/5	62,30 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	93,25 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75à90 bzB
do. Pfandbr.	5	65,60 B
Russ. 1877 Anl.	5	95,00 G
do. 1880 do.	4	73,75 bzB
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	60,40 G
do. do. III.	5	60,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	83,90 B
Rumän. Oblig. .	6	92,60à65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	4¾	108,50 G
do. ult.	4	4¾	—
Obschl. ACDE. .	3½	9 3/5	197,25
do. ult	3½	9 3/5	—
do. B.	3½	9 3/5	—
Br. Warsch. StP.	5	0	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,75 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 3/10	145,00 bz
do. St.-Prior.	5	7 3/10	143,75 G
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	40,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,40 B
do.	4½	102,50 B
do. Lit. G.	4½	102,50 B
do. Lit. H.	4½	102,60 bzB
do. Lit. J.	4½	102,60 bzB
do. Lit. K.	4½	102,60 bzB
do. 1876	5	105,50 G
do. 1879	5	105,50 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 bz
do. Lit. C. u. D.	4	99,75 B
do. 1873	4	99,65 G
do. Lit. F. ...	4½	103,60 bz
do. Lit. G. ...	4½	103,60 B
do. Lit. H. ...	4½	103,80 B
do. 1874	4½	103,60 B
do. 1879	4½	104,50 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,80 bz
R.-Oder-Ufer . .	4½	103,50 G
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 B

Wechsel-Course vom 26. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,90 bz
do. do.	3	2M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,435 bz
do. do.	3½	3M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,60 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	210,50 bzG
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	171,50 G
do. do. ..	4	2M.	170,50 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtlicher Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden ...	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act	4	3 3/5	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl Ctr Pr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	94,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6	98,25 B
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch. Bankverein	4	6	106,00 bz
do. Bodencred.	4	7	110,00 G
Oesterr. Credit	4	11¼	498,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl ...	172,00 bzG
20 Frcs.-Stücke ...	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	211,25 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	123,50 etbzG
do. Act. Brauer.	4	—	12,00 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	80,50 G
Donnersmarkh.	4	1½	62,75 bzG
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,25 etbz
Oppeln. Cement	4	3½	—
Grosch. Cement	4	4	80,00 etbzB
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	80,00 B
do. Leinenind.	4	5	96,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	96,00 G
Laurahütte	4	6½	121,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	—
Vorwärtshütte .	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	751	—4	SW 2	bedeckt.	Nachts Schnee.
Kopenhagen	761	—7	SW 2	Nebel.	
Stockholm	754	1	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	751	—28	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	752	0	SW 4	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	749	3	SO 6	bedeckt.	Grobe See.
Brest	751	1	SO 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	758	—10	OSO 1	heiter.	
Sylt	760	—12	SO 1	Dunst.	
Hamburg	761	—18	SO 4	wolkenlos.	Rauhfrost.
Swinemünde	764	—20	SSO 1	wolkenlos.	Starker Reif.
Neufahrwasser	764	—18	SSO 2	wolkenlos.	
Memel	762	—9	SSO 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Paris	—	—	—	—	
Münster	758	—20	still.	wolkenlos.	
Karlsruhe	761	—7	S 2	bedeckt.	
Wiesbaden	762	—7	NO 2	bedeckt.	
München	759	—9	SO 2	Schnee.	
Leipzig	763	—20	SSO 1	wolkenlos.	Rauhfrost.
Berlin	763	—14	SO 1	wolkig.	
Wien	765	—12	SO 3	wolkig.	
Breslau	764	—13	SSO 4	wolkenlos.	Neblig.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	761	0	still.	Schnee.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im Westen hat sich bedeutend vertieft und erstreckt ihren Einfluß auf Wind und Wetter über Frankreich und Großbritannien. Auch in Süd-Central-Europa ist bei rasch steigender Temperatur trübes Wetter mit Schneefällen eingetreten, dagegen hat an unserer Küste, sowie in Ostdeutschland bei meist wolkenloser Witterung der Frost noch zugenommen, Münster und Leipzig melden 20, Kassel 24 Grad Kälte. Unter Einfluß eines Minimums an der nordnorwegischen Küste wehen über Skandinavien bei Thauwetter mäßige bis starke, stellenweise stürmische Südwestwinde.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.